Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Gem… …zeiger

Bezugspreis mit Botenlohn 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. oder 93 Rpf.; „Bochumer Illustrierte" monatl. 30 Rpf., „Wochenschau" 40 Rpf., Funkzeitschrift „Hör mit mir" 45 u. 55 Rpf. — Anzeigenpreis für 1 Millimeter Höhe in 22 Millimeter Breite 8,5 Rpf., im Reklameteil 50 Rpf., Familiennachrichten und Stellengesuche 6 Rpf., Vereinsanzeigen 7 Rpf., einspaltige Gelegenheitsanzeigen 8 Rpf. Allgemeine Bedingungen in unserer Preisliste. Schluß der Anzeigenannahme 16 Uhr. Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt (auch Betriebsstörung, Verbot u. dgl.) gestört wird, können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Berliner Anzeigenvertretung F. W. Pemve, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813.

Druck und Ve… …Dierichs in Bochum
Redaktion u. Geschäfts… …ruf: Bochum 67551, 52, 53
Meist verbreitete… …zeitung in Bochum

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Nachbargebiet: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kunst und Unterhaltung: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Sport: Hans Hornberg, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Redaktion: 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 Uhr und 14½ Uhr bis 18½ Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto. — Durchschnittsauflage April 1934: 24 200.

Nr. 106 / 41. Jahrgang — Montag, 7. Mai 1934 — Einzelpreis 10 Rpf.

Schulhaus-Einsturz in Württemberg

Acht Kinder und ein Lehrer tot, 22 Kinder und ein Lehrer verletzt

Stuttgart, 6. Mai.

In der Ortschaft Wintersbach bei Schorndorf in Württemberg stürzte Samstag vormittag während des Unterrichts der Mittelbau des Schulhauses ein. Hauptlehrer Kohnle und sieben Schulkinder waren sofort tot, sieben Kinder sind schwer, Lehrer Binz und fünfzehn Schüler leicht verletzt. Ein Schüler liegt noch unter den Trümmern. Im Laufe des Nachmittags ist eins der schwerverletzten Schulkinder im Krankenhaus von Schorndorf gestorben.

Das Schulhaus, das mitten in dieser idyllischen Ortschaft liegt, ist ein zweistöckiges Gebäude, das etwa zweihundert Jahre alt ist. Zur Zeit des Unglücks war die Klasse der Jüngsten auf einem Schulausflug gewesen und wollte gerade das Schulhaus wieder betreten. Zwei Klassen mit etwa sechzig Schülern waren im Schulhaus. In dem im ersten Stock liegenden Schulzimmer begann der Hauptlehrer Kohnle gerade mit dem Unterricht. Um 10.15 Uhr vernahm er ein Krachen im Hause und stürzte hinaus, um nach der Ursache zu forschen. In diesem Augenblick fiel der Mittelbau des Gebäudes in sich zusammen.

Die Zwischenböden brachen durch und die Frontwand des Hauses stürzte auf die Straße. Hauptlehrer Kohnle versuchte noch zwei Kinder zu retten, wurde aber von dem abstürzenden Gestein und den Balken mit in die Tiefe gerissen. Als man ihn später auffand, hielt er zwei Kinder noch in den Armen, das eine schwer verletzt, das andere tot. Zwei tote Kinder wurden unter einem Klavier hervorgezogen. Ein Kind war bei der Flucht aus dem Hause von einer zusammenbrechenden Tür eingeklemmt worden.

Das Dröhnen des Einsturzes und das Schreien der Kinder waren in der ganzen Ortschaft zu hören. Vor dem rauchenden Schutthaufen riefen die Eltern angstvoll nach ihren Kindern. Da von den dem Unglück entronnenen kleinen Kindern viele kopflos davongelaufen waren, erschien der Umfang der Katastrophe anfangs größer als er war. Die Verzweiflung der Mütter, die nach ihren Kindern suchten, war unbeschreiblich.

Der Einsturz scheint durch die soliden Decken der Etagen verzögert und in zwei Etappen vor sich gegangen zu sein, so daß sich von den 60 Kindern noch eine große Zahl retten konnte. So weit sie sich im Erdgeschoß des Gebäudes aufhielten, sprangen sie durch die Fenster ins Freie. Die toten und verletzten Kinder stammen fast ausschließlich aus dem Klassenzimmer im oberen Stockwerk. Von den Getöteten sind fünf Knaben im Alter von neun bis zwölf Jahren und zwei zehnjährige Mädchen. Vier von den Kindern sind unter dem Schutt erstickt. Die Schwerverletzten haben hauptsächlich Knochenbrüche und Quetschungen erlitten. Ein schwerverletztes Kind schwebt noch in Lebensgefahr.

Die Rettungsarbeiten der Einwohner wurden bald durch die Feuerwehr und Sanitätsmannschaften aus Schorndorf unterstützt. Die Bergung der Toten und Verletzten gestaltete sich sehr schwierig, da weitere Einsturzgefahr bestand. Die Suche nach dem einen vermißten Schüler mußte zunächst unterbrochen werden, da immer weitere Gebäudeteile nachstürzten, die erst völlig zum Einsturz gebracht werden mußten, bevor die Suche fortgesetzt werden konnte.

Die Ursache des Einsturzes scheint nicht in der vorgeschrittenen Baufälligkeit des Gebäudes begründet zu sein, sondern in Kanalisationsarbeiten, die in der Nähe des Hauses vorgenommen werden, und durch die eine Senkung des Untergrundes eingetreten zu sein scheint.

Der Bericht eines Augenzeugen

Ein junger Mechaniker, der von Anfang an bei den Bergungsarbeiten mitwirkte, erzählte folgende Einzelheiten über das Unglück: Als die Mauern unter großem Getöse und riesiger Staubentwicklung durchbrachen und der mittlere Teil des Hauses einstürzte, suchten sich die Kinder dadurch zu retten, daß sie aus den Fenstern sprangen. Während dies den Schülern, die im Erdgeschoß waren, noch gelang, wurden

diejenigen, die aus den Fensteröffnungen des oberen Stockwerks herausſprangen, von den untenstehenden Erwachsenen in den Armen aufgefangen.

Auf diese Weise konnten sich noch zahlreiche Kinder vor dem sicheren Tode retten. Vor der Unglücksstätte hatten sich herzzerreißende Szenen abgespielt. Schreiende und weinende Mütter suchten nach ihren Kindern, die zum Teil in ihrer Verwirrng den Platz verlassen und sich irgendwo versteckt hatten. Die Kinder waren durch den Schreck so erschüttert, daß sie am Anfang weder sprechen noch weinen, noch irgendeine Auskunft über den Hergang des Unglücks geben konnten. Der Augenzeuge berichtete weiter, daß er unter dem Klavier drei Kinder hervorgezogen hatte, zwei von ihnen waren tot, das dritte konnte er noch lebend bergen. Es war mit dem Schreck davongekommen.

Wie wir noch erfahren, hat sich Reichsstatthalter Murr wie auch die Vertreter des württembergischen Kultusministeriums sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe an die Unglücksstätte begeben.

Der Bau eines neuen Schulhauses war schon vor dem Kriege beantragt worden, doch wurde die Ausführung aus Geldmangel immer wieder zurückgestellt.

Der württembergische Ministerpräsident und der Reichsstatthalter Murr besuchten die verletzten Kinder.

Als erste Hilfe wurde von der Regiernug ein größerer Geldbetrag zur Verfügung gestellt.

Der Gelsenkirchener Knabenmord aufgeklärt

Ein vierzehnjähriger Mitschüler der Mörder

Gelsenkirchen, 6. Mai.

Der Mord an dem 13jährigen Jungvolkangehörigen Fritz Walkenhorst hat eine ebenso sensationelle wie entsetzliche Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der noch nicht 14jährige frühere Mitschüler des Ermordeten H. Christen ermittelt und festgenommen, der erst in diesem Jahre aus der Hilfsschule entlassen worden war. Der jugendliche Mörder will die Tat lediglich verübt haben, um sich in den Besitz der Uniform des Walkenhorst zu setzen.

Christen war, wie die Polizeistelle Recklinghausen mitteilt, ein Schulkamerad des Ermordeten, und die Polizei hatte festgestellt, daß er abends in der Grillostraße zusammen mit Walkenhorst gesehen worden war. Der Junge wurde in ein Kreuzverhör genommen, leugnete aber immer wieder, die Tat ausgeführt zu haben. Mit großer Geschicklichkeit verstand er es, seine Unschuld darzulegen. Die Kriminalpolizei aber arbeitete ununterbrochen, und in der Nacht zum Sonntag, um 2 Uhr, gelang es ihr, von dem verstockten Burschen ein Geständnis zu erzwingen. Mit der größten Kaltblütigkeit erzählte der jugendliche Mörder, daß er schon einige Tage vorher am Eisenbahndamm der Reichsbahn in der Wilhelminenstraße eine eineinhalb Quadratmeter große und 50 Zentimeter tiefe Sandkuhle mit einem anderen Jungen zusammen „zum Spielen" gegraben habe. Walkenhorst habe er an dem fraglichen Abend zu dieser Sandkuhle hingelockt. Dort angelangt, habe er ihn gepackt und ihm den Kopf in den Sand gedrückt. Noch einmal hätte sich das Opfer aufgebäumt, bis der Erstickungstod eingetreten sei. Dann habe er ihm die Uniform ausgezogen und die Leiche an Ort und Stelle verscharrt. Er habe die Tat lediglich begangen, um sich in den Besitz der Uniform des Walkenhorst zu setzen. Dann habe er die Uniform im Keller seines Elternhauses versteckt und das Hemd gewaschen. Am anderen Tage habe er die Uniform angezogen. Den Eltern gegenüber habe er erklärt, daß ihm ein Hitler-Junge die Uniform geschenkt habe. Nach diesem mit größter Kaltblütigkeit abgelegten Geständnis verzehrte er gemächlich ein Schinkenbrot.

Im Laufe des Sonntags zog Christen bei einer erneuten Vernehmung sein Geständnis zurück. Er gab nunmehr an, die Uniform von einem Unbekannten erhalten zu haben, doch war er längst überführt, da man in der Uniform die Hülle des Ausweises von Walkenhorst gefunden hatte. Schließlich gestand Christen ein, den Ausweis vernichtet zu haben. Ein Notizbuch des Walkenhorst habe er für 10 Pf. an einen älteren Mann verkauft. Der Mann konnte inzwischen ermittelt werden. Die Beweiskette gegen Christen war damit vollständig geschlossen.

Am Sonntag nachmittag wurde Christen zum Tatort geführt. Er legte nicht die geringste Reue an den Tag, und als man ihm dies vorwarf, sagte er, Walkenhorst habe ihn oft genug geärgert. Den umherstehenden Leuten winkte er zynisch zu, wie er sich auch sonst recht gleichgültig zeigte.

Der Saarschwur von Zweibrücken

Gewaltiges Bekenntnis zum Reich — Mitreißende Rede Dr. Goebbels

Zweibrücken (Pfalz), 6. Mai.

Die große Kundgebung der Saardeutschen war von herrlichstem Wetter begünstigt. Die im Jahre 1926 erbaute Festhalle, von deren Balkon Reichsminister Dr. Goebbels seine Ansprache hielt, liegt quer vor dem Gelände, auf dem sich die Teilnehmer an der Kundgebung versammelt haben. Ueber die ganze Breite der Festhalle ist ein riesiger Adler mit ausgebreiteten Schwingen angebracht. Darunter stehen die meterhohen Buchstaben: „Deutsch die Saar!" Links und rechts von der Halle wehen die Fahnen des Deutschen Reiches an hohen Masten. Der große Platz ist von Festteilnehmern dicht übersät. Die von der reichsdeutschen SA. und SS. gestellten Ordner heben sich durch ihre Uniform von dem Zivil der Teilnehmer ab.

Zu Beginn der Veranstaltungen sang nach dem Bayrischen Avanciermarsch die Menge gemeinsam die fünfte Strophe des Saarliedes. Nachdem der Badenweilermarsch erklungen war, begrüßte der Gauleiter der Pfalz, Joseph Bürckel, Reichsminister Dr. Goebbels, der von den Anwesenden mit großem Beifall begrüßt wurde. Hierauf ergriff

Dr. Goebbels

das Wort zu einer großen Rede an das Saarvolk.

Der Minister überbrachte zu Beginn seiner Ausführungen unter brausenden Heilrufen der Menge die Grüße des Reichspräsidenten und des Führers, darüber hinaus aber zugleich auch die Grüße des ganzen deutschen Volkes, das sich, wie er betonte, mit den Saarländern verbunden fühlt und in dieser Stunde vor aller Welt bekennt, daß die Menschen an der Saar Geist von deutschem Geiste sind. „Die Tatsache", sagte der Minister dann u. a., „daß am 1. Mai auch im ganzen Saargebiet trotz Terrors, Schikanen und behördlichen Drucks die Fahnen Adolf Hitlers wehten, soll der ganzen Welt ein eindeutiger Beweis dafür sein, daß nicht nur das deutsche Volk sich zum Saargebiet, sondern daß auch das Saargebiet sich zum deutschen Volk bekennt. (Stürmischer Beifall.) Ihr, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Ihr hier zusammengekommen seid, um das Bekenntnis zum deutschen Volkstum abzulegen, macht das Wort wahr: Deutsch die Saar, immerdar! (Brausende Heilrufe.) Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechts und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht jemals abbringen kann! Die Zeiten sind vorbei, daß Deutschland nur Objekt der internationalen Weltpolitik war. Sicher ist, daß alle anderen Staaten uns an Waffen überlegen sind. In einer Beziehung aber läßt die deutsche Nation sich von keiner anderen übertreffen: in der Entschlossenheit, mit allen Kräften und allen Mitteln ihr nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen. Wir alle kennen nur ein Gefühl brüderlicher Verbundenheit, und wir wollen Euch gegenüber vor aller Welt bekennen: Soweit man in anderen Fragen der Außenpolitik auch gehen mag, will oder kann:

In der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und kein Kompromiß! (Brausende Heilrufe.)

Man möge heute mit französischem Geld den saarländischen Grubenarbeiter von sich abhängig zu machen versuchen, möge sich bemühen, seine Kinder unter wirtschaftlichem Druck in französische Schulen hineinzupressen — die Tatsache läßt sich nicht leugnen, daß vor dem Kriege nur einhalb pro Tausend im Saargebiet die französische Sprache sprach, und daß selbst der ehemalige italienische Ministerpräsident Nitti über die Vergewaltigung des Saargebietes sagte, daß auf 700000 Deutsche noch nicht 100 Franzosen kommen! (Lebhaftes Hört, Hört!)

Da gehen Männer im Lande herum, die Euch Saarländern weismachen wollen, daß im Reich der Terror herrsche und es deshalb das beste sei, die Fremdherrschaft des Völkerbundes auch für die Zukunft freiwillig auf sich zu nehmen. (Lebhafte Pfuirufe.) Ich erspare es mir, diese schimpfliche Begründung näher zu charakterisieren. Im entnehme aus Euren Zwischenrufen schon, wie Ihr über diese Sorte Landesverräter denkt."

Der Minister geißelte dann das Treiben der Emigranten und widerlegte einige ihrer Lügen, darunter die, daß die Kirche in Gefahr sei. Die Regierungskommission aber, die diese Emigranten zu ihren politischen Beratern macht, bedauerte er unter dem stürmischen Beifall der Massen mit den Worten: Es tut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh'! Die Reichsregierung kenne und verstehe die Not des Saargebietes. Sie werde großzügig helfen.

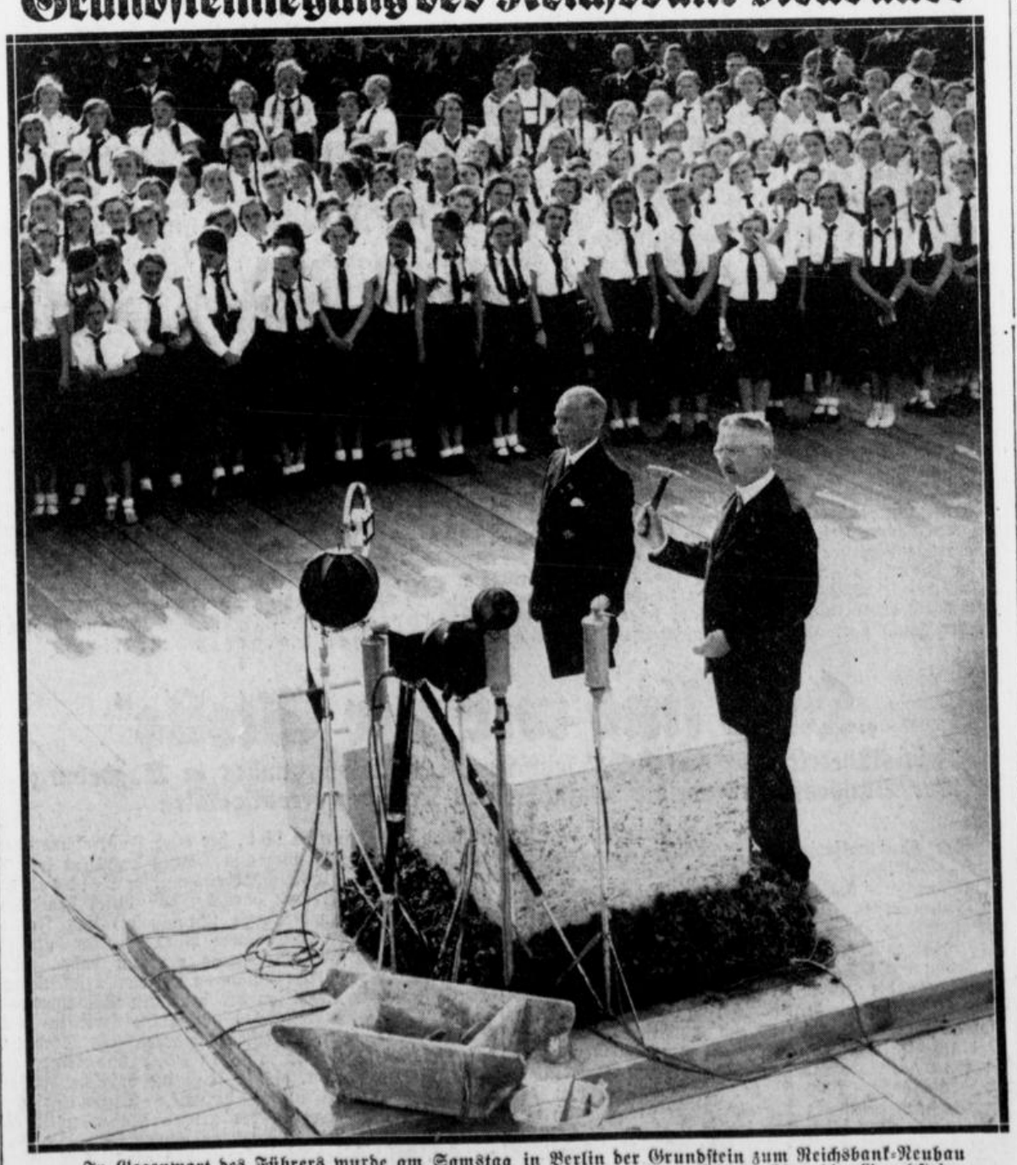
Reichsregierung plant großzügige Hilfe für die Saar

„Wir planen", so betonte Dr. Goebbels dann, „große Maßnahmen: Erschließung des Warndt-Kohlengebietes durch Neuanlegung von Gruben, Instandsetzung der alten Gruben, technische Verbesserungen, Schaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten für die Saarkohle. Die Saar wird bewußt eingegliedert in das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches. Die saarländische Landwirtschaft werden wir gleichfalls durch Beschaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten wieder lebensfähig zu machen suchen. Das gesamte Saarvolk werden wir eingliedern in das große und umfassende Siedlungswerk des Reiches, unter besonderer Berücksichtigung der im und beim Saargebiet liegenden Möglichkeiten. Ein großer Plan des Wiederaufbaues des deutschen Saargebietes nach seiner Rückgliederung ins Reich ist in Bearbeitung. Es wird — das kann ich wohl auf Grund der hinter uns liegenden Leistungen mit Fug und Recht sagen — kein Plan sein, der in Aktenschränken verschimmelt, sondern ein Plan, der in das lebendige Leben übersetzt wird." (Stürmischer Beifall.)

Der Minister appellierte dann an die Saarländer, in den wenigen Monaten des Kampfes nicht die Nerven zu verlieren, besonnen zu bleiben und den falschen Propheten keinen Glauben zu schenken, sondern sie zu verachten. Die Zeit, wo man mit Schikanen und Zeitungsverboten im Saargebiet etwas erreichen könne, sei vorbei. Dr. Goebbels schloß:

„Als Vertreter des deutschen Volkes, als einer von denen, die Euren jetzigen Kampf selbst durchgemacht ha-

Grundsteinlegung des Reichsbank-Neubaues



In Gegenwart des Führers wurde am Samstag in Berlin der Grundstein zum Reichsbank-Neubau gelegt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt die Weiherede. Den Bericht über die Grundsteinlegung finden unsere Leser auf Seite 2. Unser Bild zeigt Dr. Schacht beim Hammerschlag.

ben, sage ich Euch: Ihr werdet die Sieger sein, wenn Ihr tapfer und zäh, besonnen, klar und zielbewußt Euren Weg geht. So wollen wir denn in dieser feierlichen Stunde, da das ewige Deutschland sich mit Euch und Ihr Euch mit ihm verbindet, die Hände und die Herzen heben, wollen rufen und schwören, daß wir zum Reich halten und niemals vom Deutschtum lassen werden. Die Parole für die kommenden Monate soll heißen: Saarland, Tritt gefaßt! Saarland, einig und geschlossen, marschiert in die Zukunft, die nach Not und Bedrängnis auch wieder die Sonne über dieser ewigen deutschen Provinz aufgehen lassen wird. Einig und geschlossen treten wir den Marsch ins ewige Deutschtum an. Deutsch die Saar, immerdar! Zurück zum Reich! Das alles vereinigen wir in dem Ruf, der in dieser Stunde aus schmerzerfüllten und leidgequälten Herzen zum Himmel emporschallen soll: Unser ewiges deutsches Volk, das im Nationalsozialismus geeinigte Reich, das mit ihm untrennlich verbundene Saarvolk und Saarland und der über allem stehende Führer Adolf Hitler Sieg Heil!"

Stürmischer Beifall und anhaltende Heilrufe zeigten, wie sehr Dr. Goebbels den Hunderttausenden aus dem Herzen gesprochen hatte.

Als der Reichsminister geendet hatte, überreichten ihm junge Mädchen im Namen des Saarvolkes eine Schale mit saardeutscher Erde. Dann verlas der Bundesleiter der Deutschen Front des Saargebietes, Joseph Pirro, einen Aufruf der Deutschen Front im Saargebiet. In dem Aufruf wird gesagt, daß die Abstimmung überflüssig sei, da 93 v. H. aller Abstimmungsberechtigten freiwillig fest organisiert in den Reihen der Deutschen Front stehen. Er schließt mit folgenden Worten: Das Saarvolk gehört seit über einem Jahrtausend zur deutschen Nation, und so soll es ewig bleiben! Vor aller Welt bekennen wir: Dieses Land bleibt deutsch!

Der Treuschwur zur Mutter Germania klang in dem Deutschlandlied aus. Zum Schluß sangen die Hunderttausende begeistert den Choral: „Großer Gott, wir loben Dich" sowie sämtliche Strophen des Saarliedes.

„Tag der Saar" im Rundfunk

Der deutsche Rundfunk hatte anläßlich der Zweibrücker Kundgebung einen „Tag der Saar" veranstaltet. In den verschiedensten Reichssendungen, in Hörfolgen und Hörspielen, in Gesprächen mit Volksgenossen von der Saar, in Konzerten und musikalischen Mischsendungen wurde die Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes mit seinen Brüdern und Schwestern an der Saar aufgezeigt und der ganzen Welt eingeprägt, welchen schweren Kampf unsere Volksgenossen an der Saar für ihr Deutschtum und für die Rückkehr ins Reich durchzuführen haben.

Die Saarbevölkerung ist deutsch

Zwei englische Historiker über die Lage im Saargebiet

London, 6. Mai.

Die beiden bekannten englischen Historiker Sir Raymond Beazely und William Harbutt Dawson äußern sich in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" über die Lage im Saargebiet. An Hand sorgfältiger an Ort und Stelle angestellter Untersuchungen sind sie in der Lage, „die vielfach in der englischen Presse aufgestellten Behauptungen, daß die Saarländer in ihrer Ansicht über die Rückgliederung an Deutschland geteilter Meinung seien, oder daß irgendeine Vorliebe für ein Verbleiben der Saar unter dem Völkerbundsregime bestehe, richtig zu stellen".

Nach unseren eigenen Beobachtungen ist, so sagen die beiden Historiker, die Saarbevölkernug sowohl rassenmäßig wie dem Gefühl nach überwältigend deutsch. Dies ist keineswegs überraschend, da das Saargebiet in politischer Hinsicht seit über tausend Jahren germanisch ist und in rassenmäßiger Hinsicht sogar noch bedeutend länger.

Wir stellten keinerlei irgendwie bedeutende oder überhaupt erwähnenswerte Stimmung zu Gunsten einer Verlängerung des Völkerbundsregimes an der Saar fest. Wir bezweifeln sogar sehr, ob fünf oder gar nur vier vom Hundert der Saarländer die Fortdauer dieses Regimes wünschen.

Abstimmung im Saargebiet nach Bürgermeistereien?

Was der Saarausschuß beschlossen haben soll.

Genf, 6. Mai.

Der Saarausschuß des Völkerbundes, der dem Völkerbundsrat während seiner Maitagung Vorschläge über die Durchführung der Saarabstimmung im Jahre 1935 unterbreiten soll, hat den größten Teil seines Berichts schon abgeschlossen. Der Bericht wird zwar noch geheim gehalten, doch verlautet über die wichtigsten Punkte folgendes:

1. Die Abstimmung des Saargebietes soll gemäß den Vorschlägen des Saarausschusses nach Bürgermeistereien stattfinden. Das Saarstatut sieht vor, daß die Abstimmung „gemeinde- oder bezirksweise" durchgeführt werden kann. Das Saargebiet hat über 200 Gemeinden, etwa 80 Bürgermeistereien und acht Kreise. Zwischen der Möglichkeit, die Saarabstimmung in acht Bezirken entsprechend den Kreisen oder in den über 200 Gemeinden durchzuführen, haben also die Mitglieder des Ausschusses die mittlere Linie der Abstimmungsgliederung nach den rund 80 Bürgermeistereien gewählt.

2. Der Völkerbundsrat soll verlangen, daß dasjenige Land, an welches das Saargebiet nach der Abstimmung fällt (also Deutschland), Garantien dafür übernimmt, daß den Saarländern, die nicht für Deutschland eintreten, aus ihrer Einstellung vor und während der Abstimmung keine materiellen, beruflichen und moralischen Schäden in der Zeit nach der Abstimmung erwachsen.

„Deutscher Wille dein Fundament"

Feierliche Grundsteinlegung zum Reichsbank-Neubau in Anwesenheit des Führers
Alte Tradition und neuer Geist

Berlin, 5. Mai.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Unbeschadet, ob im Auslande und sonstwo Hetzer über den deutschen Aufbauwillen, diese friedlichste aller europäischen Regungen, meckern, geht das Reich Adolf Hitlers ruhig und gelassen seinen Weg, um Deutschland Arbeit und dem Auslande erneute Beweise von seiner inner- und sozialpolitischen Sendung zu geben. Solch Beweis ist die Inangriffnahme des neuen Reichsbankbaues, dessen Grundsteinlegung heute feierlich im Beisein des Führers Adolf Hitler sowie aller namhaften Persönlichkeiten aus Reich, Ländern und aus der NSDAP. erfolgte. Man sieht fast sämtliche Minister des Reiches und des Landes Preußen. Jubel erhebt sich, als Adolf Hitler die Mitte des Bauplatzes durchschreitet, wo ihm von einem Führer der NSBO. eine Plakette überreicht wird. Der Badenweilermarsch klingt auf, junge Mädchen überreichen dem Kanzler einen Fliederund einen Rosenstrauß. Eine herzliche Freude gleitet über das Gesicht des Führers, der nach allen Seiten grüßend die Stufen zur Tribüne emporsteigt und dort die versammelten Minister und Ehrengäste begrüßt. Auch den vor der Tribüne versammelten Arbeitern drückt der Führer die Hand. Vor der Tribüne lodern Flammen in hohen Pylonen. Nach dem Musikvortrag von Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" tritt

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

zum Grundstein. In weit ausholender Rede gibt er einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der Bank, von der ehemaligen Giro- und Lehnbank des großen Preußenkönigs bis zum heutigen Reichsbankinstitut. Er schildert, wie Friedrich der Große nach dem Siebenjährigen Krieg die Münzreform durchführte und in dem Friedrichsdor eine Münze von internationaler Geltung schuf, die den bis dahin vorherrschenden französischen Louisdor ersetzte. Auch in der Organisierung des Bankkredits sei die Tätigkeit Friedrichs des Großen bahnbrechend gewesen. Schacht schildert weiter, wie sich der König für geregelte Kreditgewährung einsetzte, und erklärt:

Die Zeit, in der Friedrich der Große seine schöpferischen geld- und finanzpolitischen Maßnahmen durchführte, war eine Zeit größter Not und Bedrängnis. Aber nicht einen Augenblick ist der König von einer gesunden Geld-, Kredit- und Finanzpolitik abgewichen. Sparsamkeit, Einschränkung und Opfer hat er von allen Bürgern seines Staates ohne Unterschied verlangt und hat ihnen allen dadurch geholfen. Er hat nicht auf Wunder gewartet, weil er wußte, daß die Götter nur helfen durch Tüchtigkeit und Fleiß. Das sind die Grundsätze, durch die dieser König inmitten einer feindlichen Welt den Bestand seines Volkes und Staates zu mehren und zu wahren verstand als ein wahrer Nationalsozialist auf dem Thron.

Dr. Schacht wendet sich nun zu Reichskanzler Adolf Hitler und legte für die gesamte Reichsbank das Gelöbnis ab, „daß wir uns ausrüsten wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unser Können diese Aufgabe meistere, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben: das Wohl des Deutschen Volkes und Reiches; und dieses Gelöbnis soll jeden binden, wer immer jetzt oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht."

Es ist ein feierlicher Augenblick, als Dr. Schacht in die Metallkassette des Grundsteins zum Gedächtnis späterer Geschlechter folgende Gegenstände versenkt: eine bebilderte Abhandlung über die bisherige Entwicklung der Reichsbank, die Entwurfszeichnungen zum Erweiterungsbau, ein Exemplar des „Völkischen Beobachters" vom heutigen Tage, die im Umlauf befindlichen Scheidemünzen des Reiches, ein Handbuch der Beamten der Reichsbank im Jahre 1934, eine Niederschrift der Rede Dr. Schachts und schließlich eine vom Reichspräsidenten, vom Reichskanzler und vom Reichsbankdirektorium unterschriebene

Urkunde.

Sie lautet:

„Anschließend an die Stätte, wo der große Preußenkönig die Vorgängerin der Reichsbank gegründet und erstellt hat, wird 169 Jahre später der seit langem geplante, durch die Not des Krieges und das Elend der Nachkriegspolitik immer wieder verzögerte Erweiterungsbau der Reichsbank nunmehr nach dem inneren Wiederaufbau eines willenseinigen Deutschlands unter nationalsozialistischer Führung in Angriff genommen.

Der neue Bau soll Zeugnis ablegen von der unerschütterlichen Lebenskraft des deutschen Volkes und von dem unbeugsamen Willen zur Erhaltung der geistigen und seelischen Güter der deutschen Volksgemeinschaft.

In diesem Geiste wurde heute am 5. Mai 1934 unter der Reichspräsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und unter der Reichskanzlerschaft des Führers Adolf Hitler, vom Reichsbankpräsidenten Dr. Halsmar Schacht der Grundstein zu diesem Erweiterungsbau der Reichsbank nach den Plänen des Reichsbankbaudirektors Heinrich Wolff gelegt.

Als Vorbild dessen, was vaterländischer Wille in schwerer Zeit vermag, als ein Mahnmal für hingebende Arbeit am Volksganzen möge der Bau in kommende Zeiten ragen.

Der Allmächtige gebe dazu seinen Segen!"

Ein feierlicher Ernst liegt über die Festversammlung, als Dr. Schacht den Beistand des Allmächtigen anruft. Dunkel und gedämpft klingt Musik auf, und als der Reichsbankpräsident seine Ansprache mit den Worten schließt:

„Laß Weisheit deine Mauer sein,
Und Können sei der Pfeiler dein,
Und deutscher Wille dein Fundament!
Das übrige stell in Gottes Händ!"

da heben sich aber tausend Hände zum deutschen Gruß empor. Selbst von den Dächern der umliegenden Häuser, auf denen die Menschen wie Mauern stehen, schallen begeisterte Heilrufe empor. Deutschland- und Horst-Wessellied klingen auf. Der Führer drückt dem Reichsbankpräsidenten die Hand, und schreitet dann nach kurzem Verharren grüßend durch die begeisterte Menge.

Der Grundstein für ein Werk ist gelegt, das von der unverwüstlichen wirtschaftlichen und technischen Schaffenskraft des deutschen Volkes ein hehres Zeichen geben wird, gleichzeitig aber die Umwelt daran ermahnt, daß dieses Deutschland in schwerer Zeit von dem sittlichen Grundsatz seiner Aufbauarbeit niemals ablassen wird, so sehr sich auch ein heute noch feindliches Ausland gegen uns und unsere friedliche Arbeitsidee sträuben mag. Ueber dem Baugelände wehen die Fahnen des neuen Reiches und klingen die Heilrufe weiter. Man nimmt einen unerschütterlichen Glauben an Deutschland auch aus dieser schlichten Feier mit heim.

Wurde König Albert ermordet?

Aufsehenerregende Mitteilungen über den Tod des belgischen Königs
Frankreich plant neue Rhein–Ruhr-Besetzung

London, 6. Mai.

Eine außerordentliche Sensation bilden seit gestern neue Gerüchte, die über den Tod König Alberts von Belgien im Umlauf sind. Der bekannte englische frühere Oberstleutnant Hutchison, der die höchsten Kriegsauszeichnungen besitzt und seit längerer Zeit als Schriftsteller tätig ist — bei der oberschlesischen Abstimmung hatte Hutchison auch ein Amt —, hat am Freitag abend vor dem Schriftstellerklub in Nottingham eine Rede gehalten und hierin behauptet, daß König Albert von Belgien keines natürlichen Todes gestorben, sondern ermordet worden sei. Die belgische Gesandtschaft und die Regierung in Brüssel haben diese Mitteilung des englischen Obersten sofort entrüstet zurückgewiesen. Hutchison hatte in seiner Rede dargelegt, in Belgien wisse jedermann, daß der König Albert ermordet worden sei, und zwar durch Schläge auf den Hinterkopf, aber in Belgien wage es niemand, über die wahren Geschehnisse zu sprechen. Hutchison erklärt u. a.:

„König Albert war ein Kriegsgegner. Er wollte an den französischen Teufeleien einer Kriegsverschwörung gegen das verteidigungslose Deutschland nicht teilnehmen. Er war die große einigende Kraft zwischen Wallonen und Flamen. Ich bin in der Lage, zu versichern — so sagt Hutchison —, daß die belgischen Kommunisten, die in Wahrheit die internationale Finanz vertreten, nach dem Tode König Alberts aufbegehrten und Revolution wollten. Der König von Belgien ist nicht an den Folgen eines Unfalles gestorben."

Hutchison erklärte weiter, ein Mann mit einem Seil um den Körper klettere nicht allein in die Berge. Man solle ruhig hingehen und sich die Stelle ansehen, wo der König Albert angeblich zu Tode gestürzt sei. Sein Feldstecher sei 270 Meter von der Leiche entfernt vorgefunden worden, und der Tote habe keine Verletzungen an der Hand oder am Körper aufgewiesen. Hutchison habe sich selbst davon überzeugt. Später erklärte Hutchison Berichterstattern gegenüber, daß er in der Lage sei, den Indizienbeweis für die Richtigkeit seiner Mitteilungen anzutreten.

Diese Rede hat selbstverständlich nicht nur in den englischen, sondern vor allen Dingen auch in den belgischen Kreisen Londons, besonders bei der belgischen Gesandtschaft, größtes Aufsehen erregt. Die Blätter erklären, daß man in der belgischen Gesandtschaft sprachlos vor Empörung sei. Es ist dann auch ein Dementi von Brüssel erfolgt, in dem es heißt, die Behauptungen vertrügen keine Nachprüfung und hätten weitgehende Verärgerung verursacht. Die Behauptung, daß man in Belgien nicht vom Tode des Königs zu sprechen wage, sei absurd. Es hätten keinerlei Zweifel über die Todesursache des Königs bestanden. Auch habe der König niemals ein Fernglas beim Klettern getragen.

Oberst Hutchison hält aber nach wie vor seine Behauptungen aufrecht.

In diesem Zusammenhang ist die Mitteilung eines Genter Blattes von höchstem Interessen. Das Blatt teilt mit,

daß sich die belgische Regierung geweigert habe, an einer neuen Besetzung von Rhein und Ruhr, wie sie Frankreich beabsichtige, teilzunehmen.

Die gesamte belgische Bevölkerung billige diese Haltung der belgischen Regierung.

Man darf mit Spannung die Klärung der von Hutchison aufgestellten Behauptungen abwarten. Jedenfalls bleibt die Nachricht des Genter Blattes von höchstem politischen Interesse. Hier wird zum ersten Male von belgischer Seite offen mitgeteilt, daß Frankreich tatsächlich eine neue Rhein-Ruhr,Besetzung plant. Das Blatt fügt dem hinzu: „Weder Belgien, noch Großbritannien und Italien würden sich an einem solchen Vorgehen beteiligen."

„Hier sind wir zur Stelle"

Reichsführertagung des NS. Deutschen Frontkämpferbundes in Magdeburg
Der Bundesführer Seldte wünscht einen Tag des Frontsoldaten

Magdeburg, 6. Mai.

Der Nationalsozialistische Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) hielt am 5. und 6. Mai in der Gründungsstadt des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, seinen ersten Führertag ab. Am Samstag nachmittag wurde auf einer Tagung der Bundesführer in der „Harmonie" in schlichter Weise die formelle Umgründung des Bundes vorgenommen. Für Huldigungstelegramme, die an den Reichspräsidenten und den preußischen Ministerpräsidenten Göring gerichtet wurden, haben beide Herren telegraphisch gedankt.

Nach dem Gottesdienst am Sonntag im Dom zogen die feldgrauen Kolonnen mit klingendem Spiel nach der Stadthalle, überall in den Straßen von der Menschenmenge freudig begrüßt. Der große, reich mit Hakenkreuz- und schwarzweißroten Fahnen geschmückte Saal der Stadthalle, wo um ½11 Uhr die eigentliche Führertagung begann, konnte die Menge der Teilnehmer kaum fassen. Nach Begrüßungsworten des Landesführers Lippe, Huholdt, der auch Führerkameraden aus dem Saargebiet und aus Danzig begrüßen konnte, sprach Bundesführer Reichsarbeitsminister Seldte. Er sagte u. a., er sei froh darüber, daß durch den NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) das Frontsoldatentum seinen bestimmten Platz in der großen nationalsozialistischen Bewegung erhalten habe. Mit aller Kraft halte dieser Bund im nationalsozialistischen Deutschland die Tradition des deutschen Soldatentums hoch. Alle Kameraden seien überzeugte Soldaten und Staatsbürger, seien politische Soldaten und Soldaten des Friedens. Keiner wisse es besser und keiner ersehne es auch stärker, als sie, daß die deutsche Nation den Frieden zum Aufbau brauche. Diesen Frieden wolle man aber auch in der ganzen großen nationalsozialistischen Front „und darum können wir alten Kameraden mit ruhiger Kraft sagen, daß der NS. Deutsche Frontkämpferbund (Stahlhelm) kein Gefühl der Konkurrenz, der Rivalität oder des Neides zwischen sich und den anderen Teilen der nationalsozialistischen Bewegung oder zwischen sich und den anderen deutschen Soldatenbünden oder Soldatenvereinigungen aufkommen läßt. Im Gegenteil erhoffe ich, daß eine Arbeitsgemeinschaft bald alle Bünde erfaßt und vereinigt."

Nachdem der Bundesführer seine Kameraden aufgefordert hatte, auf die neue Treuformel, die er verlas, zu schwören, ging er auf die Aufgaben des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) ein, die zunächst in der Pflege der Fronttradition, des Frontgeistes und der Frontkameradschaft bestünden. Neben dieser geistigen Arbeit werde der Bund aber noch eine Reihe anderer Aufgaben anfassen und fordern müssen. Da sei zunächst ein würdig-heroisches Reichsehrenmal zu errichten; dann scheine es wichtig, neben dem Tag der Arbeit, dem Tag des Bauern künftig auch einen Tag des Frontsoldaten einzurichten. Endlich müsse der Bund sein Augenmerk darauf richten, in welcher Form das Reich dem Frontsoldaten besser als im früheren System den Dank des Vaterlandes abstatten könne. Man werde auch der Frage eines Reichsfrontkämpferabzeichens das Augenmerk zu schenken haben. Das sei aber nur ein erster Ausschnitt aus dem Aufgabengebiet. Seldte schloß mit den Worten: „Auf den Appellruf unseres Führers Adolf Hitler klingt ihm als Meldung zur Kampfbereitschaft und Arbeitsbereitschaft von uns allen der starke Ruf entgegen: Hier sind wir zur Stelle, hier treten wir an und hiermit marschieren wir los zum Wohle von Volk und von Vaterland."

Gewalt vor Recht im Memelgebiet

Der litauische Gouverneur schließt den memelländischen Landtag.

Memel, 6. Mai.

Der litauische Gouverneur Dr. Nawakas hat am Samstag die am Freitag begonnene Sitzung des memelländischen Landtages für geschlossen erklärt, ohne daß die auf der Tagesordnung stehende Aenderung des Memelstatuts in der Schulfrage und die Beratung des memelländischen Haushaltsplanes erledigt werden konnten.

Artikel 25 des Memelstatuts besagt: „Der Lehrplan der öffentlichen Schulen des Memelgebietes darf nicht hinter dem Lehrplan zurückbleiben, der für die entsprechenden Schulen der übrigen Teile des litauischen Staatsgebietes gilt."

Obwohl im Statut ausdrücklich festgestellt wird, daß die Schulangelegenheiten zur Zuständigkeit der autonomen Behörden gehören, hatte die litauische Regierung aus Artikel 25 ein Aufsichtsrecht über die memelländischen Schulen hergeleitet. Um weiteren Konflikten in der Schulfrage vorzubeugen, war von den deutschen Parteien ein entsprechender Antrag eingebracht worden, dessen Erledigung durch das Eingreifen des Memelgouverneurs nun verhindert worden ist. Der Abgeordnete Gubba bestritt dem Gouverneur das Recht, dem Landtag zu verwehren, eine solche Frage zu behandeln. Außer dem Einspruchsrecht habe der Gouverneur keine Art von Aufsicht über die Handlungen des memelländischen Landtages.

Oeffentliche Degradierung

der rumänischen Offiziersverschwörer

Bukarest, 6. Mai.

In der Kaserne Malmaison in Bukarest wurde am Samstag um 10 Uhr der dramatische Schlußstrich unter die Bukarester Offiziersverschwörung gezogen, die vor einigen Wochen aufgedeckt worden ist und die sich gegen den König gerichtet haben soll. Oberstleutnant Precup, das Haupt der Verschwörer, und sieben andere Stabs- und Subalternoffiziere wurden in Gegenwart der Bukarester Garnison öffentlich degradiert. Von dem ursprünglichen Plan, die Degradierung zu einer Art Massenschauspiel mit eigens erbauten Tribünen für die Zuschauer auszugestalten, hatte man schließlich Abstand genommen.

Die Garnison Bukarest mit allen eingetretenen Reserveoffizieren war auf dem Exerzierplatz im offenen Viereck aufmarschiert. Auch waren alle Kriegs- und Offiziersschulen des Landes durch Abordnungen vertreten. Punkt 10 Uhr meldete der Festungskommandant, General Cartenie Ilie, dem Kommandierenden General des 2. Armeekorps die Truppe. Unmittelbar darauf wurden die zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilten acht Offiziere, die einen völlig gebrochenen Eindruck machten, durch eine Kompagnie des Gendarmenregiments in die Mitte des Karrees geführt, wo sie in einer Linie Aufstellung nahmen. Dann hielt der Kommandierende General eine Ansprache an die Truppe, in der er nochmals das hochverräterische Treiben der eidbrüchigen Offiziere beleuchtete, die die Absicht gehabt hätten, der geheiligten Person des Monarchen ihren politischen Willen aufzuzwingen und nötigenfalls sogar vor einem Verbrechen nicht zurückgeschreckt wären, das das Land hätte ins Chaos stürzen können. Anschließend verlas ein königlicher Direktor den Degradierungsbefehl, der dann nochmals jedem einzelnen Verurteilten vom Festungskommandanten bekanntgegeben wurde, worauf unter präsentiertem Gewehr der aufmarschierten Garnison die eigentliche Degradierung erfolgte.

Mit der vorgeschriebenen Formel: „Unwürdig, die Uniform zu tragen, degradiere ich dich im Namen des Königs!" riß der Artilleriеoberst Marinescu dem Oberstleutnant Precup die Tressen ab und zerbrach den Degen. Ein zweiter Stabsoffizier degradierte dann die übrigen Offiziere, während die Unterleutnants durch einen Feldwebel ihrer militärischen Abzeichen entkleidet wurden. Jedesmal, wenn ein Degen zerbrochen wurde, bliesen die vereinigte Trompeterkorps Fanfaren. Unmittelbar darauf wurden die Verurteilten, die sich während der ganzen peinlichen Aktion kaum aufrechterhalten konnten, mehr tot als lebendig in die bereitgestellten Polizeiautos verladen und unter starker Bewachung, begleitet von dem Pfeifen und den Verwünschungen einer vor der Kaserne zahlreich versammelten Volksmasse, in das Zuchthaus von Vakaresti übergeführt.

Geheimklausel im Balkanpakt?

Sofia, 6. Mai.

Das Blatt „Macedonia" veröffentlicht ein Geheimprotokoll zum Balkanpakt, wonach sich die vier vertragschließenden Mächte (Südslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei) verpflichten, innerhalb 24 Stunden Bulgarien ganz oder teilweise zu besetzen, falls sich die bulgarische Regierung nach Aufforderung eines der interessierten Staaten weigert, die „bewaffneten Organisationen, die nicht aufhören, von bulgarischem Gebiet in das der vertragschließenden Parteien einzudringen", aufzulösen. — Diese Enthüllungen haben in Bulgarien größte Erregung hervorgerufen.

Reichspräsident **von Hindenburg empfing Samstag vormittag den Reichskanzler Adolf Hitler** zu einer Besprechung schwebender politischer Fragen.

Im Beisein des **Stabschefs Röhm fand in Ingolstadt** die Einweihung der SA.-Schule für Leibesübungen statt, die den Namen des Stabschefs trägt.

Mehr als 7000 alte Krieger traten an

Der Kyffhäuserbundesführer in Bochum

Wiedersehensfeier der 4. Gardisten — 73 neue Fahnen geweiht
Ganz Westfalen grüßt den Oberstlandesführer der SA. Ref. II — Feier am Ehrenmal

Der Samstag und Sonntag standen in Bochum im Zeichen der alten Soldaten. Eine Tagung des Rhein-Ruhr-Gaues der 4. Gardisten war angesagt. Der neue Führer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, der letzte Führer des ruhmreichen 4. Garderegiments, hatte sein Erscheinen angesagt. Eine Nachricht, welche die Herzen der alten Regimentskameraden nicht nur, sondern auch die Herzen aller Angehörigen des alten Heeres mit Freude erfüllte. Kein Wunder, daß die Wiedersehensfeier der 4. Gardisten sich zu einem großen Festakt auswuchs, an dem die Kriegervereine von Bochum Stadt und Land geschlossen teilnahmen, und viele Gäste von auswärts nach Bochum kamen, um

dem neuen Bundesführer, der zugleich Oberstlandesführer der SA. R. II ist, ins Auge zu blicken

und der Bundessache aufs neue die Treue zu geloben.

*

Am Samstag abend begrüßte Oberst Reinhard, dessen Name zugleich unlöslich verknüpft ist mit den Kämpfen von 1918 und 1919 um die Befreiung der Reichshauptstadt Berlin vom blutigen bolschewistischen und kommunistischen Terror durch die freiwilligen Truppen, seine Gardisten im Parkhaus zu Bochum. Die Besprechung galt den Fragen der Organisation.

Im Anschluß daran füllte sich der große, festlich geschmückte Schützenhofsaal bis auf den letzten Platz mit Gästen. Die Bühne bot ein farbenreiches Bild, als die vielen Fahnen der beiden Kreisverbände Bochum Stadt und Land im Halbrund aufgestellt waren, 79 an der Zahl, während 73 neue Fahnen, jetzt noch verhüllt, der Weihe durch den Oberstlandesführer harrten. Die Festesstunde erhielt ihre musikalische Weihe durch die Darbietungen des Städtischen Orchesters unter Professor Reichwein. Zwischen den Reden erklangen der Reitermarsch aus Lohengrin, der Trauermarsch aus der Götterdämmerung und festliche Musik aus Lohengrin. Der hohe Geist Richard Wagners lag beglückend über der Weihe. Das Grußwort an Oberst Reinhard, die Ehrengäste und die sämtlichen Kameraden sprach der

Ortsgruppenführer der Bochumer 4. Gardisten, Kamerad Surhoff.

Bochum habe der ihm in Godesberg erteilte Auftrag, diese Gautagung zu übernehmen, mit Freude und Stolz erfüllt. Inzwischen habe Oberst Reinhard auf den Ruf des Schirmherrn des Bundes, des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg, die Bundesführung übernommen und sei durch Stabschef Röhm zum Oberstlandesführer der SA. R. II bestimmt worden. Die 4. Gardisten begrüßten ihren ehemaligen Regimentskommandeur heute in ihren Reihen mit jubelnder Freude und seien voller Dank für sein Erscheinen zu ihrer Wiedersehensfeier. Seine Zusage, nach Bochum zu kommen, wurde für sämtliche Vereine des Kyffhäuserbundes zur ehrenvollen Veranlassung, an dieser Wiedersehensfeier teilzunehmen. So sei die anfangs kleine Veranstaltung über den zuerst gedachten Rahmen weit hinausgewachsen. Im Gebiete von Kohle und Eisen rief Redner dem Bundesführer und allen Kameraden ein herzliches Willkommen in Bochum zu. Er dankte der Standarte SA. 17 für die Teilnahme an dem Ehrentage, zeige sie doch die enge Verbundenheit mit den Kämpfern des alten Heeres. Sein Dank galt auch der Stadtverwaltung für ihre Unterstützung, dem Orchester. Er fand auch ein herzliches Dankeswort für die Presse, die sich gern und freudig in den Dienst des Tages gestellt habe. Ein besonderes Dankeswort galt auch allen Kameraden, die in den ersten Zeiten nach der Revolution im Kampfe standen gegen den roten Ungeist der kommunistischen Herrschaft. Im Mittelpunkt dieser Kämpfe in Berlin habe Oberst Reinhard gestanden. Es sei dieser tapfere Kampf damals den Verteidigern des Vaterlandes schlecht



Oberst a. D. Reinhard grüßt die Fahnenabteilungen. Dahinter rechts Ortsgruppenführer der 4. Gardisten Surhoff (Bochum)

gedankt worden. Um so größer sei jetzt die Genugtuung darüber, daß die Männer des neuen Reiches, an der Spitze der Volkskanzler Adolf Hitler,

die alten Kameraden jetzt erlöst hätten

und den alten deutschen Soldatengeist wieder zu Ehren bringen. Er schloß mit dem Gelübde, daß die alten Soldaten Mann für Mann in Treue mitarbeiten wollen am Aufbau des neuen Deutschlands. Heil Hitler!

Die Kämpfe 1918 in Berlin

waren der Grundgedanke eines kurzen Vortrages, mit dem nunmehr Oberst Reinhard selbst vor seine Kameraden trat. Er sprach von den ruhmreichen Kämpfen, an denen das 4. Garderegiment im Weltkriege beteiligt war, und die so schwere Opfer an Gut und Blut forderten. Er sprach von den siegreichen Kämpfen bei den Düppeler Schanzen, an denen unsere Väter beteiligt waren. Wie einst die Väter kämpften, so kämpften die Söhne auch. Darin liege auch das wertvolle Vermächtnis des Regiments. Er sprach dann von dem mehrwöchigen Rückmarsch beim Ende des Weltkrieges und dem sehr wenig liebenswürdigen Empfang der abgekämpften Krieger in der Reichshauptstadt, als Deutschland dem Bolschewismus und dem Kommunismus zu verfallen drohte, als das Heer beschimpft, die Offiziere bedroht und das Kriegsgut verschachert wurden. Er sprach von den nun folgenden Kämpfen gegen den roten Marxismus, den Spartakismus und dem blutigen Weihnachtstag von 1918. Er sprach von jenen Zeiten, da die Freiwilligen aufgerufen wurden und besonders die Garde sich zahlreich ihm zur Verfügung stellte, um die Reichshauptstadt endgültig zu befreien von der Herrschaft verbrecherischer Meuterer und der entfesselten Unterwelt. Das waren ja alles Dinge, die man im Laufe der Zeit schier vergessen zu haben schien und an die einmal zu denken wertvoll ist in einer Zeit, in der dank der Aufopferung und jahrelangen Kämpfe Adolf Hitlers und seiner braunen Scharen die erneuten Versuche des Bolschewismus um die Herrschaft in Deutschland endgültig gescheitert sind. Er sprach vom Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet und den bösen Tagen, die auch Bochum damals erlebte, und von den Kämpfen mit der Roten Armee, die das Kohlenbecken eine Zeitlang beunruhigte. Er sprach davon, wie schmerzlich und wie verhängnisvoll es war, daß die damaligen Regierungen für eine Stärkung des Wehrwillens im Volke so gar kein Verständnis hatten, und kam auf die Opfer zu sprechen, welche der Kampf um die Befreiung Berlins gekostet habe. Wer wäre mehr berufen gewesen zu solcher Schilderung und zu einem Lob und Dank für jene tapferen Freiwilligen, als dieser Redner, den damals das Schicksal rief, tätig an dieser Befreiung in vorderster Linie mitzuwirken. Namen wie die des Kapitäns von Zitzewitz und Taten wie die des Korps Lichtschlag bleiben unvergeßlich. Heute wissen wir alle aus den Erlebnissen der Vergangenheit, daß das Vaterland nur geschützt werden kann von ausgebildeten opferfreudigen Soldaten, die ihre Pflicht bis zum letzten erfüllen wollen. In diesem Sinne arbeiten der greise Reichspräsident und der jugendkräftige Kanzler Hand in Hand. Man dürfe die Stunde nicht verklingen lassen, ohne den festen Vorsatz, bei ihrer Arbeit fürs Vaterland diesen treuen deutschen Männern Gefolgschaft zu leisten, ein jeder an dem Platze, auf den das Schicksal ihn gestellt habe.

Brausender Jubel folgte den Worten des Bundesführers und zeigte, wie tief er die Kameraden an der Seele zu packen mußte.



Die neuen Fahnen der Kyffhäuserbundesvereine in Bochum



Oberst a. D. Reinhard heftet den Kranz an das Ehrenmal

Die bunte Mütze herrschte

Am 1. Mai strahlender Sonnenschein. Mittwoch, Donnerstag und Freitag unfreundliches, regnerisches Wetter. Und dann am Samstag und Sonntag Stunden voll lachender Sonne. Das war das Wetter, das die Gardisten zu ihrem großen Treffen in Bochum und die alten Soldaten zu ihrer großen Parade der bunten Mützen des alten Heeres brauchten! Tatsächlich gaben die roten und die blauen, die grünen und all die anderen bunten Soldatenmützen, die teils schon ergrauten und teils noch im besten, kraftvollsten Alter stehenden Männer, viele mit den Orden und Auszeichnungen ihrer schönen Soldatenzeit geschmückt, am Samstag und vor allen Dingen am Sonntag Bochum das Gepräge.

Und dazu überall die Spielmannszüge und am Sonntag gegen Abend überall die nach ihren Lokalen und ihren Stadtteilen zurückmarschierenden Kriegervereine mit den neuen Fahnen. Dieser schöne Sonntag im Mai war in Bochum wie selten ein Tag der Kameradschaft des alten Heeres gewidmet. In allen Lokalen, draußen in den Gartenwirtschaften sah man die alten Soldaten in froher Runde beisammensitzen. Frohe Stunden, Witze und Anekdoten der Militärzeit wurden lebendig. Die Jugend der Männer, die im Kriege die deutsche Heimat schützten und die bis zum Schluß ihrer Tage nun kameradschaftlich verbunden bleiben. So, wie sie am Sonntag als Kameraden durch Bochum marschierten.

Ganz Westfalen grüßt den Bundesführer

Es sprach dann Kamerad Landgerichtsrat i. R. Boemke aus Dortmund als Landesführer des Kyffhäuserbundes von ganz Westfalen. Er verstand es, so recht westfälisch platt zu küren und ganz volksverbunden, erdgebunden und blutgebunden das Treugelöbnis zur Bundessache und zum Vaterlande zu formen. Er warf einen kurzen Blick auf die Ereignisse in Westfalen und wie es auch die alten Krieger waren, die sich nicht scheuten, mit ihren Mützen auf dem Kopfe durch die kommunistischen Viertel zu gehen, als das in der Zeit des drohenden Bolschewismus und der Besatzung keine einfache Sache war. Sein Wunsch war, den Bundesführer bald wieder in Westfalen begrüßen zu können. Ihm galt sein dreimaliges Hurra!

14000 Bochumer Krieger wiederholen ihr Treugelöbnis

Im Namen der Kreiskriegerverbände Bochum Stadt und Land, also im Namen von 14 000 ehemaligen Soldaten der alten Armee, grüßte Kamerad Hilgenstock den neuen Bundesführer. Eine würdigere Gelegenheit zur Weihe der neuen Fahnen des Kyffhäuserbundes sei nicht denkbar gewesen als heute beim ersten Besuch des neuen Führers auf westfälischem Boden. Unter den alten Fahnen sei stets echte Kameradschaft gepflegt worden. Man habe die kriegsbeschädigten Kameraden und die Kriegerhinterbliebenen betreut, den gefallenen Söhnen dieser Stadt ein würdiges Ehrenmal errichtet, den bedürftigen Kameraden geholfen, wo immer es nötig war, den verstorbenen Kameraden mit militärischen Ehren das letzte Geleit gegeben, die Jugend herangeholt zu körperlicher und geistiger Ertüchtigung und in allem Dienst an Volk und Vaterland tun wollen. Mit dem völkischen Erwachen kam der Tag der Vergeltung für den Verrat von 1918 und die Wiedergeburt der Farben Schwarz-Weiß-Rot, unter denen die alte Armee geblutet habe, ohne von unseren Feinden besiegt zu worden zu sein. Das war die gemeinsame Siegesfeier der Soldaten der braunen und der alten Armee. In Anerkennung dessen und der Bedeutung des Kyffhäuserbundes mit seinen drei Millionen ehemaliger Soldaten und Frontkämpfer sei seinen Vereinen die neue Bundesfahne verliehen worden. Er bat den Bundesführer, die Weihe der neuen Fahnen vorzunehmen. Gott schütze den Reichspräsidenten und den Kanzler. Gott schütze Volk und Vaterland. Sieg Heil!

Die Fahnenweihe.

Nun wurden die Fahnen von ihrer Hülle befreit und zeigten zum ersten Male ihre Gleichheit und Schönheit. Mit kurzem Weihewort hielt der Bundesführer seine ausgestreckte Hand über die vorbeiziehenden Fahnen: Wo sie flattern mögen, stets sollen sie in Ehren geführt sein! Unter ihnen soll der Geist der Pflichterfüllung und Vaterlandsverteidigung gelehrt werden. Zum Zeichen dessen erhoben sich alle Hände! Man sang stehend das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Wiedersehensfeier im Parkhause

Abends fanden sich die Teilnehmer in den festlich geschmückten Sälen des Parkhauses zusammen, um in einer Wiedersehensfeier alte Erinnerungen auszutauschen und in einem gemütlichen Beisammensein echte Kameradschaft zu pflegen. Die SA.-Standartenkapelle 17 leitete mit schmetternder Marschmusik die Festfolge des Abends, zu dem sich die Kameraden mit ihren Angehörigen in sehr großer Zahl eingefunden hatten, ein. Im Verlauf der Veranstaltung sprach zunächst der Führer des Rhein-Ruhr-Gaues Augustin herzliche Begrüßungsworte, die besonders Oberst Reinhard, Oberbürgermeister Dr. Piclum sowie den Kameraden vom Kyffhäuserbund galten. Er brachte dann noch seinen Dank allen gegenüber zum Ausdruck, die zum Gelingen des Gardistentages in Bochum wesentlich beigetragen hatten, an ihrer Spitze dem Kameraden Surhoff. Oberst Reinhard wurde die vom Kameraden Augustin verfaßte Bundesgeschichte überreicht, die durch Kamerad Fischer (Essen) künstlerische Ausführung erhalten hat. Mit kernigen Worten dankte Oberst Reinhard und gab einige heitere Geschehnisse aus der Zeit seines ersten Besuches in Bochum während der Franzosenzeit zum besten. Bei Darbietungen des Männergesangvereins „Schlägel und Eisen", bunten Vorträgen und gemeinschaftlichen Gesängen verlief die Zeit nur allzu schnell.

*

Am Sonntag wurde die große Zahl der auswärtigen Gäste begrüßt. Im Rathaus wurden die Vertreter der Gardevereine von Oberbürgermeister Piclum empfangen. Das Glockenspiel wurde besichtigt und den Gästen auch sonst manches Schöne in Bochum gezeigt. Am Nachmittage hallte die ganze Stadt wider von Trommelschlag und Trompetenschall. Die Vereine mit ihren Fahnen und die Abordnungen zogen in fünf Treffen zum Kriegerehrenmal an der Königsallee, wo eine

Heldengedenkfeier

stattfand. Wer vermag das herrliche Bild mit Worten zu malen, das sich dort oben an Bochums vielleicht schönster Stelle dem Auge bot, als die alten Krieger die Königsallee und den Waldring entlang aufmarschiert waren und die vielen Fahnen rings um das Mal im Maienwinde flatterten. Major Bering konnte dem Landesführer melden, daß mehr als 7000 Kameraden aus Bochum, Stadt und Land, angetreten waren, ohne

Die Amtsleiter der NSDAP. marschierten

Besichtigung der Gauinspektion I in Herne durch Gauinspekteur Am Wege, Staatsrat Gauleiter Wagner sprach — Die Vorbesichtigung für den großen Aufmarsch in Hagen

Am kommenden Sonntag findet in Hagen eine große Besichtigung aller Amtsleiter des Gaugebiets Westfalen-Süd durch den Gauinspekteur statt, die als Generalbesichtigung vor dem Reichsparteitag in Nürnberg gelten soll. Zur Vorbesichtigung war

ein großer Appell für die Kreise Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel, Herne und Castrop-Rauxel

in Herne angesetzt. Die Amtsleiter der NSDAP., der NSBO., NS.-Hago und NS.-Lehrerbund waren zur Teilnahme verpflichtet. Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags marschierten die Teilnehmer aus den Städten Castrop-Rauxel und Wanne-Eickel nach Herne, während die Wattenscheider Teilnehmer mit einem Straßenbahnsonderzug und die Bochumer Amtsleiter mit einer Lastwagenkolonne nach Herne fuhren.

Die Rednertribüne auf dem Sportplatz vor dem Stadtgarten war festlich geschmückt — im Hintergrunde erhoben sich vier große Hakenkreuzfahnen. Die Fahnen der einzelnen Kreise gruppierten sich um die Rednertribüne, vor der ein Musikzug des Kavallerievereins Sodingen und des Knappenvereins Herne in Knappentracht Aufstellung genommen hatten.

Nach einer kurzen Vorbesprechung mit den Kreisleitern und den Ausbildungsleitern der Kreise und Ortsgruppen nahm Gauinspekteur Am Wege die Besichtigung der über 1000 Teilnehmer vor, der sich ein Vorbeimarsch anschloß. Unerwartet erschien bei der Besichtigung

Staatsrat Gauleiter Josef Wagner (Bochum),

der an die politischen Leiter der Gauinspektion I eine kurze Ansprache richtete. Er wies darauf hin, daß es die Pflicht jedes einzelnen Amtsinhabers sei, bis zum äußersten seine Pflicht zu tun. Der politische Amtsleiter müsse nicht allein die Materie des Nationalsozialismus bis zum letzten beherrschen, sondern auch in Aufmärschen usw. den Beweis liefern können, daß er zur Stelle sei. Jeder Träger politischer Gewalt in der NSDAP. müsse immer bemüht bleiben, den Beweis zu liefern, daß er auf dem rechten Posten stehe, damit jeder einsehen müsse, daß hier nicht nur die geistigen Führer, sondern überhaupt das Beste marschiere, was Adolf Hitler herausstellen könne. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf die Einheit unserer Nation und auf den Führer Adolf Hitler schloß Staatsrat Gauleiter Wagner seine Ansprache.

Anschließend nahm er eine Besichtigung der Amtswalter vor. Nach der Besichtigung marschierten die einzelnen Kreise getrennt zurück.

die auswärtigen Abordnungen, ohne die SA.-Ehrenabteilung und ohne die auswärtigen Gäste. Der Musikzug der SA.-Standarte 17 spielte. Der MGV. Schlägel und Eisen sang unter Rudolf Hoffmann „Deutsche Völker allesamt". Landesführer Boemke (Dortmund) begrüßte den Bundesführer auch hier zum ersten Male auf Roter Erde im Namen der westfälischen Kriegervereine, aus denen sich bis jetzt 132 000 Kameraden zur SA.-Reserve II gemeldet hätten und die ihm für seine mannhaft schönen Worte dankten, die er bei Uebernahme seines Führeramts an die alten Kameraden gerichtet habe. Eine Veranstaltung wie die heutige sei nicht denkbar, ohne daß das Gedächtnis derer gebührend geehrt werde, die im Kampfe fürs Vaterland, für die äußere und innere Freiheit gefallen seien, die während der Besatzung und während der Niederkämpfung des Marxismus gefallen seien. Allen Kameraden gelte es, von der alten Armee, von den Freikorps, von der braunen Armee, aus deren Reihen so mancher durch Mörderhand gefallen sei. Ihnen allen gelte unser unauslöschlicher Dank. Darauf legte Oberst Reinhard einen prachtvollen Kranz mit Schleife am Ehrenmal nieder. Er gedachte der Helden alle, darunter der 8000 gefallenen Kameraden des 4. Garderegiments und der 98er. Durch die leitenden Stabsmänner sei jetzt dem alten Heere die Ehre wiedergegeben. Dafür sei Dank zu sagen dem Kanzler, der, selbst Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, die Schmach gefühlt habe wie kaum ein anderer. Die Hitlerbewegung habe den Weg zu innerer Befreiung gewiesen. Wir legen den Kranz nieder in der stolzen Freude darüber, daß der Geist wieder lebendig geworden sei, der die gefallenen Helden in ihrem Kampfe beseelt habe. Man sang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Vor dem Parkhotel nahm der Bundesführer mit Gefolge dann den

Vorbeimarsch der alten Soldaten

ab, die ganz von der Schönheit und dem Glanze des Tages erfüllt waren. So mancher alte Vater Rauschebart befand sich unter den Kolonnen und suchte es an Schneid und Kraft den jüngeren Geschlechtern gleichzutun. Die gesamte Veranstaltung stand unter dem glücklichsten Zeichen. Und die Maiensonne lag lieblich lächelnd über dem prächtigen Bilde.

Nach der Feier nahmen die Gäste am Parkhotel, wo draußen einladend gedeckt war, den Kaffee ein. Abends vereinigten sie sich mit den Bochumer Kameraden in deren Stammlokalen. Der Montag ist Besichtigungen gewidmet und einem Besuch auf Burg Blankenstein.

Wandern ist not!

Der Reichsverband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine läßt auch in diesem Jahre wieder ungezählte Scharen seiner Mitglieder rüstigen Fußes zu zahlreichen Sternwanderungen antreten, um für den deutschen Wandergedanken zu werben und ein getreues Bekenntnis zu Volkstum und Volksgemeinschaft, zu Heimat und Vaterland, zu Führer und Reich abzulegen.

Deutsches Wandertum will Körperstählung, Willensbildung und Seelenformung. Es erstrebt durch bewußtes Erwandern und Erwerben der Heimat, durch liebevolles Erkennen des Volkstums und seiner unerschöpflichen Werte, die Erziehung seiner Anhänger zu vertiefter, durch Ehrfurcht vor Blut und Boden geheiligten Vaterlandsliebe.

Deutsches Wandererum schlägt Brücken vom Volksgenossen zum Volksgenossen, es legt die Schranken törichten Klassendünkels nieder und bindet Stadt und Land zu echter Volksgemeinschaft.

Deutsches Wandererum ist auf Selbstlosigkeit gegründet, es bedeutete von jeher die Verkörperung des erhabenen Sittengesetzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und stellt sich gern hinter diese Losung des neuen Reiches Adolf Hitlers.

Die deutschen Wandersleute haben Wege angelegt und gekennzeichnet, Türme und Schutzhütten gebaut, Karten und Führer herausgegeben, dem Ganzen zum Heile. Mühevoll und kostspielig war diese Arbeit; teuer vor allem Bau und Erhaltung der Unterkunftshäuser und Jugendherbergen. Trotzdem geschah dies alles, selbstlos und ohne jeden materiellen Vorteil, lediglich vom Bewußtsein treulich erfüllter Pflicht getragen. Und der Ruf:

„Lernt erst Deutschland kennen und dann das Ausland! Erwandert euch Heimat und Vaterland!"

ist der Heroldsruf der deutschen Gebirgs- und Wandervereine von jeher gewesen, war eine von uns Wanderern stets redlich erfüllte volksdeutsche Aufgabe und wird es bleiben.

Darum weiß die deutsche Reichsregierung, was sie am rechten Wandererum hat, deshalb wisse die Nation, was sie dem deutschen Wandererum verdankt! Und darum heißt unsere Forderung: Nicht heraus aus den deutschen Wandervereinen, sondern hinein! Hinein in diese Horte seelischer Aufwärtsentwicklung, hinein in diese Stätten edelsten Strebens und redlichsten Bemühens um den deutschen Aufbau!

Wanderfreunde, Volksgenossen, die Heimat ruft euch: Wandern ist not!

*

Die vorstehende Entschließung wurde auf einer Tagung der SGV.-Bezirke Groß-Bochum, Emscher-Lippe, Unterruhr und Bergisch-Land, die gestern in Werden stattfand, gefaßt. Die Bezirksvereine trafen nach einer Sternwanderung auf dem Vaforatsberge zusammen. Von Bochum beteiligten sich etwa 200 Mitglieder des Bezirksvereins, stark waren die Gruppen Altstadt, Hordel, Stiepel, Laer und Werne vertreten. Dort, wo einst die Wallburg stand, hielt Studienrat Dr. Fürholt einen Vortrag über die ehrenvolle Geschichte der vom hl. Ludger († 809) gegründeten Abtei, zu der 2000 Höfe (darunter auch viele in der Bochumer Gegend) abgabepflichtig waren. Nachmittags fand ein Propagandamarsch der Gebirgsleute durch das malerische Städtchen statt, wo die ehemalige Residenz des Abtes und die 1100 Jahre alte Abteikirche sowie von der Charlottenhöhe aus der Baldeneysee besichtigt wurden. Ein geselliges Beisammensein im Werdener Hof beschloß die Tagung, die bei dem köstlichen Wanderwetter die vielen „Gebirgler" hoch befriedigte. Dem SGV. hat dieser Tag gewiß viele neue Freunde geworben! ap.

Am 10. Juni Saarkundgebung in Bochum

Der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Bochum, veranstaltet am 10. Juni in Bochum eine große Saarkundgebung unter freiem Himmel. Zu dieser Kundgebung wird

das Erscheinen des Bundesführers Staatsrat Gauleiter Simon (Koblenz) erwartet.

Anläßlich dieser Saarveranstaltung soll ein repräsentatives Fußballspiel zwischen einer Bochumer und einer saarländischen Vertretung stattfinden.

Schwerer Sturz von der Treppe. Am Samstag nachmittag stürzte auf der Königsallee ein 17jähriges Mädchen von der Treppe am Hauseingang. Das Mädchen erlitt eine Schädelverletzung, weitere Verwundungen und den Bruch zweier Finger an der rechten Hand. Ueberführung zum Krankenhaus war notwendig.

Die Revision der Quittungskarten beginnt am 7. Mai im Stadtbezirk II: Freiligrath-, Lessing-, Graf-Engelbert-, Wieland- und Uhlandstraße.

40 Jahre Marianische Jungfrauenkongregation der Propsteigemeinde

In festlichem Rahmen beging Sonntag die Marianische Jungfrauenkongregation der Propsteigemeinde die Jubelfeier ihres 40jährigen Bestehens. Die Teilnahme des Generalpräses der Marianischen Jungfrauenkongregationen Deutschlands, Monsignore Klens (Düsseldorf), an den Feierlichkeiten gab dem Jubeltage seine besondere Bedeutung. Den Auftakt bildete eine Religiöse Woche unter der Leitung von Pater Dr. Werner Siebers (Hamm), die am Sonntag morgen mit der Generalkommunion sämtlicher Kongregantinnen einen würdigen Abschluß erhielt. Zu dem darauffolgenden

Festhochamt

hatten die Schwesterkongregationen der Stadt ihre Fahnenabordnungen entsandt. Am Altar war Propst-Dechant Peters, dem Vikar Rölle und Dr. Werner Siebers assistierten. Die Festpredigt hielt Generalpräses Msgr. Klens. Andachtsvoll lauschte die Gläubigengemeinde, die Kopf an Kopf das Gotteshaus füllte, seinen Ausführungen über die Aufgaben und Ziele katholischer Jugendarbeit. Die Feierklänge der Missa brevis von W. A. Mozart, dargeboten von dem Propsteikirchenchor unter der Stabführung von Organist Hömberg, vertieften die Weihestimmung.

Anschließend versammelte man sich zu einer schlichten marianischen

Morgenfeier

im Weißen Saale der Bürgergesellschaft. Das Andante aus der Paukenschlag-Symphonie von Haydn, gespielt von dem Kolpingsorchester, begrüßte die einziehenden Banner und Wimpel. Die Begrüßungsansprache hielt Präses Vikar Rölle. Nach dem Begrüßungstanz der Volkstanzgruppe sprach Generalpräses Klens. Sichtlich bewegt dankte er für die herzliche Aufnahme, die Beweis dafür sei, daß die katholische Jugend von Groß-Bochum Treue kenne zu ihren Führern, aber auch Treue zu Christus und seiner Kirche. Er dankte der Jubelkongregation für die 40jährige Segensarbeit im Dienste der Jugend und wünschte ihr ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. In gleichem Sinne äußerte sich Propst-Dechant Peters. Vikar Rosin übermittelte die Glückwünsche des Bezirksverbandes, Franziskanerpater Innozenz Weber die der Christkönigsgemeinde. Ihnen schlossen sich an Frau Dr. Goerdt für die Elisabethkonferenz und den Müttterverein, Scholten für den Kirchenchor und Präfekt Riggemeier für den Katholischen Jungmännerverein.

Einen überwältigenden Besuch hatte die

Festandacht

am Nachmittage zu verzeichnen. Pater Dr. Werner Siebers sprach über Wesen und Art der Marienverehrung. Feiergesänge des Jungfrauenchors umrahmten die Marienweihe. Höhepunkt war die Erteilung des Päpstlichen Segens. — Im Zeichen marianischer Treuverbundenheit stand die glänzend besuchte

Jubelfestversammlung

im großen Saale der Bürgergesellschaft. Wiederum hatte sich eine stattliche Reihe von Ehrengästen eingefunden. In den begrüßenden Worten gab Präses Vikar Rölle einen Rückblick auf die 40jährige Kongregationsgeschichte, wobei er besonders rühmend der Jubilarinnen gedachte, die seit der Gründung bis heute in der marianischen Front gestanden haben. Geehrt wurden die Gründerpräfektin Fräulein Auguste Dünwald, Lehrerin Maria König, Lehrerin Maria Kanzler, Lehrerin Emma Küper, Anna Chamoni, Luise Schweitzer, Klara Hackert, Elisabeth Düsterweg, Maria Birwe, Maria Ebbers, Geschwister Korthaus, Elisabeth Jansen, Geschwister Kötterbernd, Elisabeth Stock, Anna Lange, Geschwister Wilmsen und Agathe Heine. Ein Sprechchor der Marienschar leitete über zu der Festrede des Generalpräses Klens. In tiefschürfenden Gedankengängen ließ er die Leitsterne der Kongregation von heute aufleuchten, die da sind: Selbstheiligung, Apostolat und marianische Jugendideale, um dann den Weg aufzuzeigen zu neuen Zielen, der bereitet werden will durch die Opferseelen der Christusträgerinnen und Christusbringerinnen.

August Menkhoff tot

Ein alter und bekannter Bochumer Mitbürger, August Menkhoff, ist plötzlich ins Jenseits gerufen worden. Die Bochumer kennen ihn, den Freund der Heimat und der Lichtbildkunst. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, als pensionierter Bürovorsteher des Bochumer Vereins in Bochum zu weilen, das er liebte wie seine eigenen Kinder. In zahlreichen Aufsätzen hat er seiner Heimatliebe Ausdruck gegeben, und groß waren die Verdienste, die er sich um das Zustandekommen der vorjährigen Photoausstellung „Bochum einst und jetzt" erwarb. Kein Weg war ihm zu lang und keine Treppe zu hoch, um das aus-alter Bochumer Zeit kündende Bildmaterial zusammenzutragen. Menkhoff gehörte zu den Mitbegründern der Lichtbildnergemeinschaft des Bochumer Vereins, die durch verschiedene Ausstellungen und Bildbeiträge in den Tageszeitungen die Freude am Bild ausgelöst hat. August Menkhoff war ein Freund der Natur und des Lichtes, das er selbst mit der Kamera schon öfter meisterte. Er kannte keine Ruhe. Uneigennützig stellte er seine Kräfte in den Dienst der NS.-Volkswohlfahrt. Mitten aus dieser Arbeit hat ihn ein sanfter Tod von dieser Erde abgerufen.

Durch Starkstrom getötet

Auf der Zeche „Robert Müser" in Bochum-Werne ereignete sich in der Morgenschicht des Samstags gegen 12 Uhr ein bedauerlicher und tragischer Unglücksfall, dem der 21jährige Elektriker Ernst Windhorst zum Opfer fiel. Er war mit einem anderen Elektriker mit Kabellegungsarbeiten beschäftigt. Als dieser sich für kurze Zeit von der Arbeitsstelle entfernte, wollte Windhorst seine Arbeit an der Schaltung fortsetzen. Er war offenbar in dem Glauben, daß die Leitung ausgeschaltet war. Als er die Leitung berührte, traf ihn der Starkstrom, der ihn auf der Stelle tötete.

Ein Opferstock gestohlen

aus der Liboriuskirche in Bochum-Grumme.

In der Zeit vom 28. April bis zum 2. Mai 1934 wurde aus der Liboriuskirche im Stadtteil Grumme durch Einbruch ein Opferstock entwendet. Es handelt sich um einen metallenen, dunkelgrünen Kasten, 20 Zentimeter lang und 15 Zentimeter breit. Vermutlich ist der Opferstock in der Nähe des Tatortes erbrochen und beraubt worden. Zweckdienliche Angaben werden auf Zimmer 246 im Polizeipräsidium Bochum entgegengenommen.

Von der Leiter gestürzt. Ein Anstreicher stürzte am Samstag vormittag auf der Bergstraße von der Leiter und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und erhebliche Fleischwunden. Er mußte sofort ins Krankenhaus übergeführt werden.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 10.)

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 20 Uhr: Die Hermannsschlacht.
Ernst-Moritz-Arndt-Haus: 20 Uhr: Lieder und Arien.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Revolte im Zoo.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Stoßtrupp 1917.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Die weiße Schwester.
Capitol: ab 15.25 Uhr: Früchtchen.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Ihre Durchlaucht die Verkäuferin.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Die Finanzen des Herzogs.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Das verliebte Hotel.
Odeon: ab 15.45 Uhr: Die Försterchristl.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Liebe im Walzertakt.

Bettinas ANDERER MANN

Roman von Curt J. Braun

11)

„Es handelt sich darum", sagte dieser junge Mann entschlossen, „ich brauche Geld."

Fabian nickte.

„Keinen Augenblick daran gezweifelt. Das andere hat wohl Ihr Kompagnon mitgehen lassen?"

„Ja."

„Und Sie wollen ihm nach?"

Kirchhoff schüttelte den Kopf, und zum ersten Male sah es aus, als ob er lache. „Nein. Ich will hierbleiben und ein neues Leben anfangen."

„Hm, hm", sagte Fabian mit der gutmütigen Zustimmung, die man an Unzurechnungsfähige verschwendet. „Und das soll ich finanzieren?"

„Ja. Hören Sie mal zu." Kirchhoff lehnte sich über den Tisch und sprach halblaut, kurz, ohne jede Nervosität: „Ich bin nicht allein. Wir sind eine Gruppe von Leuten, die ich alle erst jetzt kennengelernt habe. Wir wollen arbeiten. Man läßt uns nicht. Das geht Millionen so. Aber wir können aus der Stadt. Wir wollen aufs Land und wollen das, was wir brauchen, aus der Erde herausholen. Ich bin kein Phantast. Was ich Ihnen erzähle, ist kein utopistischer Plan, sondern eine Sache, die seit Jahren vorbereitet ist. Ich weiß, woran alle Siedler seit Jahren gescheitert sind. Es handelt sich darum, diese Fehler zu vermeiden, denn wir wollen nicht auch scheitern, wir wollen leben und aufbauen. Wir bekommen das Land fast geschenkt, wenn wir nachweisen können, daß wir das Richtige anfangen. Aber man muß ein Dach über dem Kopf haben. Man muß Maschinen haben — oder sich an einer Gruppe, die Maschinen hat, beteiligen können. Man darf sich nicht an den Zinsen kaputtzahlen. Ich brauche billiges Geld. Dann bekommen wir den Boden — und zwar nicht ein Eckchen Garten, auf dem wir Salat dressieren, sondern so viel, daß wir wirklich davon leben können. Ich kann Ihnen alle Unterlagen zeigen. Und das Geld sollen Sie geben."

Fabian war auf Schlimmeres gefaßt gewesen. Der Mann ist wahnsinnig, dachte er, restlos wahnsinnig, aber ungefährlich.

Er verlegte sich auf seine übliche Verhandlungsart und lächelte unverbindlich, während er seine Brille putzte.

„Eine etwas kühne Vorstellung, lieber Kirchhoff, — Sie als Landarbeiter — ich verstehe das nicht ganz —."

Der junge Mann erhob sich und stand breitbeinig feindlich da.

„Wir werden uns überhaupt nicht mehr verstehen, Herr Fabian. Vor ein paar Wochen unterhielten wir uns noch in derselben Sprache. Wir sind heute etwas weiter voneinander entfernt als die Erde vom Mond. Aber das ist nebensächlich. Wollen Sie uns finanzieren oder nicht? Ich will das Geld von Ihnen nicht geschenkt haben, — ich will es nur zu vernünftigen Bedingungen haben. Ja oder nein?"

Fabian konnte einen letzten Rest von Furcht vor dieser Heftigkeit durchaus nicht los werden, — wenn er es auch nicht zeigte.

„Wieviel brauchen Sie denn?"

„Es ist für Sie eine Kleinigkeit, für uns ein Vermögen."

„Was nennen Sie Kleinigkeit?"

„Ein paar tausend Mark. Fünftausend sofort, einen Rest in drei Raten." Er zog ein Bündel Papiere aus der Tasche: „Lesen Sie sich das in Ruhe durch. Es ist der letzte Briefwechsel mit den amtlichen Stellen und unsere Aufrechnung, wie viel wir brauchen und wie wir es zurückzahlen können."

Fabian nickte beruhigt.

„Ich werde das prüfen —"

Er erschrak plötzlich, denn aufblickend sah er ein gefährliches Lächeln um Kirchhoffs Mund.

„Mein Lieber", sagte der junge Mann, „Sie sollen es prüfen, damit Sie sehen, daß ich kein Räuber bin. Ob Sie mich für einen Erpresser halten, ist mir gleichgültig. Ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß ich unter gar keinen Umständen eine Absage annehme."

Fabian schoß hoch.

„Soll das eine Drohung sein?"

„Ja!"

„Und wenn ich Sie jetzt der Polizei übergebe, wie es meine Pflicht ist?"

Kirchhoff lächelte noch immer.

„Ich weiß zufällig, daß Sie das nicht tun werden." Er streifte seinen Anzug glatt und wies nur mit einer Kopfbewegung zu den Papieren hin, die er auf den Tisch gelegt hatte. „Sie finden da übrigens auch die Adresse, an die Sie Ihren Bescheid richten können. Nominell geht alles über einen gewissen Dr. Ladenthien, der noch selbst an Sie schreiben wird. Sie brauchen in Ihren Briefen meinen Namen nicht erwähnen. Ich heiße jetzt anders. Ein gewisser Kirchhoff existiert nicht mehr und wird auch nie wieder auftauchen."

Er grüßte nicht unfreundlich:

„Adieu — Herr Fabian —" Und ging zur Balkontür, ohne auf Antwort zu warten.

An der Schwelle blieb er stehen.

Fabian, der ihm nachblickte, sah das Zögern der Hand, die auf der Türklinke lag. Sekunden vergingen. Dann blickte sich Kirchhoff noch einmal um. Sein Gesicht sah nicht anders aus als vorher, — nur seine Stimme war etwas unsicherer.

„Noch eins", sagte er stockend, „— eine Privatsache. Haben Sie zufälligerweise in der letzten Zeit etwas — von meiner Frau gehört —?"

Das war der Augenblick, vor dem sich Fabian gefürchtet hatte.

„Nein", sagte er und spürte mit Schrecken, daß seine Stimme noch nie so falsch geklungen hatte wie jetzt.

Aber Kirchhoff hörte es nicht. Er nickte nur bekümmert, wandte sich ab und verschwand im Dunkel.

Fabian saß noch lange unbeweglich. Er hatte das unsichere Gefühl einer Niederlage, was um so schlimmer war, als sie von einem Menschen kam, den er bisher nie recht ernst genommen hatte. Er fand einige Aufstellungen dabei, in denen sich ein Irgendjemand bemüht hatte, mit vielen Zahlen die Rentabilität der Siedlung nachzuweisen. Rentabilität war übertrieben, — es handelte sich darum, daß ein Dutzend Familien davon schlecht und recht leben konnten, nichts weiter. Das erforderliche Kapital war wirklich lächerlich klein. Zu denken, daß der Sohn des großen Kirchhoff eine Erpressung versuchen mußte, um diese Summe aufzutreiben!

Fabian lächelte zufrieden und fühlte gar keine Niederlage mehr. Sie sind billig, Herr Kirchhoff, dachte er, als er die Papiere zusammenfaltete und in die Rocktasche schob. Man wird Ihnen das Geld geben. Man ist ja nicht so. Nur nach Ihrer Frau hätten Sie nicht fragen sollen. Die gehört jetzt nicht mehr zu Ihnen!

Er ging hin und schlief den Schlaf der Gerechten, denn bis auf ein kleines Magenleiden war er ein gesunder Mensch mit einem verhältnismäßig guten Gewissen.

Elftes Kapitel.

Ladenthien schrieb nur widerwillig den Brief an die Bank für Handel und Immobilien, zu Händen des Herrn Generaldirektors Fabian. Er hatte längst die Hoffnungen auf Erfolg irgendwelcher Briefe aufgegeben und fügte sich lediglich dem Drängen Gretes.

Als die Antwort kam, die ihn zu einer Besprechung hinbestellte, bekam er Fieber vor Aufregung und war eine Weile außerstande, auch nur ein Wort zu sprechen.

„Wenn du dich dort auch so benimmst", sagte Grete, die es besser wußte, „rufen die Leute einen Krankenwagen, aber sie geben dir kein Geld."

Der Doktor Friedrich Ladenthien brachte es fertig, sich zu beherrschen. In blasser Ruhe ging er hin und fragte sich vergeblich, wie er die Enttäuschung eines Nein noch ertragen werde. Als er zurückkam, gebärdete er sich einfach kindisch. Er hatte eine bedingte Zusage.

Die Männer der Vereinigung, denen er davon berichtete, schwiegen bekümmert und glaubten kein Wort. Sie waren nicht mehr fähig, zu hoffen. Solange sie da waren, überzeugte Ladenthien sich selbst, indem er jene zu überzeugen versuchte. Erst als die meisten wieder gegangen waren, folgte bei ihm ein jämmerlicher Zusammenbruch. Er begann unvermittelt zu schreien und rief, wenn morgen früh nicht die Bestätigung komme, werde er sich bestimmt umbringen.

Dann ertrug Ladenthien nicht mehr die Enge des Raums. Er verschwand, um zu gehen, nur zu gehen, die endlosen Wanderungen des Wartenden. Später gestand er, daß er in dieser Nacht noch stundenlang vor dem dunklen Gebäude der Bank für Handel und Immobilien gestanden habe, bis ihn mißtrauische Nachtwächter, denen sein Benehmen unheimlich war, wegschickten. Erst am frühen Morgen kam er zurück und brachte den ersehnten Brief mit: Er hatte vor dem Postamt die Briefträger erwartet, um eine halbe Stunde früher Bescheid zu wissen.

Vierzehn Tage später kam das zweite Dokument, das ebenso wichtig war: die amtliche Mitteilung, es sei in Aussicht genommen, ihnen auf der Domäne Krusen das Siedlungsland einzuräumen, Unterkunft und Beköstigung während der Bauzeit auf dem Gutshof.

„Wo liegt Krusen?" fragte Grete.

Ladenthien brachte am Nachmittag eine Landkarte, auf der er es gefunden hatte. Der Name stand winzig klein unter dem Z des Wortes Grenzmark.

„Da also werden wir zu Hause sein —" sagte Ladenthien, und es klang sehr feierlich.

Eines Tages saßen Kirchhoff und Grete Dittschlag in einer Kleinbahn und fuhren durch Orte, deren Namen sie schon von der Landkarte her alle auswendig kannten. Eigentlich hätte Ladenthien diese Reise antreten sollen, aber er war in Berlin unentbehrlich, weil tausenderlei Dinge geregelt werden mußten. Was für ein herrliches Gefühl, unentbehrlich zu sein! Er verzichtete dafür sogar, als Erster die neue Heimat sehen zu dürfen, und ließ Kirchhoff an seiner Stelle fahren.

Auf einer kleinen Station stiegen sie aus und erfuhren, daß man nach Krusen noch etwa eine Stunde Fußweg habe. Der Bahnhofsvorsteher beschrieb ihnen ausführlich, wie sie den Umweg der Landstraße vermeiden könnten, indem sie den Fußpfad quer durch die Felder benutzten.

Sie gingen über Stoppelfelder, dann durch ein kleines Wäldchen, an einem See vorbei, bis sich ihnen der Ausblick auf das tieferliegende Land bot. Kirchhoff fühlte eine abenteuerliche, beängstigende Spannung während dieser Wanderungen. Das Mädchen schritt gleichmütig neben ihm her. Dann blieb er plötzlich stehen:

„Da drüben — das muß es sein —"

Die Sonne stand schon tief. Man blickte von hier weithin über gesegnetes Land. Es roch nach herbstlicher Erde. Manchmal knackten kleine Zweige, und ein paar Blätter glitten langsam zu Boden. Sonst war es so still, daß man den Atem anhalten mußte, um die Natur nicht zu stören. An der Waldecke standen die niedrigen Gutsgebäude. Von da an zog sich das Land endlos weit und leer dem verschwindenden Horizont aufsteigender Bodennebel entgegen, als warte es auf Menschen.

Kirchhoff begann sinnlos zu lachen, weil plötzlich so viel Freiheit in ihm war, und wandte sich Grete zu. Sie stand völlig unbewegt, und niemand konnte wissen, was in ihr vorging.

„Freuen Sie sich denn nicht?" fragte er ratlos.

Sie hob die Schultern und schwieg.

„Herrgott", rief er und packte sie bei den Armen, „Mädchen, können Sie sich überhaupt freuen?"

„Ich weiß es nicht", sagte sie und blieb bewegungslos in seinen Händen hängen.

Er ließ sie los und fühlte plötzlich das dringende Bedürfnis, bei ihr ein Lachen zu sehen.

„Sie haben doch dafür mitgearbeitet", rief er. „Sie haben sich doch jahrelang bemüht wie die anderen. Sie haben doch Stück für Stück mitgeholfen, daß wir heute überhaupt hier stehen können und wissen: das wird jetzt uns gehören! Sie sind doch viel, viel länger in der Sache drin als ich! Sie haben es erreicht, ich bin nur mitgenommen —"

„Ja, ja", sagte sie, „ich freu mich ja schon." Und ging weiter. Er folgte ihr langsam und begriff sie nicht. Aber er hatte sie noch nie begriffen. —

Beim Gutshaus trafen sie einen blonden, großen Mann in grüner Joppe und hohen Schaftstiefeln, der hier Inspektor oder etwas Aehnliches war. Er musterte sie zunächst eingehend aus unwahrscheinlich hellen Augen und bestätigte ihnen, daß das Land, das sich dort drüben am Wald entlangzog, den Siedlern zugedacht war.

„Wann soll's denn losgehen?" fragte er.

Kirchhoff berichtete, daß dreizehn Männer schon in zwei Wochen hier eintreffen würden, um mit der Arbeit zu beginnen. Innerhalb weiterer sechs Wochen sollten dann die ersten Holzfachhäuser stehen, damit noch im Spätherbst sämtliche Familien nachkommen konnten.

(Fortsetzung folgt)

Das Ziel

Turn- und Sportbeilage des „B. A."

13. Mai — Tag der Entscheidungen

Zweikampf Schalke: Benrath und Dresdner SC.: 1. FC. Nürnberg / Viktoria Berlin und Mannheim-Waldhof Meister

Schalke 04—VfL. Benrath

das Spiel des Jahres

Alle Tage kann kein Sonntag sein .. Aber der 13. Mai wird zu einem Fußballsonntag, der sich gewaschen hat. Und ausgerechnet der „13." Der gute Bumbas Schmidt, der in Bremen schon aus allen Wolken fiel, als er erfuhr, daß seine Schützlinge sich in der Kabine Nr. 13 umziehen mußten, wird sicherlich schlaflose Nächte haben, wenn er daran denkt, daß die Entscheidung über den Gruppensieg ausgerechnet am „Dreizehnten" ist. Das wäre nach dem klaren Sieg der Schalker über „Werder" Bremen nun nicht so schlimm, wenn nicht die Benrather in so überzeugender Manier den Schalke-Besieger Eimsbüttel abgefertigt und für die eigene Niederlage in Hamburg so bittere Rache genommen hätten. So wird das Spiel am nächsten Sonntag in Duisburg zu einem Ereignis, wie wir es seit der „Deutschen" im vergangenen Jahre, allwo die Schalker sich den Düsseldorfer „Fortunen" beugen mußten, nicht mehr erlebt haben. Wir wollen nicht orakeln. Sollte sich aber der Fall etwa wiederholen, daß der Niederrhein sich doch als stärker erweist als der Gau Westfalen, an den beiden Repräsentanten gemessen?

Aber noch ein Großereignis bringt der 13. Mai. In der Gruppe Mitte wird die Begegnung zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem Dresdener Sportklub zu einem Magnet, der die Massen anziehen wird. Nach dem Unentschieden des „Clubs" gegen „Borussia" Fulda sollte man, den Sieg der Dresdener über „Wacker" Halle dabei berücksichtigend, diesen als den erklärten Favoriten betrachten können. Aber was dann, wenn der 1. FC. zu einem Sieg kommt? Im Niederrheingau wurde die Meisterschaft durch das vielumstrittene „vierhundertstel Tor" entschieden. In Dresden könnte es vielleicht ähnlich kommen. So wird der nächste Sonntag also für die Beteiligten zu einer Nervenprobe werden, die man zu Beginn der Vorrundenspiele bestimmt nicht erwartet hat.

In der Gruppe Ost stellt sich die Berliner „Viktoria" als Gruppensieger vor. Das besagt alles. Teilnehmer an der Zwischenrunde. Ob es so leicht für die Hauptstädter werden wird, sich da zu behaupten, wagen wir zu bezweifeln.

Ein tolles Stück leisteten sich die Offenbacher „Kickers". Schattenhaft folgten sie dem Favoriten Waldhof. Während die Mannheimer durch den Punktverlust gegen Mülheim den Vorsprung eingebüßt hatten, der die Offenbacher mit den Mannheimern auf gleiche Höhe gebracht hätte, leisteten sich die „Kickers" den Scherz, gegen „Union" Böckingen gleich mit Pausen und Trompeten zu verlieren. Dadurch ist der SV. Mannheim-Waldhof trotz des verlorenen Punktes Gruppenmeister geworden. Selbst wenn Waldhof das letzte Spiel gegen „Union" Böckingen verlieren und die Offenbacher ihr Spiel gewinnen würden, wäre ihnen der Gruppensieg trotz der gleichen Punktzahl nicht mehr zu nehmen, es sei denn, daß sie mit mindestens zehn Toren Unterschied verlieren würden. Zwar ist im Fußball kein Ding unmöglich, aber daran zu glauben ...

Die Spiele:

Schalke 04 — „Werder" Bremen 3:0
VfL. Benrath — Tv. Eimsbüttel 4:1
Mülheimer SV. — SV. Waldhof 1:1
„Union" Böckingen — „Kickers" Offenbach 6:3
„Wacker" Halle — Dresdener Sportklub 2:4
1. FC. Nürnberg — „Borussia" Fulda 1:1
„Preußen" Danzig — „Viktoria" Berlin 0:3
„Viktoria" Stolp — Beuthen 09 1:2

Die Tabellen

Gruppe Nordost

VfL. Benrath	5	3	1	1	12: 9	7:3
Schalke 04	5	3	—	2	14: 7	6:4
Tv. Eimsbüttel	5	2	—	3	11:13	4:6
„Werder" Bremen	5	1	1	3	7:15	3:7

Gruppe Ost

„Viktoria" Berlin	5	5	—	—	19:7	10:0
Beuthen 09	5	3	—	2	11:12	6:4
„Viktoria" Stolp	5	1	1	3	9:11	3:7
„Preußen" Danzig	5	—	1	4	4:13	1:9

Gruppe Mitte

Dresdener SC.	5	4	1	—	16:6	9:1
1. FC. Nürnberg	5	3	1	1	9:4	7:3
„Borussia" Fulda	5	—	2	3	4:8	2:8
„Wacker" Halle	5	1	—	4	6:17	2:8

Gruppe Südwest

SV. Waldhof	5	2	3	—	13:6	7:3
„Kickers" Offenbach	5	1	3	1	13:13	5:5
„Union" Böckingen	5	2	—	3	15:15	4:6
Mülheimer SV.	5	1	2	2	10:17	4:6

Der Spielplan am 13. Mai

VfL. Benrath — Schalke 04 in Duisburg.
Tv. Eimsbüttel — „Werder" Bremen in Bremen
SV. Waldhof — „Union" Böckingen in Mannheim
Kickers Offenbach — Mülheimer SV. in Frankfurt
Dresdener SC. — 1. FC. Nürnberg in Dresden.
„Borussia" Fulda — „Wacker" Halle in Fulda
„Viktoria" Berlin — „Preußen" Danzig in Berlin
Beuthen 09 — „Viktoria" Stolp in Breslau.

Eindeutig und verdient ...

Schalke 04—Werder Bremen 3:0 (1:0) — Schalke in ansteigender Form — Szepan überragt als Mittelläufer

Hbg. Gelsenkirchen, 6. Mai.

Schalke wie einst im Mai ...?

Das vorletzte Spiel des Westfalenmeisters sollte diese Frage beantworten, und zwar so eindeutig, daß wir das Fragezeichen, hinter dem wir nach den Schlappen von Bochum und Altona unsere Zweifel verbargen, durch ein Rufzeichen ersetzen konnten. Das ist bei objektiver und nüchterner Betrachtung der Schalker Leistungen nicht möglich, noch nicht möglich. ... Die Hoffnungen, daß durch die Einstellung von Kuzorra in den Sturm und Szepans in die Läuferreihe die Krise der letzten Wochen überwunden und die Leistungskurve wieder nach oben zeigen würde, haben sich zwar erfüllt, aber nicht in dem Maße, wie man es erwartet hatte. Wenn man die „Wellentheorie" anwendet, so ergibt sich, daß das Schalker Tief in Bochum und Altona lag, daß in Gelsenkirchen das Tief wieder überwunden wurde, daß das Hoch vielleicht in acht Tagen in Duisburg zu erwarten ist. Das wäre also zu einem Zeitpunkt, wo Schalke seine Bestform bitter nötig hat. Vielleicht können wir dann aus dem Fragesatz: „Schalke wie ein im Mai" einen Ausrufungssatz mit hoffentlich zwei dicken Rufzeichen machen ...

Das Spiel Bremens ist bereits in der Vorwoche anläßlich des Spieles gegen Benrath charakterisiert worden. Tapfer kämpfende Jungen, einige mit Ansätzen guter Technik (Mittelläufer Stürmer, ein neunzehnjähriges Kerlchen, Rechtsaußen Ziolkewitz, Mittelstürmer Mahlstedt), aber noch nicht ausgereift in ihrem Können, Hännes Tibulski und Schaarmann, die beiden „Schalker", erfreuten sich natürlich besonders liebevoller Bewachung ihrer ehemaligen Klubkameraden. Schwach der Linksaußen Freye, ohne besondere Note die Außenläufer Schütz und Freitag, eine gut zerstörende, aber nicht immer stellungssichere Verteidigung (Müller/Lauwermeyer), der Beste der Mannschaft der junge Torwart Dieckhoff, der durch seine prächtigen Paraden oft den Beifall der 25 000 hervorrief und eine höhere Niederlage vermieden hat. Er wurde in seinen Leistungen lediglich von Fritz Szepan übertroffen. Nach den Spielen in Bremen und Dortmund, in denen Szepan als Halbrechter viel genannt wurde, entstand der Streit der anerkannten und vermeintlichen Sachverständigen: „Ist Szepan besser als Mittelläufer oder als Stürmer?" Nun, nach dieser Leistung des Mittelläufers Szepan kann es nur eine Meinung geben: „Szepan ist der geborene Mittelläufer!" Er ließ dem Bremer Sturm keine Chance, hervorragend sein Kopfspiel, seine genaue Ballverteilung, seine Ballkontrolle, Eigenschaften, die ihn zu einem Klassemittelläufer stempeln.

Bremen kam in der Absicht nach Gelsenkirchen, den Schalkern einen Kampf auf Biegen und Brechen zu liefern, dem großen Gegner möglichst wenig Gelegenheit zum Toreschießen zu geben. Dazu bedurfte es einmal der in der Nordwestgruppe bereits berühmt gewordenen Defensivtaktik und eines gerüttelten Maßes an Kampfgeist. Bremen verfügte über beides. Es schlug sich in der Deckung ausgezeichnet, hatte im gegebenen Moment mehr Verteidiger zur Stelle als Schalke Stürmer. Und eine bekannte Fußballregel besagt ja, daß die Mannschaft die meisten Aussichten auf Tore hat, deren Angriff der Verteidigung zahlenmäßig überlegen ist. Und das war schwer bei Bremen ... Schalke war spielkulturell glatt eine Klasse besser. Aber damit ist es nicht getan. Sein Stürmerspiel entbehrte auch gestern — bei aller Beherrschung der Technik — der letzten Konsequenz, die Toreschießen heißt. Gehemmt wurde der Fluß der Schalker Angriffswellen durch den sehr schwachen Nattkämper, der auf Halbrechts die rechte Flanke stark in Mitleidenschaft zog. Nattkämper machte einen müden und abgekämpften Eindruck, setzte sich wenig ein, war dabei von einer Langsamkeit, die uns stutzig machte. Als er zwanzig Minuten vor Schluß des Spieles infolge der Verletzung von Badorek (Sehnenzerrung am Knöchel, hervorgerufen durch einen Zusammenprall mit Mahlstedt) in die Verteidigung ging, wurde der Schalker Sturm weitaus gefährlicher. Anderseits kann man auch dem Verteidiger Nattkämper eine bessere Note geben. Die Seelenruhe, mit der er einmal einen von Mellage bereits verpaßten Ball aus dem Schalker Tor köpfte, war gottvoll .. Mellage hat im übrigen wenig Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen, ein Weitschuß von Mahlstedt, drei Ecken, das war alles, was die grünweißen Stürmer zu verzeichnen hatten. Besondere Freude bereiteten den Zuschauern die diversen Zweikämpfe zwischen dem Schalker Läufer und dem Bremer Halblinken Tibulski, die, da sie zumeist zugunsten des „Kleinen" im „königsblauen" Dreß endeten, von wahren Lachsalven begleitet wurden. Schließlich wurde es dem guten Hännes zu bunt, er vertauschte seinen Platz mit Mahlstedt, um dann gegen Szepan noch viel weniger auszurichten.

Es war nicht zu verkennen, mit der Wiederkehr Kuzorras, der gestern Mittelstürmer spielte, hat der ganze Schalker Sturm an Selbstvertrauen gewonnen. Das trifft vor allen Dingen bei Urban zu. Daß der Junge Fußball spielen kann, ist nicht zu bezweifeln. In seiner Lebendigkeit ist er u. E. sogar der Spieler, der in der Fünferreihe der Knappen bisher fehlte. Aber er muß noch geführt werden, und das besorgte Kuzorra, der trotz Grippe und Schulterverletzung keinen Kampf scheute, ausgezeichnet. In der 27. Minute war es Urban vergönnt, mit einem unhaltbaren Drehschuß Schalke die Führung zu bringen, die es spielerisch schon längst verdient hatte. Nach der Pause erlebten wir zunächst ein wunderbares Kuzorra-Tor. Aus zwanzig Meter Entfernung geschossen, faustete der Ball unter dem sich zu spät werfenden Dieckhoff ins Netz. Schalke führte 2:0. Bremen verteidigte heldenhaft. Es dauerte lange, ehe das abschließende dritte Tor fällig war. Eine ausgezeichnete Leistung des immer noch nicht — im Gegensatz zu Rothardt — in Bestform befindlichen Kalwitzki. Dieckhoff sprang nach einem hohen Ball, Kalwitzki „konnte höher", und der Ball rollte ins Netz. Es mußte höher werden, man wartete von Minute zu Minute auf weitere Treffer, aber ...., Schalke siegt bekanntlich nie so hoch, wie es eigentlich seiner spielerischen Leistung entspricht.

Warten wir also Duisburg ab. Wird es ein Frage- oder ein Rufzeichen?



Zwei alte Kämpen

Links Bremens Kapitän Seppl Müller, rechts Ernst Kuzorra.



Das war das dritte Tor

Bremens Torwart Dieckhoff hat den Ball verpaßt, den Kalwitzki (links) ins Tor köpft, bevor er selbst mit dem Boden Bekanntschaft macht.

Benrath will es wissen

VfL. Benrath—TV. Eimsbüttel 4:1 (3:0) Die erste Halbzeit entschied das Spiel

P. B. Essen, 6. Mai.

Ein Zufall schuf die Grundlage für die Entscheidung dieses großen Spieles. Da erschienen die Eimsbütteler mit ihrem semmelblonden Verteidiger Stührk, dem „kommenden Internationalen", wie die norddeutschen Schlachtenbummler sagten, die einen großen Teil der Tribüne bevölkerten. Und da war es ausgerechnet dieser berühmte Verteidiger, der den Auftakt zu der schweren Eimsbütteler Niederlage dadurch gab, daß er unmittelbar nach Spielbeginn ein wundervolles Kopftor in den eigenen Laden beförderte. Die Bedeutung dieses Mißgeschicks für den Verlauf und den Ausgang des Treffens kann kaum überschätzt werden. Eine halbe Stunde lang waren die Norddeutschen einfach unfähig, sich von dieser Ueberraschung zu erholen; als sie die Depression einigermaßen überwunden hatten, war Benrath schon so im Spiel, daß der Kampf praktisch bereits entschieden war.

Der Eimsbütteler Weltrekordmann Sievert scheint seinen Klubkameraden von der fußballsportlichen Fakultät eine Eigenschaft mitgegeben zu haben: eine ungewöhnliche Vielseitigkeit. Wenn man im Stil der ewigen Theoretiker reden wollte, könnte man sagen, daß Eimsbüttel in altenglischem „kick and rush" begonnen habe, nach 25 Minuten zu schottischem Flachpaß übergegangen sei, um die zweite Halbzeit in Wiener „fliegender Kombination" zu erledigen (obwohl das in diesem Zeitabschnitt erzielte Tor alles andere als ein „Wiener Bonbon" genannt werden kann). Die Norddeutschen spielten eben, wie die jeweilige Situation es erforderte. Der mangelnde Erfolg fleißigster Bemühungen ist also auf keinen Fall einem „System", sondern ausschließlich technischer Unzulänglichkeit zuzuschreiben. Wirklich große Klasse waren bei den Gästen nur der Tormann Böhlke, der allerdings noch zu stark an der Linie klebt, und mit mehreren Einschränkungen (vor allem ungeschicktes Kopfspiel) der linke Läufer Wolter. Im Sturm stachen zwei Leute besonders hervor: Reuter (schwach mit guten Momenten) und Rohwedder (gut mit schwachen Momenten).

Und Benrath? Wenn das Wort eines berühmten Trainers, daß die Mannschaft am besten ein Ergebnis halten kann, die den besten Mittelstürmer hat, bisher parador erschien, so hat Benrath diesmal den Beweis seiner Richtigkeit erbracht. Benrath spielte in der zweiten Hälfte ausgesprochen defensiv und war trotzdem in

Kaffee Hag
bekommt immer!



KALODERMA
Rasierseife & Rasiercreme
Beide nach besonderem Verfahren unter Zusatz des hautpflegenden Glyzerins hergestellt. Schnelles, sauberes Rasieren des härtesten Bartes bei größter Schonung der Haut!
F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE



jedem Augenblick weitaus gefährlicher als die angreifenden Norddeutschen. Das war einzig das Verdienst Hohmanns. Der Internationale stand oft allein auf weiter Flur, der einzige „Feind" in der Eimsbütteler Hälfte. Und dann brach er dennoch immer wieder durch, blieb sehr gefährlich bis zur letzten Sekunde. Und die Gäste brauchten ebensoviel Leute, Hohmann unschädlich zu machen, als in der ersten Halbzeit zur Bewachung des ganzen rheinischen Angriffs. Leonhard übertraf womöglich noch seine Prachtleistung vom Vorsonntag und Hoffmann hält gegenwärtig einen Vergleich mit den meisten deutschen Außenläufern aus. Walter Besgen bewies sogar großes Stehvermögen.

Fünfmal erdröhnte die Essener Radrennbahn vom „Schrei der Masse". In der 6. Minute bejubelten die 16 000 Zuschauer das elegante Selbsttor Stührks. Das zweite Benrather Tor war ein Stück Fußballmathematik. Hoffmann schoß Lenzki einen Strafstoß genau auf den Fuß, der Rest versteht sich von selbst. Eine Minute später prallte eine Bombe Hohmanns vom Pfosten zurück, und der herbeieilende Stoffels drückte mit dem Kopf ein. Das einzige norddeutsche Gegentor in der 7. Minute der zweiten Hälfte ergab sich aus einer ähnlichen Situation, nur daß hier der rheinische Tormann die Rolle der Latte und Panse die des Köpflers übernahm. Schließlich machte Hohmann noch sein Tor, indem er ein Zuspiel Leonhards mit Bombenschuß ins Netz führte.

„Noch ein Tor!" riefen die Benrather Klubtiger in den letzten Minuten, und ein ganz Kluger gab zur Antwort: „Lieber am nächsten Sonntag eins mehr." Und alle Rheinländer werden im Geiste auf Holz geklopft haben: Toi, toi, toi.

Vergleichsfliegen in der „Westdeutschen Rhön"

Die westdeutschen Segelflieger trauern um einen ihrer Besten.

Am Samstag und Sonntag veranstaltete die Untergruppe 16 der Fliegerlandesgruppe V (Westfalen) ein Vergleichsfliegen der Fliegerortsgruppen Dinslaken, Hamborn, Gelsenkirchen, Dortmund und Düsseldorf. Außer den an dem Wertungsfliegen teilnehmenden Abteilungen waren auch die übrigen Segelfliegergruppen des westlichen Westfalens im Fluggelände. Die zum Start gebrachten Segelflugzeuge waren ausgezeichnet gebaut. Besonders ist ein Typ Grunau Baby II der Fliegerortsgruppe Gelsenkirchen zu nennen, der sich im Flugzeugschlepp auszeichnete.

Samstag:

Dr.-Ing. Marbach (Gelsenkirchen) legte am Abend den Grundstein für die neue Gelsenkirchener Segelflugzeughalle. Zwei Segelflugzeuge, denen Untergruppenführer Biermann den Namen „Deutsche Saar" und „Saarland" gab, wurden im Gedenken an den Kampf unserer Brüder im Grenzland aus der Taufe gehoben.

Sonntag:

Das schöne Frühlingswetter hatte viele sporthegeisterte Menschen in die Heide gelockt. Leider erfuhr der Flugbetrieb am frühen Vormittag eine jähe Unterbrechung.

Willi Schmidt,

einer der tüchtigsten und hoffnungsvollsten Segelflieger der Fliegerortsgruppe Dinslaken, stürzte bei einem Flugzeugschlepp aus etwa 70 Meter Höhe ab und blieb tot unter den Trümmern der Maschine liegen. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt. Das Vergleichsfliegen wurde sofort abgebrochen. Die Fahnen sanken auf Halbmast. Kurz darauf nahmen die Segelfliegerstürme vor dem Wahrzeichen der Borkenberge, „Haus Gelsenkirchen", zu einer Trauerfeier Aufstellung. Untergruppenführer Biermann wies auf die Worte Lilienthals hin, die dieser kurz vor seinem Tode gesprochen hatte: „Opfer müssen gebracht werden." Fliegen ist Kampf. Kein Kampf ohne Tod. Wenn der Tote, dessen Mund verstummt ist, zu uns sprechen könnte, würde er uns auffordern, im Kampf nicht zu erlahmen, bis das Ziel, das unsere Führer uns stecken, erreicht ist. Möge sein Opfer allen Mahnung und Ansporn sein.

Das abgebrochene Wertungsfliegen hatte folgenden Stand:
Schulungsgruppe: Zollverein, Dinslaken, Rhein-Elbe.
Uebungsgruppe: Hamborn, Rhein-Elbe.
Flugzeugschlepp: Düsseldorf, Rhein-Elbe, Hamborn, Dinslaken.

Deutsche Segelflieger kehren heim

Die deutsche Segelflugexpedition unter Leitung des Segelflug-Professors Georgi, die die südamerikanischen Gebiete erforschte, hat von Brasilien aus ihre Rückreise angetreten. Der Dampfer, der die Flieger über den Ozean bringt, trifft am 8. Mai in Hamburg ein.

Ausscheidungskämpfe im Fechten

für das Landesturnfest in Minden.

Bei guter Beteiligung fand in Bochum das Ausscheidungsfechten der Oberstufen-Fechter und -Fechterinnen des Industriebezirks (D. T.) für das Landesturnfest in Minden statt, das im Zeichen schöner und erbitterter Kämpfe stand. Im großen und ganzen verliefen die Kämpfe erwartungsgemäß. Ueberraschend kommt lediglich der Sieg von Kelter (Tgmde. Eickel) im Florett, der den vorn erwarteten Bochumer Höhle, auf den zweiten Platz verwies. Die fechterisch besten Leistungen im Florett boten unzweifelhaft Höhle (Ty. Bochum 48) und Bornscheer (Eintracht Dortmund), die im Säbel auch das Ende unter sich ausmachten. Bei den Turnerinnen mußte die ausgezeichnete Bochumerin Frl. Karhof ihrer stärkeren Rivalin Frl. Wilke (Eintracht Dortmund) den Vorrang überlassen.

Die Ergebnisse waren:
Florett: 1. Kelter (Tgmde. Eickel), 2. Höhle (Ty. Bochum 48), 3. Weide (Hagen 1860), 4. Hartwig (Tgmde. Eickel), 5. Oellig (Tgmde. Eickel), 6. Rosenkranz (Hagen 1860), 7. Bornscheer (Eintracht Dortmund).

Säbel: 1. Bornscheer (Eintracht Dortmund), 2. Höhle (Bochum), 3. Rosenkranz (Hagen 1860), 4. Kelter (Tgmde. Eickel), 5. Wernau (Ty. Castrop 74).

Degen: 1. Moritz (Eintracht Dortmund), 2. Wernau (Ty. Castrop 74), 3. Rosenkranz (Hagen 1860), 4. Hartwig (Tgmde. Eickel).

Damen-Florett: 1. Wilke (Eintracht Dortmund), 2. Karhof (Ty. Bochum 48), 3. Brodehl (Jahn Siegen), 4. Lindert (Eintracht Dortmund), 5. Janosch (Haspe), 6. Schulte (Hagen 1860).

Die DT. hat 1710000 Mitglieder

Nach der letzten Bestandserhebung vom 1. Januar 1934 zählt die Deutsche Turnerschaft jetzt 1 710 000 Mitglieder gegenüber 1 590 000 am 1. Januar 1933. Dazu kommen noch rund 20 000 Mitglieder, die im Gau Ausland der DT. vereinigt sind, sowie etwa 50 000 Neuanmeldungen, die im ersten Vierteljahr 1934 eingingen.

Westfalens Boxer siegen weiter.

Die Staffel der westfälischen Amateurboxer stellte sich in Liegnitz einer dortigen, durch zwei Breslauer verstärkten Mannschaft zum Kampf und konnte auch hier mit 13:3 Punkten überlegen siegreich bleiben.

Zwei Todesstürze in Marienberg

Zeune und Rübsam tödlich verunglückt – Rüttchen schlug alles Burge (Bochum) auf dem dritten Platz

Das Marienberger Dreiecksrennen am Sonntag stellte erneut den motorsportlichen Auftrieb Deutschlands unter Beweis. Nicht weniger als 120 000 Zuschauer umlagerten den 17,3 Kilometer langen Kurs von Marienberg über Heinzelbach und Wolkenstein nach Marienberg zurück. Neben dem großen Publikumserfolg feierte man auch einen feinen Sieg der deutschen Motorradindustrie und das sowohl bei DKW. als auch bei NSU. So war das Rennen der Viertelliter-Klasse nur eine Angelegenheit der Zweitakter aus den DKW.-Werken. Drei Fahrer aus Chemnitz machten das Rennen unter sich aus, von denen Winkler seinen Erfolg von der Eilenriede wiederholte. Das gleiche schaffte der Frankfurter Joseph Klein in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter. Bei den 500-Kubikzentimeter-Maschinen hatte der heiße Favorit Toni Bauhofer böses Pech. Schon in der ersten Runde blockierte sein Motor und zwang ihn zum Ausscheiden. Rosemeyer sprang für ihn in die Bresche und holte sich auch den Sieg. In der größten Klasse war Rüttchen (Erkelenz) auf NSU. nicht zu holen. Er schaffte einen schönen Sieg, fuhr die schnellste Zeit des Tages und erreichte gleichzeitig einen neuen Rekord für die Strecke.

Leider wurde in die sonst gut gelungene Veranstaltung noch ein großer Mißklang getragen.

Der Kasseler DKW.-Fahrer Rübsam und der Heilbronner Hans Zeune auf NSU. kamen in ihren Läufen schwer zu Fall und zogen sich so bedeutende Verletzungen zu, daß ihnen alle ärztliche Kunst nicht mehr helfen konnte.

Besonders erfreulich ist für Bochum das gute Abschneiden von August Burge. Gerade in seiner Klasse trafen sämtliche Größen des deutschen Motorsports aufeinander, waren doch die DKW.- und NSU.-Werke durch ihre Fabrikmannschaften vertreten. Der Erfolg kann darum nicht hoch genug bewertet werden. Besonders, da er durch nicht genügende Oelversorgung des Motors gezwungen war, diesen nicht ganz auszufahren, um ein Festsetzen des Kolbens zu verhüten. Gleichmäßig drehte er seine Runden und schob sich gegen Schluß des Rennens aus dem starken Mittelfeld auf den sechsten Platz.

Da Rosemeyer, Steinbach und Fleischmann als Lizenzfahrer nicht gewertet werden, wurde er hinter Kohlus und Theis Dritter in der Deutschen Straßenmeisterschaft.

Lizenzfahrer (207,6 Klm.) bis 250 Kubikzentimeter: 1. Winkler (Chemnitz) (DKW.) 1:48,46,4 (114,5 Stklm.); 2. Geist (Zschopau) (DKW.) 1:54,29,3. — Bis 350 Kubikzentimeter: 1. Klein (Frankfurt) (Norton) 1:43,59 (119,8 Stklm.). — Ueber 500 Kubikzentimeter: 1. Rüttchen (Erkelenz) (NSU.) 1:37,59,1 (128 Stklm.).

Seitenwagenmaschinen bis 350 Kubikzentimeter: 1. Loof (Godesberg) (Imperia) 1:25,42,4 (96,8 Stklm.). Bis 600 Kubikzentimeter: 1. Schumann (Nürnberg) (NSU.) 1:22,01,2 (101,2 Stklm.). Bis 1000 Kubikzentimeter: 1. Wevres (Aachen) (Harley Davidson) 1:21,01,1 (102,3 Stklm.).

Aufmerksamkeit der Springsachleute auf sich lenkte, Gelegenheit gegeben wird, weiterzukommen.

Ergebnisse: Herren-Kraulschwimmen 200 Meter: 1. Lenkitsch (Aachen 06) 2,18, 2. Haas (Poseidon Köln) 2,20,7, 3. Lamberts (Poseidon Köln) 2,26,4. Kraulschwimmen für Damen 100 Meter: 1. Ohliger (DT. Solingen) 1,13,4, 2. Lohmar (Wasserfreunde Bonn) 1,15. Herren-Brustschwimmen 200 Meter: 1. Heina (Gladbeck 13) 2,50,2, 2. Ohligschläger (Trier) 2,52, 3. Meurer (Köln/Worringen) 2,52,4. Damen-Brustschwimmen 200 Meter: 1. Genenger (Neptun Krefeld) 3,04 (neuer deutscher Rekord), 2. Dreyer (Düsseldorf 98) 3,09,3. Herren-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Simon (Gladbeck 13) 1,12,2, 2. Nordmeier (Wasserfreunde (Mülheim) 1,16,2, 3. Herrmann (Polizei Köln) 1,16,5. Herren-Kraulschwimmen 100 Meter: 1. Lenkitsch (Aachen 06) 1,01, 2. Schwartz (Poseidon Köln) 1,02, 3. Trocha (Aachen 06) 1,02,2. Damen-Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Stolte (Düsseldorf 98) 1,23,6, 2. Rupke (Ohligs 04) 1,24,9, 3. Sasserath (Düsseldorf 98) 1,26,9. Herren-Kunstspringen: 1. Plumanns (Sparta Köln) 135,43 Punkte, 2. Luttrop (Opladen) 108,78, 3. Kleinsorg (Westfalen Dortmund) 105,79. Damen-Kraulschwimmen 400 Meter: 1. Arens (Germania Dortmund) 6,23,6. Herren-Kraulschwimmen 400 Meter: 1. Peters (Gut Naß Elberfeld) 5,15, 2. Hüliewische (Sparta Köln) 5,19,2. Wasserballspiel: Gau Niederrhein gegen Gau Mittelrhein 15:10 (9:3). —

Deutschlands Vorbereitungen für Italien

38 Fußballer nach Duisburg eingeladen.

Im Zuge seiner Vorbereitungen für die Fußball-Weltmeisterschaft hat der Deutsche Fußballbund 38 Spieler nach Duisburg eingeladen. In erster Linie soll der vom 7. bis 19. Mai im ehemaligen westdeutschen Verbandsheim stattfindende Lehrgang dazu dienen, sorgfältige Auswahl zur Aufstellung der deutschen Mannschaften für die Uebungsspiele gegen Derby County zu halten. Bekanntlich werden gegen die englischen Berufsspieler vier Kämpfe, am 10. Mai in Frankfurt a. M., am 13. Mai in Köln, am 16. Mai in Düsseldorf und am 18. Mai in Dortmund ausgetragen. Zwar werden in den Spielen gegen die Engländer die angeforderten guten Kräfte von Schalke 04, Eimsbüttel, SV. Waldhof, VfL. Benrath usw. wegen der gleichzeitig zum Austrag kommenden Meisterschaften nicht berücksichtigt werden können, aber diesen Spielern wird Gelegenheit geboten, in dem zehntägigen Kursus unter Leitung von Bundeslehrer Otto Nerz, dem Herberger zur Seite stehen wird, ihr Können zu steigern, so daß über das wirklich vorhandene beste deutsche Spielermaterial zum Schluß eine klare Uebersicht vorhanden sein wird. Die umsichtigen und gründlichen Vorbereitungen werden gestatten, daß Deutschland mit seiner stärksten Nationalmannschaft in die Ereignisse in Italien eingreifen kann.

Nachstehend die Teilnehmer für Duisburg:
Torhüter: Jakob (Jahn Regensburg), Kreß (Dresdner SC.), Buchloh (VfB. Speldorf).
Verteidiger: Hundt (Schwarz-Weiß Essen), Haringer (Bayern München), Stührk (Eimsbüttel), Dienert (VfB. Mühlburg), Busch (Duisburg 99), Schwarz (Viktoria Hamburg) und Schäfer (1860 München).
Läufer: Janes (Fortuna Düsseldorf), Zielinski (Hamborn 07), Gramlich (Eintracht Frankfurt), Bender (Fortuna Düsseldorf), Szepan (Schalke 04), Münzenberg (Alemannia Aachen), Goldbrunner (Bayern München), Rodzinski (Hamborn 07), Glöde (Hamburger SV.), Oehm (1. FC. Nürnberg), Streb (Wacker München).
Stürmer: Billen (Hamborn 07), Albrecht (Fortuna Düsseldorf), Lehner (Schwaben Augsburg), Lachner (1860 München), Wigold (Fortuna Düsseldorf), Krumm (Bayern München), Conen (Saarbrücken), Langenbein (VfR. Mannheim), Hohmann (VfL. Benrath), Rohwedder (Eimsbüttel), Siffling (SV. Waldhof), Noack (Hamburger SV.), Rich. Malik (Beuthen 09), Kuzorra (Schalke 04), Kobierski (Fortuna Düsseldorf), Politz (Hamburger SV.) und Heidemann (Bonner FV.).

Kurz und bündig

In der Amateurboxstaffel,
die sich am 25. Mai mit dem Schnelldampfer „Europa" nach USA. einschifft, befinden sich auch zwei deutsche Vertreter. Neben Europameister Kästner wird nun doch noch der junge Elberfelder Schwergewichtler Runge die Fahrt über den Ozean antreten.

Der deutsche Bantamgewichtsmeister Werner Riethdorf
trug bei den Berufsboxkämpfen in Zürich einen großen Sieg davon. Er schlug den bekannten Franzosen Eugen Huat nach Punkten.

Bei einem nationalen Sportfest in Recklinghausen,
das am 10. Mai (Himmelfahrt) veranstaltet wird, gehen bekannte westdeutsche Vereine — u. a. TuS. Bochum, Preußen Krefeld und Duisburg 99 — an den Start. Auch Hans Heinz Sievert und Altmeister Peltzer werden erscheinen.

Vom Turf

Longchamp, 5. Mai.

1. Rennen: 1. Boutiers Typhac, 2. Kitzy, 3. Gloserie des Lilas. Toto: S. 107, Pl. 34, 24, 41. — 2. Rennen: 1. Whities Dark Stone, 2. Sybaris II, 3. Prince Domino. Toto: S. 74, Pl. 25, 20, 48. — 3. Rennen: 1. Jonas Morvillars, 2. Pons Legend, 3. Lord Esser. Toto: S. 132, Pl. 34, 28, 20. — 4. Rennen: 1. Ternuncks Maravedis, 2. Astronomer, 3. Pomodoro. Toto: S. 31, Pl. 16, 34, 60. — 5. Rennen: 1. Boussac Thor, 2. Casterari, 3. Dark Dew. Toto: S. 27, Pl. 14, 13, 25. — 6. Rennen: 1. Roberts Le Var, 2. Tell Tale, 3. Kintyre. Toto: S. 62, Pl. 16, 19, 13. — 7. Rennen: 1. Batailles Savarin II, 2. Maskinette, 3. Cromos. Toto: S. 79, Pl. 27, 30, 28.

Düsseldorf, 6. Mai.

1. Rennen: 1. Sicalinas Finor, 2. Emil, 3. Treuer Husar. Toto: S. 54, Pl. 23, 17, 20. — 2. Rennen: 1. Ohlmeiers Jägermeister, 2. Eissprosse, 3. Stilet. Toto: S. 24, Pl. 14, 15, 22 — 3. Rennen: 1. Bottlenbergs Wappenschild, 2. Die Lupine, 3. Gräfin Marija. Toto: S. 57, Pl. 17, 20, 16. — 4. Rennen: 1. Bottlenbergs Haudegen, 2. Rosenkrieg, 3. Master Cherry. Toto: S. 14, Pl. 12, 15. — 5. Rennen: 1. Ohlmeiers Gnom, 2 Voltaire II und 2. Fürstin (Totes Rennen). Toto: S. 33, Pl. 14, 14, 24. — 6. Rennen: 1. Rösters Curator, 2. Greystoke, 3. Rudolf. Toto: S. 30, Pl. 15, 19 — 7. Rennen: 1. Wedes Heldensage, 2. Pfennigkomm-schnell, 3. Medinus. Toto: S. 90, Pl. 22, 16, 14. — Siegdoppelwette: 5. und 6. Rennen Gnom/Curator 113:10.

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. Rennen: 1. Stall Hansas Helene W. (A. Irbach), 2. Bernstein, 3. Peter Breit. Toto: S. 33, Pl. 25, 44. — 2. Rennen: 1. J. Unterhansbergs Guy Derby (A. Irbach), 2. Debut, 3. Anna Amalia Toto: S. 313, Pl. 40, 14, 33. — 3. Rennen: 1. E. Speckmanns Duck (Bel.), 2. Milosch, 3. Heide. Toto: S. 13, Pl. 13, 22 19. — 4. Rennen: 1. Stall Forelles Peter Mochester (J. Schleyer), 2. Hilde S., 3. Kalksbeck. Toto: S. 13, Pl. 16, 15, 20. — 5. Rennen: 1. J. Romantis Maikönig (K. Gillar), 2. Konsulin, 3. Trudewind Toto: S. 92, Pl. 24, 18, 23. — 6. Rennen: 1. Gebr. Janczyks Königsbote (W. Dahl), 2. Jay Lee jun, 3. Rheinsee. Toto: S. 27, Pl. 25, 19, 28. — 7. Rennen: 1. H. Reisenburgs Rosemarie (Bel.), 2. Edeldame, 3. Doornkat. Toto: S. 50, Pl. 18, 18, 68. — 8. Rennen: 1. A. Thenagels Etta Cord (R. Löcks), 2. Flut, 3. Volker. Toto: S. 22, Pl. 12, 17. — Sieg-Doppelwette: Duck — Peter Mochester 76:10.

Wanne-Eickel stolpert in Hagen

Reichsbahn Hagen — Turnerbund Wanne-Eickel 9:3 (3:1)!!

Wenn das Spiel nicht in Hagen wäre, schrieben wir in der Vorschau. Und wenn man keine Ergebnisse aus anderen Spielen vergleicht. Turnerbund mußte durch das Ergebnis der Reichsbahner in Oespel (8:8) gewarnt sein. Trotzdem nahm man das Spiel etwas leicht. — Man ging durch Bombenwurf zwar in Führung, mußte sich dann aber bis Halbzeit die 3:1-Führung der Hagener gefallen lassen, die unverdrossen auch nach Halbzeit frisch und munter drauflos warfen, während Turnerbund mit dem üblichen engen Spiel durchzukommen versuchte, sich festlief und sich dadurch vielleicht um seine Chance brachte. Das Spiel war außerordentlich hart. Turnerbund verlor zu allem Pech auch noch seinen guten Halbrechten Rattey durch Platzverweis. Grafajk, in bester Spiellaune, wurde sehr aufmerksam gedeckt. — Die Tabelle hat nun ein ganz anderes Aussehen erhalten:

Reichsbahn	4	2	1	1	28:23	5:3
Oespel	3	1	2	—	24:20	4:2
Tbd. Wanne-Eickel	4	1	2	1	24:26	4:4
Hagen 72	2	1	1	—	10: 8	3:1
Schalke 96	3	—	—	3	15:24	0:6

Bezirksaufstiegsspiele:

Spvgg. Röhlinghausen — „Westfalia" Bochum 9:1 (3:1)

Westfalias Debüt ohne seinen besten Stürmer Dölling, war mehr als bescheiden. Die Mannschaft fand während des ganzen Spieles nie richtig den Zusammenhang. Dauerndes Umstellen und Röhlinghausens flottes Spiel bedingten das Ergebnis, das in der Höhe vielleicht nicht ganz den Spielverlauf wiedergibt.

Langendreer 04 — SpV. Herne-Sodingen 3:5 (2:2)

Ein Werbespiel, wie man es schöner und spannender selten sieht. Das Ergebnis hätte auch umgekehrt lauten können. Einige Strafwürfe entschieden gegen Schluß das Spiel. — In der Tabelle führt jetzt SpV. Herne-Sodingen ohne Verlustpunkt mit 4 Pluspunkten.

Deutscher Sieg beim Abschluß des Reitturniers in Rom.

Am Sonntag wurde das internationale Reitturnier in Rom beendet. Im „Preis vom Lido", einem mittleren Jagdspringen, siegte Rittmeister von Barnekow auf Nicolne, und Oberleutnant Schlickum schaffte auf Benno noch einen beachtenswerten zweiten Platz. Einen fehlerlosen Ritt absolvierte ferner Rittmeister von Salviati auf Großfürst im Königs-Preis, der den Pferden, die sich im Turnier placieren konnten, vorbehalten war. Damit kam von Salviati als einziger Deutscher fehlerlos auf den vierten Platz.

„Der erste Schritt" der Radsportler

Auch die Suche nach dem unbekannten Radsportler ein Erfolg Gute Organisation des Radsportvereins Westfalia Bochum

Wir wissen noch nicht, ob dieser Tag des „Unbekannten" wirklich schon eine Begabung zutage gefördert hat, die sonst unerkannt und ungenützt geblieben wäre. Nein, das wissen wir nicht. Aber daß dieser Tag des unbekannten Radsportlers ein Erfolg war und das gehalten hat, was man sich von ihm versprach, das wissen wir schon jetzt!

Es ist eine Bresche geschlagen worden in die Lethargie, in die Scheu vor der Oeffentlichkeit, und die vielen anderen Hemmungen, an denen die ernsthafte sportliche Betätigung so zahlreicher Menschen zu scheitern pflegt. Jeder, der diese unbekannte Heerschar gesehen hat, diese Sportler ohne Erfahrung, ohne richtiges Training, meist ohne sachgemäße Ausrüstung — dem wurde es klar, daß hier **eine Etappe der Erziehung unseres Volkes zur Sportnation zurückgelegt worden ist,** daß ein neuer Weg gefunden worden ist, den Sport im wahrsten Sinne ins Volk zu tragen. Und das ist vielleicht der größte und erfreulichste Erfolg, den der Tag des unbekannten Radsportlers überhaupt haben konnte.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat sich mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit für diese Idee der „Suche nach dem Unbekannten" eingesetzt, und der Radsportverein Westfalia Bochum war es, der die Gedankengänge unseres Sportführers in Bochum in die Tat umsetzte.

Wie war es doch, als am Sonntag morgen die Fahrer ihre gewiß nicht leichte Fahrt nach Dorsten (und zurück) angetreten hatten. Man sah nur blutjunge Gesichter. Es waren Menschen, die nichts anderes mitbrachten, als ihre Energie und ihr Kämpferherz. Man sah einige wohlgepflegte Maschinen und richtig angezogene Fahrer neben Jungens, die mangels jeglicher Mittel in ihrem Arbeitskleid sich auf ein altes Rad mit zerbeulten Kotflügeln setzten in der Hoffnung, daß ihnen das Glück hold sei. Wer sind nun die Unbekannten? Zuerst muß unter den sich Auszeichnenden der junge Sabrowski genannt werden, der sich auf eine alte Maschine setzte, immer in der Spitzengruppe lag, nach einigen vergeblichen Ausrückversuchen endlich loskam und im 35er Tempo den tüchtigen Schleger sicher hinter sich ließ. Es dauerte nur eine kleine Weile, bis Schremmer, der unterwegs besondere Zeichen seiner Kameradschaftlichkeit zeigte, einfuhr. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß die Kameradschaftlichkeit von allen Fahrern gepflegt wurde. Erfreulich zu sehen, wie beispielsweise zwei aussichtsreich im Rennen liegende Teilnehmer einem Mitfahrer, der kurz vor Dorsten stürzte, wieder auf die Beine halfen. Sie überlegten nicht, ob sie nicht wertvolle Minuten verloren, sondern sie halfen, halfen . . .

Eine besondere Ueberraschung gab es bei der Bewertung um das „Deutsche Radsportjugendabzeichen". Drei Mädel befanden sich in der Schar der Bewerber. Und alle drei waren sie in der Siegergruppe zu finden.

Alles in allem bekamen wir einen Gesamteindruck sinnvoller sozialer, wirklich „von unten" ansetzender Körpererziehung und einer Sportwerbung, die man so bald nicht vergessen wird.

Neuer deutscher Rekord

bei der westdeutschen Gebiets-Olympia / Prüfung der Schwimmer in Ohligs

Die für die drei westdeutschen Gaue Westfalen, Mittel- und Niederrhein ausgeschriebene Olympiaprüfung in Ohligs erfreute sich am Sonntag nachmittag eines recht guten Zuspruchs. Die Halle war ausverkauft, unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man den Verbandsführer des Deutschen Schwimmverbandes Georg Hax (Berlin). Bis auf den Kölner Rekordmann Raimond Deiters, der aus beruflichen Gründen nicht starten konnte, waren alle gemeldeten Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Start, so daß es sich am Sonntag in Ohligs um eine westdeutsche Heerschau im wahrsten Sinne des Wortes handelte. Auf der mittelschweren und rekordfähigen Bahn wurden beachtliche Leistungen geboten, ein Zeichen, daß sich alle Wettkämpfer auf diese Prüfung bestens vorbereitet hatten. In glänzender Verfassung stellte sich die Krefelderin Martha Genaenger vor, die im 200-Meter-Brustschwimmen ihre schärfste Rivalin Claire Dreyer (Düsseldorf) überlegen abfertigte und dabei mit 3:04 Minuten eine neue deutsche Höchstleistung schuf, die bisher von Fräulein Dreyer mit 3,04,1 gehalten wurde.

Auch der Schwimmverein Blau/Weiß — Sparta Bochum hatte auf Anordnung des Gaubeauftragten des Reichssportführers seine zwei besten Schwimmer entsandt. Es waren dies der Rückenschwimmer Bensch und der Kunstspringer Dieser.

Im 100-Meter-Rückenschwimmen waren vierzehn Teilnehmer am Start. Bensch lag im ersten Lauf und führte dieses Rennen bis auf 75 Meter leicht an, verpaßte die letzte Wende und landete knapp hinter Herrmann (Köln).

Eine sportliche Delikatesse war das Kunstspringen, zu dem 19 Springer gemeldet hatten, von denen Altmeister Plumanns (Köln) der bekannteste war. Von den auf amerikanischem Brandsten-Brett zu liefernden zehn Sprüngen absolvierte das große Feld der 19 Teilnehmer vormittags bereits acht Sprünge. Plumanns (Köln) zeidte bis dahin schon deutlich, daß er Meister seines Faches ist. Aber was unser Bochumer Dieser vormittags zeigte, stellte alles von ihm in diesem Jahr bisher Erreichte in den Schatten. Das „Brandsten-Brett" lag ihm, er fand sich gut darauf zurecht und führte nach den acht Sprüngen als Zweiter hinter Plumanns (Köln) mit 6 Punkten Vorsprung vor Kleinsorg (Dortmund), Luttrop (Opladen) und Maischke (Lüdenscheid). Der zweite Platz schien ihm schon sicher. Leider gingen dann die beiden letzten Sprünge am Nachmittag glatt daneben, und so kam es, daß dieser nur Fünfter wurde. Berücksichtigt man, daß die vier ersten Sieger im Kunstspringen in ihren Heimatschwimmhallen ein Brandsten-Brett haben, so ist die Leistung des Blauweißen Dieser, dem leider nur ein Stahlbrett zur Verfügung steht, um so höher zu bewerten. Hoffen wir, daß die Bochumer Schwimmhalle möglichst bald in den Besitz eines Brandsten-Bretts kommt, damit dem gut veranlagten Dieser, der in Ohligs die

MBV. Linden ausgespielt?

Die zweite Niederlage der Märker in Schwelm

Einmal ist keinmal, zweimal nicht viel... und wenn wir nun fortfahren wollen, wäre dreimal nicht oft. Aber den Schmerz werden uns die Lindener doch nicht antun wollen. Es ist genug des bösen Spiels. Wenn der Traum — und ein Traum ist es, nach zwei verlorenen Spielen nun einmal — nicht ausgeträumt sein soll, dann müssen die kommenden Spiele gewonnen werden. Nach Regen folgt immer Sonnenschein, besonders im Mai. Latzt die Flügel nicht hängen, ihr Märker! Beweist, daß noch ein Fünkchen von der vielgerühmten Husarentaktik in Euren Reihen ist, dann kann noch alles gut werden. Einstweilen haben die Lindener zwar das zweifelhafte Vergnügen, den Schwanz der Tabelle zu bilden. Noch ist nicht aller Tage Abend...

Auch in Gerthe kämpfte man um den Aufstieg, wenn auch nicht zur Gauliga. Hier kämpften die beiden Gruppensieger der ersten Kreisklasse um das bessere Ende. Der VfB. Gerthe war in diesem Spiel arg vom Pech verfolgt, spielte er doch zum Schluß nur noch mit neun Mann. Auch hier gibt es ja noch eine zweite Begegnung, doch haben es die Röhlinghauser wesentlich leichter. Ein Unentschieden genügt.

In der Bezirksklasse gab es noch ein rückständiges Meisterschaftsspiel. Man muß es den Dahlhausern lassen, es gehört schon eine gute Portion Selbstvertrauen dazu, vor einem Meisterschaftsspiel am Samstag noch ein Privatspiel auszutragen. Nun, beide wurde gewonnen. Damit schiebt sich Dahlhausen einstweilen in der Tabelle vor den STV. Werne, der in dem letzten Spiel gegen „Westfalia" Wickede wahrscheinlich sich den diesmal verlorenen Platz wieder zurückerobern wird.

FC. Schwelm 06 — MBV. Linden 2:1 (2:0)

Die Lindener, denen man zu Beginn der Qualifikationsspiele große Aussichten eingeräumt hatte, haben nun in ihrem zweiten Spiel die zweite Niederlage einstecken müssen. Am Sonntag waren sie Gäste des Gruppensiegers von Arnsberg, FC. Schwelm, von dem sie sich knapp, aber verdient mit 1:2 schlagen lassen mußten. Die Gästemannschaft war gegen die Spiele um die Gruppenmeisterschaft nicht wiederzuerkennen. Sie war eine Enttäuschung, was insbesondere auf den sonst so starken und schußsicheren Sturm zutrifft. Die Gastgeber dagegen spielten frisch drauflos, womit sie auch den gewünschten Erfolg hatten. In der ersten Halbzeit wurden die Lindener ziemlich zurückgedrängt, und nach 14 Minuten mußten sie den ersten Treffer hinnehmen, den der Rechtsaußen der Gastgeber erzielte. Nach weiteren fünf Minuten waren die Schwelmer abermals erfolgreich. Der Linksaußen hatte sich geschickt durchgespielt und seinen scharfen Schuß konnte der Lindener Torhüter nur ins eigene Netz lenken. Bis zur Pause blieb es denn bei diesem Stande. Nach Wiederbeginn hatten sich die Lindener dann aber gefunden. Sie spielten nunmehr stark überlegen, bis zur 20. Minute hatten sie wohl zehn Ecken erzielt, Tore blieben ihnen jedoch trotz günstigster Gelegenheiten versagt. Die Stürmer verstießen einfach alles. In der 44. Minute kamen sie zu ihrem Ehrentor, das aus einem Handelfmeter resultierte.

SC. Dahlhausen — STV. Werne 3:2 (1:0)

Dem SC. Dahlhausen ist es am Sonntag gelungen, an STV. Werne Revanche zu nehmen. Auf den ersten Blick keine sonderliche Nachricht, sie wird aber bedeutungsvoller, wenn man das Vortagsspiel der Dahlhauser gegen Henrichshütte in Betracht zieht. Die Werner waren nicht schlecht, beileibe nicht. Ihr Spiel wirkte sogar frischer und schwungvoller, aber infolge der Zerfahrenheit im Innensturm blieben diese Eigenschaften ganz ohne Wirkung. An einem Dahlhauser Siege hat man nach dem Wechsel nicht mehr gezweifelt. Und doch wurde der Erfolg noch arg in Frage gestellt. Die Werner schalteten auf volle Touren und bestürmten mit Kraft den 2:0-Vorsprung der Dahlhauser. Es gelang ihnen tatsächlich, den Gleichstand herzustellen, aber dann schoß Dahlhausen wieder ein Tor. Und das war der verdiente Siegestreffer.

Erstes Aufstiegsspiel

Spvg. Röhlinghausen siegte 4:2 (1:1) — VfB. Gerthe hatte Pech

Das war kein glücklicher Anfang für den VfB. Gerthe. Die Niederlage in dieser Höhe ist auf unglückliche Umstände zurückzuführen. Zwei Drittel des Spiels mußten die Gerther mit nur 10 Mann durchführen und durch Platzverweis des rechten Läufers eine Viertelstunde vor Schluß den Rest des Kampfes sogar nur mit neun. Durch diesen Nachteil ließ sich natürlich kein Maßstab für das Können der Gegner anlegen. Zwar hatte Röhlinghausen einen kleinen Vorteil durch besseres Kopfspiel, aber sonst zeigte es nichts mehr als Gerthe.

Schon zu Beginn des Spiels, als beide Einheiten noch komplett waren, sah man auf beiden Seiten nicht die gewohnten Leistungen. Zwar war das Tempo sehr schnell, aber im Uebereifer wurde viel verdorben. Der Gast brachte wohl zuerst System in seine Reihen, aber dieses Strohfeuer flackerte nur kurz auf. Röhlinghausen kam in dieser kurzen Spanne der Ueberlegenheit auch durch den Linksaußen, der eine Flanke einköpfte, zum ersten Erfolg. Wenig später verloren die Gastgeber ihren Mittelläufer, der noch an einer Knieverletzung laboriert. Die Torausbeute der ersten Spielhälfte schien erschöpft, als kurz vor Halbzeit Gerthe durch regelwidriges Spiel eines Gäste-Verteidigers zu einem Elfmeter kam, den der rechte Läufer verwandelte, wodurch er die Partie auf 1:1 stellte.

Verheißungsvoll begann für Gerthe der zweite Akt. Die Spieler gaben eine weit bessere Vorstellung als in der ersten Spielhälfte. Es klappte etwa 10 Minuten lang vorzüglich. Dem Linksaußen gelang es auch, die Gerther durch einen präzisen, verwandelten Flankenball 2:1 in Führung zu bringen. Um diese Zeit sah es nicht verheißungsvoll für den Gast aus. Aber als dieser durch seinen famosen Mittelstürmer einen Strafstoß verwandelte und fünf Minuten später durch einen Handelfmeter, den der Halbrechte einschoß, mit 3:2 in Führung ging, blieb den zehn Gerthern nichts anderes übrig, als alles auf eine Karte zu setzen. Es gab auf beiden Seiten noch manche Erfolgsmöglichkeiten, aber die Stürmer waren doch ziemlich abgekämpft. Zehn Minuten vor dem Schlußpfiff hatten die Gerther nur noch neun Spieler im Felde — der rechte Läufer war des Feldes verwiesen worden — und lagen trotzdem durchweg im Angriff. Kurz vor Spielschluß glückte dem Halbrechten der Gäste der vierte Treffer für seinen Verein, da die gegnerische Verteidigung weit im Spielfeld stand. So nahm das Spiel einen Ausgang, der nach den gezeigten Leistungen gerechterweise besser unentschieden geblieben wäre.

Buchloh viermal „geschlagen"

Westfalia Bochum — VfB. Speldorf 4:5 (2:4)

Daß an der Feldsieper Schule etwas Besonderes lossein mußte, das sah man an dem ungeheuren Andrang, den die Dreikäsehochs in Szene setzten. Wer von der Schuljugend kennt die Namen unserer bekanntesten Torleute nicht? So war es kein Wunder, daß die Jugend schon lange vor dem Spiel den Platz bevölkerte und, als die Platzwahl vollzogen war, den guten Czezorra im Stich ließ und sich hinter Buchlohs Tor aufpflanzte. Glühende Wangen und Anfeuerungsrufe für den Westfalensturm belebten die Stimmung. Man wollte doch den Internationalen bewundern dürfen. Mancher wird enttäuscht vom Platz gegangen sein. Es kam nicht zu der interessanten Auseinandersetzung zwischen Buchloh und dem Westfalensturm, denn viel bekam Buchloh nicht zu tun. Außer einigen Eckbällen, die er infolge seiner Größe mit viel Ruhe unschädlich machen konnte, gab es nicht viel zu sehen. Und doch gab es vier Tore, die er hinnehmen mußte. Außer dem zweiten Tor für Westfalia, das aus einem Mißverständnis zwischen Buchloh und seinem Vordermann entstand, war er an den weiteren drei Toren schuldlos, sie waren eben nicht zu halten, auch von einem Buchloh nicht.

Das torreiche Treffen war von Anfang an recht lebhaft. Für die trotz des unsicheren Wetters erschienenen etwa 1200 Zuschauer gab es schon durch die vielen Tore manche Abwechselung. Die ersten Minuten gehörten den Westfalen, die sich forsch ins Zeug legten. Nachdem der erste Ansturm vorüber war, ohne daß er etwas eingebracht hatte, kamen auch die Speldorfer zur Geltung. Ihre Angriffe waren recht gefährlich, zumal die Außenläufer der Platzleute es an der nötigen und richtigen Deckung fehlen ließen. Daß das erste Tor für Speldorf aus einem Mißverständnis zwischen Torwart und Verteidiger zu einem Selbsttor führte, war eben Pech. So geschehen in der 6. Minute. Im Anschluß jagt der kleine „Charly" an der Bande entlang, paßt zu Distelrath, der nur noch an den freistehenden Maus weiterzuleiten braucht. Buchloh muß hinter sich greifen. Die Speldorfer hatten schnell erkannt, wo sich Schwächen bei den Westfalen breitmachten. Immer wieder war es die linke Seite, die blitzschnell vorstieß, und der Linksaußen Gaß fand schnell eine Gass', durch welche er den Ball an Czezorra vorbei ins Tor jagte. Wenige Minuten später war es sein Nebenmann, der einen Nachschuß in die Maschen knallte, und der Mittelstürmer schloß sich dem guten Beispiel an. Fast mit dem Schlußpfiff erzielt Distelrath den zweiten Treffer für Westfalia.

In der zweiten Hälfte gab es vom Anstoß weg einen Eckball für Westfolia. Den gut hereingegebenen Ball leitet Distelrath an den freistehenden Lackner weiter, der an dem verdutzten Buchloh vorbei den Ball ins Tor lenkte. Wieder gelang es den Besuchern, die Trefferspanne zu vergrößern, indem der Mittelstürmer mit saftigem Schuß Nr. fünf fabrizierte. Noch wollte Westfalia sich nicht geschlagen bekennen, aber die Stürmerleistungen wurden immer schwächer. Marten auf dem linken Außenposten fiel ganz aus. Außer dem zu wenig beschäftigten Sandkühler waren auch die übrigen Stürmer sehr schwach. Distelrath schaffte noch einmal mit einem „Roller" aus 20 Meter Entfernung ein Tor. Was dann kam, war Sommer-Fußball in Reinkultur. Der Sieg der Speldorfer war durchaus verdient. Schnelligkeit und restloser Körpereinsatz (dabei durchaus im Rahmen des Zulässigen) waren die Haupteigenschaften der Besucher. el.

Spiel im Mairegen

TuS. Bochum — Castrop 02 5:1 (0:0).

Mairegen, kühl und naß ... Mögen die Landwirte und Schrebergärtner des Himmels Segen am Samstag abend auch begrüßt haben, dem TuS. war er jedenfalls höchst unwillkommen. Der kräftige Regen, der eine halbe Stunde vor Beginn des Spiels einsetzte und bis zur Pause anhielt, mag manchen davon abgehalten haben, die gewiß interessante Begegnung zu besuchen. Vorweg die Feststellung, daß die Stadionleute die bislang klägliche Bilanz der Spiele der beiden Nachbargruppen erheblich verbessert haben. Wenn das erst in der zweiten Hälfte des Kampfes in einer Eindeutigkeit gelang, die sich in dem Endergebnis deutlich widerspiegelt, so war es eben das gute Stehvermögen, das der TuS. mitbrachte und das ihn letzthin allgemein auszeichnete. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Platzleute die erste halbe Stunde nur zehn Mann zur Stelle hatten und daß man in ihren Reihen einige neue Gesichter sah. So fehlten Wegener, Mense, Gahmann, Thiel, die zwar nicht vollwertig, immerhin aber ansprechend ersetzt werden konnten. Eine angenehme Enttäuschung war fraglos der Ersatzmittelläufer Rosenkranz, der bei den schweren Bodenverhältnissen nicht nur restlos durchstand, sondern durch überlegtes und klares Abspiel auffiel. Jedenfalls war er besser, als der recht langsam gewordene Mense und auch Gahmann, der in den letzten Spielen nie recht in Schwung kommen konnte.

Die Gäste enttäuschten und kamen für einen Sieg nie ernstlich in Frage. Gut die Verteidigung einschließlich Torwart, schnell die Flügelstürmer. Ihre famosen Flanken landeten aber bei den nervösen Innenstürmern, die es anscheinend darauf abgesehen hatten, mit dem Ball bis ins Tor zu laufen. So blieb das TuS.-Dreieck bis wenige Minuten vor Schluß Herr der Lage, bis es den Castroper Innenstürmern gelang, aus einer Masselei heraus den Ball tatsächlich ins Tor zu bugsieren, als es schon 5:0 für TuS. hieß. Die Tore für den TuS. erzielten: Menski drei, Ananias und Koppenrath. Bei Castrop war Friebel der Schütze.

VfTuB. Henrichshütte — SC. Dahlhausen 2:7

Der SC. Dahlhausen war am Samstag Gast eines früheren Rivalen, des VfTuB. Henrichshütte. Es trat wieder klar in Erscheinung, daß die Dahlhauser gegenüber ihren einstigen Widersacher ein beträchtliches Uebergewicht erreicht haben. Gegen Henrichshütte stürmte ein SC. Dahlhausen vor Jahren größtenteils ohne ungeteilten Erfolg an, am Samstag landete er einen Bombensieg. Fünf Tore Unterschied reden eine deutliche Sprache. Dahlhausen zeigte ein ausgefeiltes Kombinationsspiel, ein Umstand, der sich bald bemerkbar machte. Der Henrichshütte anfänglicher Eifer wurde allmählich geringer. Als Folge eine klare Ueberlegenheit der Dahlhauser nicht nur an Technik, sondern auch im Feldspiel. Schade war, daß der dem Kampf vorausgegangene Regen die Spielfläche in Unordnung gebracht hatte. Dadurch hatte so mancher Gedankengang nicht den gewünschten und verdienten Erfolg.

Kray 04 — SV. Höntrop 4:2 (1:0)

4000 Zuschauer waren von dem Meister der zweiten Kreisklasse begeistert, der dem Gauligisten nicht nur ein ebenbürtiges, sondern sogar überlegenes Spiel abzwang. Technisch waren die Gäste zweifelsohne besser, dafür aber entwickelten die Essener Vorstädter einen seltenen Eifer.

Weitere Gesellschaftsspiele:

Preußen Wanne — Gelsenkirchen 1912 1:4
Preußen Wanne — Phönix Bochum 4:2
Tkl. Wanne — Hüllen 07 2:0
VfB. Bottrop — Union Hamborn 1:4
Borussia Dortmund — TV. Eickel 5:3
Spvg. Herten — Saarbrücken 05 1:1
Spfrd. Siegen/VfB. Weidenau — Fortuna Düsseldorf 0:2
FC. Hagen — Hamborn 07 1:2
SV. Rotthausen — Essen-West 81 9:1
LFC. Laer — Preußen Bochum 4:5.

Deutschland siegte 5:3

im Hockey-Länderkampf gegen die Schweiz

Vor 6000 Zuschauern stieg in Stuttgart der Hockey-Länderkampf Deutschland — Schweiz, den Deutschland, in guter Form spielend, mit 5:3 (3:2) gewann.



Neusel vor dem Titelkampf!

Auch Tommy Loughran nach Punkten geschlagen – Neusel überrennt in den ersten Runden den Amerikaner, der erst zum Schluß aufkommt – Ovationen für den Sieger – Die Zweifler verstummen

Als der Schwergewichtsmeister der Welt, Primo Carnera, vor zwei Monaten den Amerikaner Tommy Loughran schlug, da gelang ihm dieser Sieg nur auf Grund seiner ungeheuren körperlichen Ueberlegenheit, und alle Kritiker schrieben einstimmig, daß Loughran den Italiener in den ersten Runden geradezu lächerlich machte. Loughran gilt mit Recht als einer der feinsten und ausgefeiltesten Techniker Amerikas. Daß Neusel gegen diesen Mann am Freitag in Newyork einen hohen Punktsieg landen konnte, spricht für die Klasse des Bochumers Bände. Selbst wenn man einwendet, daß Loughran schon 32 Jahre alt ist und unter den Nachwehen seines Carnera-Kampfes litt, so schmälert das den großen Erfolg des Deutschen keineswegs, denn sein Sieg gewinnt gerade dadurch, daß er den Amerikaner mit dessen eigenen Waffen — Technik, verstärkt durch scharfes Tempo — besiegte. Für den blonden Westfalen schafft dieser Sieg freie Bahn!

Für ihn kommen jetzt als Gegner nur noch Max Baer und der Weltmeister Carnera in Frage, und damit haben die amerikanischen Boxfreunde endlich einmal wieder Aussicht auf einen ganz großen Kampf. Von dem Ausgang des im nächsten Monat stattfindenden Titelkampfes zwischen Baer und Carnera wird es abhängen, wer Neusels nächster Gegner wird.

Der Kampf, der bei der Newyorker Borgemeinde überraschend starkes Interesse auslöste, fand im Madison Garden statt. Auf Grund seines guten Abschneidens gegen Levinsky war Neusel Favorit, doch traute man ihm nur einen knappen Erfolg zu.

Der Kampfverlauf widerlegte diese Ansicht gründlich!

Der Deutsche, der mit einem Gewicht von 175 Pfund um sieben Pfund schwerer war als sein Gegner, spielte fast in allen zehn Runden den Angreifer, und bereits in der ersten Hälfte des Kampfes sicherte er sich einen hinreichenden Vorsprung an Punkten, von dem er bis zum Schluß leben konnte. Der mit allen Wassern gewaschene Amerikaner, der trotz seiner 32 Jahre noch immer als einer der besten Techniker der Welt gilt, wurde anfangs von dem draufgängerischen jungen Deutschen förmlich überrannt, als Neusel dann aber etwas ruhiger wurde, bekam Loughran langsam Oberwasser.

Die Sympathien der Zuschauer waren auf seiten Neusels, der als 8:5-Favorit in den Ring gegangen war. Man feuerte ihn begeistert an, als er Loughran in den ersten Runden immer wieder mit ganzen Serien von Schlägen überschüttete und gegen die Seile drängte. Daß Neusel zweimal wegen Festhaltens und gleichzeitigen Schlagens in der zweiten Runde verwarnt wurde, vermochte der Begeisterung der Menge keinen Abbruch zu tun. In der dritten Runde konterte dann Loughran den ungestüm andrängenden Deutschen mit einem schweren Rechten, der Neusel zu mehr Vorsicht mahnte. Die nächsten Runden sahen Neusel weiter im Angriff: mit den Regeln nahm er es nicht allzu genau, und so wurde er in der vierten Runde vom Ringrichter neuerlich verwarnt, weil er seinen Gegner mit dem Kopf gestoßen hatte. Auch in der fünften Runde hämmerte der Bochumer mit beiden Fäusten auf den Körper des Amerikaners ein, der sich aber bald mit einem wuchtigen Kinnhaken wieder Luft verschaffte.

Als Neusel nach einem Konter zurückging, setzte ein Pfeifkonzert ein, und auch in der Folge war der Kampf von ständigem Brüllen und Johlen der Menge begleitet. In der fünften und sechsten Runde erzielte der immer besser werdende Loughran leichte Vorteile, die siebte Runde gehörte aber wieder Neusel.

In dieser Runde glückte dem Deutschen ein schwerer Magenhaken, der Loughran ins Stolpern brachte. Auf einen gleichen Schlag mußte Loughran dann in der achten Runde einen Augenblick auf die Bretter gehen, stand aber gleich darauf wieder auf den Beinen. In den beiden letzten Runden ließ Neusel merklich nach, er machte einen etwas ermüdeten Eindruck und mußte mehrfach sehr gefährliche Aufwärtshaken, mit denen Loughran noch eine Entscheidung herbeizuführen suchte, hinnehmen.

Herrlichen Kampf brachte die zehnte letzte Runde. Mit dem Mute der Verzweiflung setzte Loughran, der die sichere Niederlage und damit seinen Abstieg vor Augen hatte, zum Endspurt an, um erkennen zu müssen, daß Neusel immer noch über Reserven verfügte. Auch diese Runde konnte der jüngere, unverbrauchte Deutsche für sich buchen. Und als das Schlußgong ertönte, konnte Neusel schon vor der Urteilsverkündung über riesige Ovationen quittieren. Das Urteil „Punktsieger Neusel" war einstimmig, seine Richtigkeit wurde auch von Loughran selbst anerkannt.

Durch den Sieg über den erstklassigen Loughran, der vor wenigen Monaten im Titelkampf mit Carnera über die Runden ging und nur nach Punkten verlor, hat Walter Neusel einen weiteren Stein auf dem Wege zur Weltmeisterschaft aus dem Wege geräumt. Ob der blonde Deutsche, der das Zeug dazu hat, in die Fußtapfen Max Schmelings zu treten, noch in diesem Jahre zu einem Titelkampf mit Carnera zugelassen wird, muß füglich bezweifelt werden, denn der italienische Riese verteidigt seine Meisterwürde zunächst am 14. Juni in Newyork gegen Max Baer und kämpft dann im Herbst mit dem Schmeling-Besieger Steve Hamas. Sollte Carnera gegen Max Baer verlieren, so wäre ein Kampf Neusel — Baer für Amerika ein ganz großer Schlager.

Nach diesem Kampf müssen alle Zweifel über Neusels wirkliche Klasse verstummen! Wenn auch der Bochumer nicht mit jenem schweren Schlag begnadet ist, der einem Max Schmeling erst zu so großen Erfolgen verhalf, so ist er doch durch seinen stürmischen Angriffsgeist und sein beherztes Draufgängertum auf dem besten Wege, ein großer Publikumsliebling zu werden. Am gleichen Abend, da in Berlin ein schwerer Schläger schonungslos die Schwächen des deutschen Schwergewichtsmeisters aufdeckte und diesen durch K.-o. besiegte, steigt drüben ein deutscher Boxer endgültig zur Weltklasse auf. Wir sind stolz auf unseren Landsmann!

*

Walter Neusel hat sich gegen diesen Meister der Verteidigungskunst taktisch glänzend geschlagen. Er wußte genau, daß er in technischer Beziehung diesen großen Boxer das Wasser nicht reichen konnte. Also mußte er einen ganz anderen Weg einschlagen, einen Weg aber, der zwar weniger schön fürs Auge, doch um so erfolgversprechender war. Von der ersten Minute an hat Neusel von dieser Taktik nicht abgelassen, ist keinen Schritt von diesem Weg gewichen, wenn er auch in der Mitte des Kampfes etwas entmutigt die Intensivität der Anfangsrunden vermissen ließ.

Der junge Westfale hat in den ersten drei Runden ganz groß geboxt,

ist dauernd vorne gewesen, hat seinen Gegner im Ring herumgetrieben, einen großen Punktvorsprung sammelnd. Dann macht sich bei ihm eine starke Nervosität breit, die von dem in der Verteidigung unerhört vielseitigen Amerikaner geschickt ausgenutzt wird, den Punktvorsprung herabzumindern. Die siebte und achte Runde zeigt aber wieder den frischen, auch technisch guten Neusel, der, durch harte Körpertreffer aufgemuntert, wieder ruhiger und sauberer boxt. Die letzte Runde bringt noch einmal auf beiden Seiten härtesten Kampf, besonders Tommy Loughran gibt sein Letztes und kann die Runde knapp für sich buchen.

Baer will gegen Neusel kämpfen.

Max Baer, der von dem Punktsieg Walter Neusels über Tommy Loughran wenig begeistert war, hat den Wunsch geäußert, nach seinem Weltmeisterschaftskampf gegen Carnera (14. Juni) auch gegen den Deutschen anzutreten. Max Baer konnte bekanntlich seinerzeit Max Schmeling schlagen.

Gaftanaga ein Nachfolger Paolinos?

Hower gab in der 4. Runde auf.

Der Schwergewichtskampf zwischen dem Deutschen Meister Vinzenz Hower (Köln) und dem Spanier Gaftanaga hat dem Berliner Spichernring ein volles Haus verschafft. Der Spanier rechtfertigte aber auch vollauf die in ihn gesetzten Erwartungen und zeigte eine erstaunliche Schlagkraft, gegen die der Deutsche trotz großer Tapferkeit nicht aufkommen konnte, zumal der Spanier mit 185 Pfund gegen 176 von Hower auch alle körperlichen Vorteile für sich hatte.

Der Kampf begann mit erbittertem Schlagwechsel. Hower mußte schon in der ersten Runde einen Volltreffer einstecken, schien aber keinen Schaden genommen zu haben. Hower begann sogar die zweite Runde in recht gutem Stil, konnte aber nicht verhindern, daß Gaftanaga wiederholt mit schweren Schwingern gut durchkam. Hower mußte dann auch nach einem schweren Treffer bis 6 zu Boden und fiel, als er wieder hochkam, nach einem weiteren Schlag durch die Seile. Als Hower wieder hochkam, rettete ihn das Gong vor einer Niederlage. Der Kölner ging bemerkenswert gut erholt in die dritte Runde, war aber auch hier seinem schlagstarken Gegner nicht ganz gewachsen. Die vierte Runde brachte bereits das Ende: Hower mußte wieder bis 5 zu Boden; als er wieder hochkam, gab er mit der Hand das Zeichen der Aufgabe, da er sich eine schmerzhafte Handverletzung zugezogen hatte. Der untersuchende Arzt bestätigte dann auch, daß Hower durch eine Daumenverletzung nicht mehr kampffähig war.

Vinzenz Hower erlitt doppelten Kieferbruch

Der Deutsche Schwergewichtsmeister Vinzenz Hower hat nach einer genauen ärztlichen Untersuchung bei seinem Kampf gegen den Spanier Gaftanaga einen doppelten Kieferbruch davongetragen. Für die Dauer eines Vierteljahres ist er somit außer Gefecht gesetzt. Hower wird in seine Heimatstadt Köln zurückkehren.

Neusels neueste Aufnahme



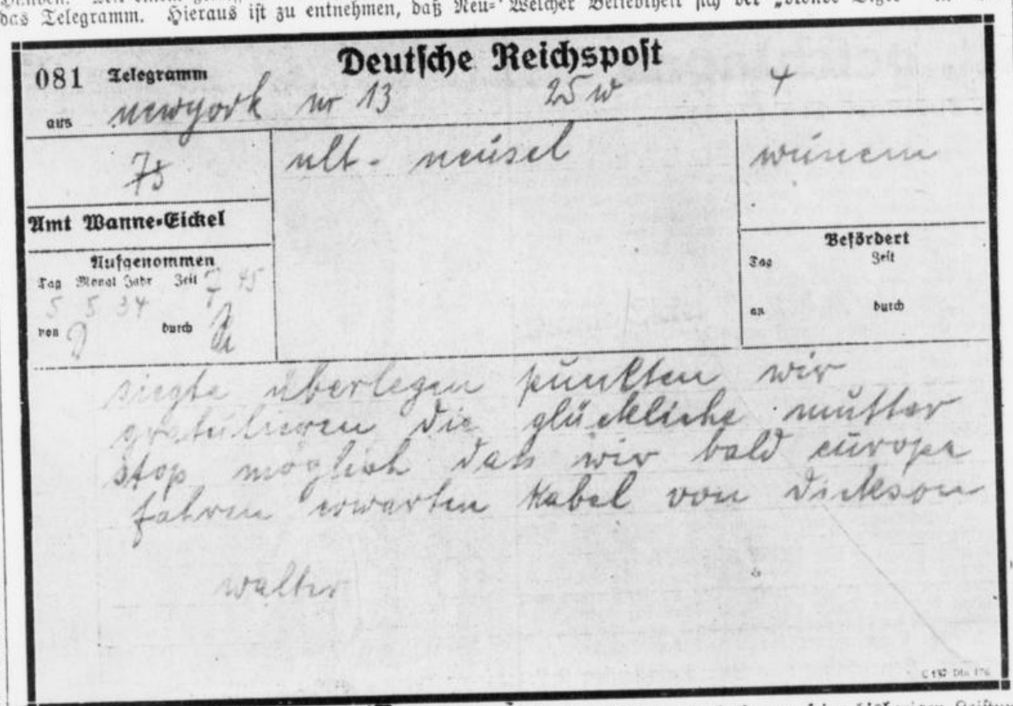
Walter Neusel mit einem seiner amerikanischen Betreuer.

Walter telegraphiert der Mutter

Walter Neusels Heimreise vielleicht schon in Kürze
Brief und Telegramm an Neusels Mutter

Natürlich hat der Sieg unseres Walter Neusel allenthalben Begeisterung und Freude ausgelöst. Kaum hatte der Rundfunk in den frühen Morgenstunden des Samstags das Resultat bekanntgegeben, wurde der Sieg des Bochumer Schwergewichtsboxers zum Gesprächsthema. Auf den Straßen, auf dem Wege zur Arbeit und in den Lokalen unterhielt man sich über diesen Erfolg. Die glücklichste unter allen aber war Neusels Mutter, die wir bei einem Besuch freudestrahlend antrafen. Man konnte ihr dabei noch nicht einmal anmerken, daß sie in der verflossenen Nacht kein Auge zugetan hatte. Die Sorge um ihren Sohn hatte sie die ganze Nacht wach gehalten, bis sie morgens am Radio selbst die fröhliche Kunde vernehmen konnte. Nur wenige Stunden später hatte sie aber von Walter selbst ein Lebenszeichen in Händen. Mit einem gewissen Mutterstolz zeigte sie uns das Telegramm. Hieraus ist zu entnehmen, daß Neusel eigentlich noch keine festen Pläne für die nächste Zeit hat. Zunächst interessiert ihn selbst vor allen Dingen seine weitere Laufbahn, dann scheint er aber noch eine große Sehnsucht nach der Heimat zu haben. Aehnliches konnten wir aus einem Briefe ersehen, der einen Tag früher eingetroffen war. Darin schreibt er, daß er, sobald es sich ermöglichen läßt, nach Hause kommen will. Natürlich ist die Mutter schon in freudiger Erwartung. Auf die Frage, ob Walter persönlich etwas darüber geäußert habe, daß er Amerikaner werden wolle, macht die sonst freundliche Frau eine böse Miene. Walter Neusel selbst hat brieflich zu diesem Gerücht Stellung genommen. Er erklärt, daß ihm dieser „Quatsch" viel Aerger bereitet habe.

Falls Neusel in kürzester Zeit wirklich nach Deutschland kommen sollte, so wird er doch wieder nach Amerika zurückgehen, wo er hofft, vielleicht noch in diesem Jahre zum Titelkampf zu kommen. Nebenher schwebt ein Projekt für einen Kampf in Europa. Als Austragungsort wird London genannt, jedoch liegt hierüber nichts Positives fest. Der bekannte amerikanische Veranstalter Jeff Dickson will diesen Kampf aufziehen. Welcher Beliebtheit sich der „blonde Tiger" in den Staaten erfreut, wie hoch man seine bisherigen Leistungen einschätzt, beweist die Tatsache, daß Neusel als erster ausländischer Boxer von der Amerikanischen Amateur-Box-Union mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet worden ist.



Deutsche Reichspost

081 Telegramm aus newyork nr 13 25 w 4

Amt Wanne-Eickel

Aufgenommen Tag 5 Monat 5 Jahr 34 Zeit 7 45 von 9 durch

7s

nlt. neusel

wirnera

Befördert Tag Zeit an durch

siege überlegen punkten wir gratulieren die glückliche mutter stop möglich daß wir bald zurückfahren erwarten kabel von dickson

walter

Noch acht Bochumer im Rennen

Ausscheidungskämpfe der westfälischen Boxer für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg

Die Ausscheidungskämpfe der Boxer im Gau 9 für die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg begannen am Samstag in den Gruppen A, B und C in Dortmund, Recklinghausen und Herne-Sodingen. Die Sichtungskämpfe der Gruppe D, deren Austragungsort noch nicht feststand, wurden auf kommenden Samstag im Evangelischen Vereinshaus in Bochum angesetzt.

Von den Bochumer Vereinen waren 16 Kämpfer für die Ausscheidungskämpfe gemeldet worden, von denen noch 8 im Rennen sind. Reichert, Jaschk, Jakubowski I, Krüger, Kowalzik (Gerthe) und Wortmann (Langendreer) qualifizierten sich durch ihre Siege für die kommenden Kämpfe. Disselbeck (Polizei) und Jungkunst (Wattenscheid) greifen erst am Samstag ein. Bochum hat in diesen Kämpfen noch acht Eisen im Feuer, die nicht aussichtslos für die entscheidenden Kämpfe sind. Trotz der schweren Strafandrohungen des Gauführers, die gemeldeten Kämpfer, die nicht am Start erscheinen bzw. mit Uebergewicht antreten, 6 Monate zu sperren und den Verein mit 10 Reichsmark zu bestrafen, waren doch mehrere Kämpfer nicht erschienen. Die Folgen hierfür sind hart, aber selbstverschuldet.

Die Ausscheidungskämpfe der Gruppe A hatten leider nicht den gewünschten Erfolg, denn höchstens 300 Zuschauer wohnten den Kämpfen bei. Kohlleppel (Herten), Leipold (Wickede) und Weistermann (Wickede) waren nicht am Start, während Kampmann (Bochum) Gewichtsschwierigkeiten hatte. Die Ausscheidungskämpfe: Fliegengewicht: Galka (Dortmund) siegte über Brandt (Langendreer) nach Punkten. Bantamgewicht: Nockmann (Dortmund) wurde Punktsieger über Bratz (Gerthe). Federgewicht: Trawinski (Hörde) verlor gegen Reichert (Gerthe) nach Punkten. Bischof (Wickede) gewann gegen Ostrowski (Dortmund) nach Punkten. Leichtgewicht: Rinker (Gevelsberg) siegte über Kaisler (Bochum) nach Punkten. Heß (Hörde) wurde Punktsieger über Werber (Ahlen). Weltergewicht: Sporer (Dortmund) wurde ebenfalls Punktsieger über Gorzny (Bottrop). Kampf (Bochum) verlor gegen Ferges (Hörde) nach Punkten. Jaschk (Gerthe) wurde hoher Punktsieger über Kowalski (Lüdenscheid). Halbschwergewicht: Lemitz (Dortmund) siegte über Elksnath (Schwerte) in der dritten Runde durch technischen K.-o. Dickel (Dortmund) verlor gegen Kree (Wickede) nach Punkten.

Die Kämpfe der Gruppe B in Recklinghausen hatten ebenfalls nur wenige Zuschauer auf die Beine gebracht. Es fehlten hier Clupka (Bottrop), Schwier und Meißner (Bielefeld), so daß deren Gegner, Büllings (Bocholt), Bürger (Dortmund) und Kreis (Dortmund), kampflos Sieger wurden. Büllings und Kreis lieferten sich im Mischgewicht einen Einlagekampf, der in der ersten Runde von Kreis entscheidend gewonnen wurde. Die Ausscheidungskämpfe: Bantamgewicht: Gritz (Gerthe) verlor gegen Hebrock (Herford) nach Punkten. Draber (Hüls) wurde Punktsieger über Katrowiak (Ahlen). Weltergewicht: Selitsch II (Marl) verlor gegen Meier (Hüls-Herford) nach Punkten. Raab (Bocholt) siegte über Matzko (Gerthe) nach Punkten. Dannert I (Gladbeck) verlor gegen Anders (Herford) nach Punkten. Mittelgewicht: Selitsch I (Marl) wurde Punktsieger über Schütz (Bottrop). Gladbeck (Buer) wurde Punktsieger über Ellerbrock (Bielefeld). Halbschwergewicht: Dannert II (Gladbeck) siegte über Koppers (Bocholt) nach Punkten. Wortmann (Langendreer) wurde Punktsieger über Pollnik (Bottrop).

Die beste Besucherzahl hatten die Kämpfe der Gruppe C in Herne-Sodingen zu verzeichnen, denn hier wohnten 700—800 Zuschauer den spannenden Kämpfen bei. Woitzke (Langendreer), Manzik (Bochum), Siepmann (Gerthe) und Rapkowitz (Schalke) waren nicht am Start, wodurch Radomski (Schalke), Mondry (Erkenschwik), Strangfeld (Herten) und Zalik (Marl) kampflos Sieger wurden. Im Einlagekampf im Federgewicht schlug Mondry (Erkenschwik) den Sodinger Zeranna in der dritten Runde k.-o. Die Ausscheidungskämpfe: Federgewicht: Lieder (Mengede) verlor gegen Burgath (Sodingen) nach Punkten. Leichtgewicht: Horn (Iserlohn) verlor bereits in der ersten Runde gegen Zakubowski I durch technischen K.-o. Weltergewicht: Stegmann (Mengede) verlor gegen Wollert (Sodingen) nach Punkten. Sielski (Herten) verlor gegen Krüger (Gerthe) nach Punkten. Mittelgewicht: Guray (Schalke) verlor gegen Kowalzik (Gerthe) nach Punkten. Schwergewicht: Schnarre (Erkenschwick) wurde Punktsieger über Rottmann (Dortmund). Schmidt (Münster) verlor gegen Drewutzki (Mengede) nach Punkten.

„Quer durch Berlin"

Kohn gewinnt den Lauf, Schwab das Gehen

Das 14. Straßenlaufen und -gehen „Quer durch Berlin" kam am Sonntag zur Durchführung. Den Lauf gewann Otto Kohn (Polizei Berlin) in 1,31,13,4 überlegen vor dem Finnen Maleiko, während das Gehen Arthur Schwab (Charlottenburg) in 2,11,01 vor dem Italiener Dr. G. de Petra mit Beschlag belegte.

„Quer durch Württemberg und Baden"

Die Straßenfernfahrt „Quer durch Württemberg und Baden", ein Radrennen über 270 Kilometer, gewann in der Klasse der Berufsfahrer Rudolf Wolke (Berlin), in der A-Klasse der Amateure Wiertz (Düsseldorf))und in der B-Klasse der Dortmunder Hohmann.

Bochumer Veranstaltugen

Stadttheater Bochum. Heute abend Kleists Freiheitsschauspiel „Die Hermannsschlacht" in einer volkstümlichen Vorstellung, an der die Gruppe 1 der Deutschen Jugendbühne teilnimmt. Morgen abend die klassische Operette von Johann Strauß, „Die Fledermaus". In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Guß und Kindling, die Herren Becker, Rießen, Müller, Siebold, Trautner. Besonders hervorgehoben sei noch Frau Gertrude Joachim als Gast. Die „Zauberflöte" am Mittwoch geht im Rahmen der Vormiete A und für freie Besucher vor sich. Für Freitag steht eine Erstaufführung bevor: „Venus in Seide" von Robert Stolz. Dirigent der Aufführung ist Kapellmeister Joel; Spielleiter Karl Siebold; die Tanzleitung hat Eugen Poransky.

Deutsche Bühne. Wir möchten die Mitglieder der Serie C noch einmal daran erinnern, daß am Sonntag, 13. März, eine weitere Pflichtvorstellung „Lohengrin", Oper von Wagner, stattfindet. Diese Vorstellung kann auch als Wahlvorstellung von den Mitgliedern der Serien A und B besucht werden. Folgende Wahlvorstellungen finden statt: am Dienstag, 8. Mai, „Fledermaus", und am Mittwoch „Zauberflöte". Karten sind in der Geschäftsstelle zu haben.

Studio-Veranstaltung von Luise Thiemann, Bochum. Wir weisen nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus stattfindende Veranstaltung der Gesangspädagogin Luise Thiemann hin. Zu Gehör gebracht werden alte Meister und Werke junger Bochumer Künstler. Besondere Aufmerksamkeit wird die Uraufführung der Kantate „Wasserfahrt" von O. A. Köhler finden.

Städtischer Musikverein Bochum. Heute, Montag, 7. Mai, findet abends 8 Uhr in der Aula der Goethe-Oberrealschule an der Goethestraße eine Gesamt-Chorprobe statt.

Mirko Jelusich: „Cromwell"

Reichsdeutsche Uraufführung im Stadttheater

Eine ganze Reihe von historisch-politischen Dramen sahen wir im Verlaufe des letzten Jahres über die Bühne gehen sehen, allesamt zielten sie auf den großen heldischen Menschen, der das sinkende Banner der Zeit mit gewaltig-kühner Faust niederschlägt, ein neues emporreißt und dem Schicksal befiehlt, nach seinem Willen und in seinen Bahnen zu wandeln. Ueber den Strom der Jahrhunderte hin wölben sich diese ehernen, aus Rasse und Gnade zu Leib und Geist erstandenen, Brücken, Heerstraßen zu Freiheit und Größe, Totzeugen ewiger Sehnsucht, die von Ufer zu Ufer, von Volk zu Volk, und von Mensch zu Mensch verlangt. Mögen sie Namen führen wie auch immer, Alexander oder Cäsar, Hermann oder Luther, Cromwell oder Napoleon, es sind die großen Eruptionen und sichtbarlichen Willensakte einer unerforschten und unerforschlichen völkischen Vorsehung. Immer wieder verzeitlicht sich in ihnen der uralte Mythos, denn wie Pallas Athene springen sie mit dem vollen Rüstzeug, dessen sie zu ihrer Aufgabe bedürfen, aus dem Haupte des Gottes.

Cromwell, Führer und Schürer der englischen Revolution um 1640, ist eine solche zyklopische Bildung, die sich auf den Flügeln einer in jedes menschlich fühlende Herz geoffenbarten Religion aus der Blut- und Tränenspur eines zerstörten Volkes erhebt und den echten Königsgedanken der Freien verkündet. In Cromwell besitzt das englische Parlament Stirn und Schwert, er wird Rufer im Kampf gegen den Stuart-Tyrannen Karl I. und dessen Anhänger, er ist der Magnet, der die Vielheit des Volkes in die Einheit der Nation zusammenfaßt, bekränzter einsamer Sieger, der nach einem Leben unerhörter Erfolge vor der Zeit dahin muß. Seinem Volke den inneren Frieden zu sichern und die Fackel seiner Idee, die Leuchtkraft für Jahrhunderte besaß, weiterzureichen, blieb ihm verwehrt.

Mirko Jelusich hat die glühende Kurve dieses heldischen Schicksals erstmalig 1933 in seinem biographischen Roman „Cromwell" nachgezeichnet. Schon in diesem Werke, das mit Recht als eines der überdauernden Dokumente nordisch-germanischer Geschichtsauffassung beurteilt wird, steht der Dramatiker hinter dem Epiker. Beide wirken sie Hand in Hand, die gegenständliche und psychologische Farbenfülle des einen umspielt in herrlich ausströmender Kraft das in Wechselrede zu eigenem Gesetz sich formende Thema des andern. Nichts anderes besagt das, als daß der Stoff in der allein ihm gemäßen dramatischen Konzeption, die sich als fester Kern in der Fruchthülle des Werkes abzeichnet, in den Roman eingegangen ist. Diese Feststellung ist nicht unwichtig, denn wenn uns der Dichter nunmehr ein „Cromwell"-Drama übergibt, bewahrt sie ihn vor dem Verdacht, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und — nach einer leider stark eingerissenen Uebung — einen Romanerfolg mit einem Bühnenerfolg übertrumpfen zu wollen. Das Werk, dem wir an gleich Gewichtigem aus der Reihe des zeitlichen Bühnenschaffens nichts an die Seite zu stellen haben, spricht für sich. Es ist der große Wurf eines berufenen und auserwählten Dramatikers, der nicht am Flickenzeug des geschichtlichen Vorgangs kleben bleibt, der ihn vielmehr als Rohstoff benutzt, um aus ihm das ewige Antlitz des in den Stürmen der Geschichte immer erneut vorbrechenden Schicksals herauszulösen, uns zur Mahnung, Warnung oder Nachfolge. Jelusich erfüllt nicht nur alle rassischen, geistigen und seelischen Voraussetzungen, die ihn zum Künder und Durchdringer einer Elementarkraft vom Range Cromwells ermächtigen, er hat auch die Gnade des dramatischen Instinkts, ein Leben wie dieses und die von ihm beherrschte Epoche im gleichsam magischen Muster aus dem Grunde eigener Zeitlichkeit aufglühen zu lassen. Gott schütze uns vor Parallelen, aber wer möchte verkennen, daß hier lebensteigernde Kraft in unser Denken und Fühlen einbricht, daß große Tat große Tat über den Zeitraum hin grüßt und der Dichter uns zu Cromwell als zu einem Ahnherrn führt, dessen Vermächtnis zu gesegneter Stunde in die Tiefe unseres Willens eingesät wird.

Die vom Intendanten Dr. Saladin Schmitt betreute Uraufführung im Stadttheater gestaltete sich in Gegenwart des Dichters zu einem Erfolg, der sich nicht gut mit der Anzahl der Vorhänge und dem begeisterten Beifall des Publikums ausmessen läßt. Jelusichs Werk hat sich mit einer nicht so sehr vom Augenblick her bestimmten und von der Bühne her wirksamen Kraft durchgesetzt, als vielmehr mit der ihm ureigentlich innewohnenden geballten dramatischen Ladung und sinnbildlichen Größe. Damit soll keineswegs die Leistung unseres Theaters verkleinert werden, zumal es keine schönere Auszeichnung für den Intendanten und keine ehrenvollere Anerkennung für den künstlerischen Ernst seiner Arbeit gibt als die Begründung des Dichters, weshalb er sein Drama gerade der Bochumer Bühne zur Uraufführung angeboten habe. Ausgezeichnet die klar und doch kurvenreiche, aus der dynamischen Bewegtheit des Dramas heraus sich entwickelnde solide, Szenenführung. Vollstes Lob auch der dramaturgischen Bearbeitung, die den Blick auf das Wesentliche gerichtet hielt, die Gestalt Cromwells stärker und herrischer zusammenfaßte (s. Bild 9), für das 11. Bild die in diesem



Stadium nur Verwirrung stiftende Erklärung des Prinzen Rupert an Lady Lucy ausmerzte, und endlich das 14. Bild durch Weglassen der Auseinandersetzung zwischen Cromwell und seiner Gattin und durch Einfügen zweier aus dem Roman übernommenen Dialogstellen in seiner geschlossen tragischen Wirkung bedeutend vertiefte.

Die Bühnenbilder Johannes Schröders, dem nicht ganz eindeutigen Stil der Zeit entsprechend, schufen den Szenen die jeweils entsprechende Atmosphäre, hohe schmucklose Räume mit geschicktester Verwendung einer in verschiedenen Führungen und Ueberschneidungen gezeigten Treppe in den Landhäusern, kalter Prunk in den goldenen Königsgemächern, ein Gemenge von Renaissance- und Tudorstil mit gewissermaßen dramaturgischen Funktionen. Kostüme, wie wir sie von den Gemälden A. van Dycks, Rubens' und Franz Hals' her kennen.

Die Hauptrolle des Cromwell war Willi Busch anvertraut worden, der neben Ernst Holznagel der einzige Darsteller sein dürfte, der uns für die Bewältigung solcher Riesenaufträge zur Verfügung steht. Busch spielte den Helden mit der schönen, ernsten und lodernden Männlichkeit des an mancherlei großen Aufgaben gereiften Künstlers. Er traf den schlichten aber groben Ton des mit ganzer Zähigkeit von seiner Idee besessenen Landedelmannes, blieb im adligen und herben Umriß der Gestalt, vermochte schmerzlichst zu erschüttern und hielt das in seiner rein physiologischen Kurve abfallende Drama in einer leuchtenden, den irdischen Tod unendlich verklärenden, Schwebe fest. Sprachlich genügte die Leistung vielfach nicht, zumal in der vierten Szene des dritten Aufzuges. Daß ihm Hilde Heinrich als Lucy Percy gegenüberstand, in einer Rolle, auf die der Dichter vielleicht seine erstaunlichste Kunst verwandte, erwies sich als ein Fehler, der leider die gesamte Aufführung in Mitleidenschaft zog. Hilde Heinrich füllt als Salondame ihren Platz aus, aber der großen dämonischen Gegenspielerin Cromwells, die dunkel und drohend, ehrgeizig und verführerisch, aus seinem eigenen Blut heraufwächst, deren reale und leibliche Züge sich mehr und mehr ins Gespenstische und Visionäre verlieren, ist sie nicht gewachsen. Ihre Rolle ist wie ein zusätzlicher Monolog zur Cromwell-Rolle; wie deutlich zeigt das die großartige Szene „Kahles Zimmer"! So mußten diese Auftritte notwendig flach bleiben, da dem männlichen Elementarwesen Cromwell nicht das weibliche Elementarwesen sondern nur das Weibchen Lucy begegnete. Aus der überwältigenden Zahl der übrigen Darsteller nennen wir an erster Stelle Walter Kaltheuner als König Karl I., der hier wieder einmal von seiner trefflichen Charakterisierungskunst überzeugen konnte. Ein leises heuchlerisches Spiel, wie auf Katzenpfoten mit der Raffiniertheit uralt ungereinigten Blutes. Gerhard Meinecke als John Pym: ein dem Tode naher, haltloser Greis mit der Tücke und Sentimentalität des bösen Alters. Achtbare kleinere Leistungen: Horst Caspar als frischer Reiterführer Ireton, Adele Schönfeld in ihrer stark verkürzten Rolle der Frau Cromwell, Viktor Ahlers (Lord Falkland), Willy Schröder (Thomas Harrison), Inge Thiesfeld (Elisabeth Cromwell), endlich in dem kurzen, schon erwähnten, Einschiebspiel des 14. Bildes Ernst Schröder (Harry Cromwell) und Hansjakob Gröblinghoff (Richard Cromwell) als sicher durchgezeichnete Chargen. Wie die Aufführung (technische Einrichtung von Ernst Presber) von dem gut besuchten Hause aufgenommen wurde, haben wir bereits angemerkt. Der Beifall galt allen, den Darstellern, dem Regisseur und dem Dichter. Ein ganz großer Abend für Bochum und wohl für die gesamte deutsche Theaterwelt!

Dr. Strodthoff.

Hindemith dirigiert in Duisburg

Das wichtigste künstlerische Ereignis einer Duisburger Veranstaltung „Tag junger Kunst", bei der unter anderem das neue Duisburger Museum eingeweiht wurde, war ein Festkonzert in der Tonhalle. Die Gelegenheit, in diesem Rahmen Paul Hindemith als Dirigenten zu beobachten, war weniger überwältigend als die Möglichkeit, zum ersten Male seine Sinfonie „Mathis der Maler" (nach der gleichnamigen, in der Entstehung begriffenen Oper) zu hören. Das nicht eine halbe Stunde dauernde, dreisätzige Werk ist bei seiner Uraufführung in Berlin mit einer Einmütigkeit in der Fachpresse aufgenommen, die gerade bei der umstrittenen Künstlernatur Hindemiths eine große Ueberraschung bedeutet. Und wenn ebenso das Publikum in der Reichshauptstadt wie auch am Samstag in Duisburg mit der gleichen allgemeinen Begeisterung zustimmte, so ist das nicht nur ein Beweis für ein menschlich verbindendes Kunstbekenntnis des Fortschrittlers Hindemith, sondern auch für die Tatsache, daß die Hörerschaft inzwischen zur modernen musikalischen Ausdruckskunst ein geklärtes und weniger abweisendes Verhältnis gefunden hat. Denn von einer Umkehr Hindemiths, von einer Wandlung seiner Sprache kann nicht die Rede sein. Wohl aber hat der Komponist innerhalb seiner musikalischen Art seinen endgültigen, die widerstrebenden Tendenzen versöhnenden Standpunkt gefunden und eine Ausdruckskunst erreicht, die, mit verantwortungsbewußtem Ernst geschaffen, durch die persönlichkeitskraft der Eingebung, durch die künstlerische Größe eindringlicher Themengestaltung und reifsten Formensinns auch mit modernen Mitteln den Hörer überzeugt und hinreißt. Hindemith widerlegt den Einwand, daß moderne Musik grundsätzlich volksfremd sei, und beweist, daß unser Publikum auch für Neues, Ungewohntes empfänglich ist, wenn nur eine wirklich schöpferische Kraft von besonderem Format dahintersteht. Ohne die überragenden Qualitäten des jüngsten Hindemith bei dieser Gelegenheit eingehend behandeln zu können, muß man doch als Gesamteindruck feststellen, daß man das geniale und überragende Werk eines Ausgereiften hörte, dessen Erscheinen man in dieser Zeit kärglicher musikalischer Erzeugnisse und um der großen Begabung Hindemiths willen doppelt freudig begrüßt.

Hindemith der Komponist, der als Dirigent nicht sehr überzeugt, erzielte aber mit dem Duisburger Orchester eine großzügige und temperamentvolle Wiedergabe und war Gegenstand endloser, stürmischer Ehrungen. Zu Anfang des Konzertes dirigierte Otto Volkmann die farbenprächtigen „Ausstellungsbilder" von Mussorgskij mit höchst plastischer Zeichnung und holte sich auch mit einer schwungvollen, lebendig durchdrungenen Aufführung der Beethovenschen „Zweiten" verdiente, starke Anerkennung.

Dr. Sch.

Der Meister der Bildniskunst

Ein Gedenkblatt für Franz Lenbach.

Franz Lenbach wurde von seinem Vater, der Maurer in dem Marktflecken Schrobenhausen in Bayern war, bestimmt, in das gleiche Gewerbe einzutreten. Auf der Schule in Landshut lernte der junge Franz die ersten Grundlagen, das architektonische und geometrische Zeichnen. Mehr als diese Tätigkeit reizte ihn aber die Arbeit des Malers Hofner, den er in seinem Heimatort kennengelernt hatte. In seiner Begeisterung wurde Lenbach lebhaft durch die Werke der alten Kunst bestärkt, die er in den Museen von Augsburg und München kennenlernte. Als sein Vater starb, gab er sich ganz und gar der Kunst hin. Er malte zunächst alles, was ihm unter die Finger kam und einigermaßen gut bezahlt wurde: Votivbilder, Porträts und Ladenschilder, nur um sich zunächst in den Stand zu setzen, nach München zu dem Maler Piloty zu gehen, mit dem er nach einem glänzend bestandenen ersten Lehrjahr nach Italien reiste. Sein erstes großes Bild: Landleute, die vor einem Gewitter von der Erntearbeit zu einer Kapelle flüchten, erregte, wie Pecht erzählt, „Aufsehen durch die gänzlich neue, fast abstoßende Kühnheit und Ursprünglichkeit naturalistischer Mache". Es offenbarte einen „ganz und gar eigentümlichen Farbensinn, welcher Töne in der Natur sah, auf seine Palette übertrug, die, so echt sie auch erschienen, doch bisher kein Mensch wahrgenommen, die alle Welt frappierten". Diese Kritik würdigt schon die ganze Eigenart des jungen Malers, die sich in den künftigen Bildern Lenbachs noch steigern sollte.

Nach kurzer Tätigkeit an der Kunstschule in Weimar, fährt er im Auftrage seines Gönners, des feinsinnigen Grafen Schack, wieder nach Italien, um zahlreiche alte Meister zu kopieren. Zu Tizian und Murillo, zu Leonardo und Raffael hatte sich Lenbach schon früh hingezogen gefühlt. Jetzt dringt er in die Geheimnisse ihrer Technik und ihrer ganzen Malweise ein.

1870 hat sich Lenbach in München niedergelassen. Er malt viele der durch Geburt, Amt oder Genie hervorragendsten Männer seiner Zeit, er malt die blühendsten Frauen, die anmutigsten Mädchen. Er wird nach Berlin gerufen, wo er Mitglieder des Kaiserhauses Porträtiert. Das faltige, überaus gütige Antlitz des neunzigjährigen Kaisers. Die ritterliche Heldengestalt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Und dann immer wieder Bismarck. Mit dem Kanzler war Lenbach befreundet, er war sein Gast in Varzin und in Friedrichsruh. Graf Moltke darf er sogar ohne Perücke malen und steigert dadurch die Größe und Ruhe, die in der Gestalt des Feldmarschalls lagen.

In Wien erringt er sich ebenfalls rasch eine glänzende Stellung in der Gesellschaft. Er porträtiert den Kaiser Franz Joseph, Fürsten und Grafen des Hofes und ihre schönen Frauen. Es fehlt unter seinen Modellen nicht das große energische Gesicht des britischen Staatsmanns Gladstone, nicht das Künstlerantlitz Meister Wagners und nicht der feine Gelehrtenkopf Theodor Mommsens. Selbst den fast menschenscheuen Papst Leo XIII. darf er mit seinem Pinsel festhalten. Von allen Bildern sieht uns lebendigstes Leben, eine seelisch vertiefte Natur an.

Durch seine Beziehungen zu Graf Moltke hat Lenbach dessen Tochter, die junge, lichtblonde Comtesse Moltke kennengelernt und sie als Gattin heimgeführt. München hat Lenbach immer als seine eigentliche wahre Heimat betrachtet. Er, den die Größten der Erde als geehrten und vertrauten Gast empfangen haben, fühlt sich nirgends wohler als im Kreise seiner Münchener Genossen, beim Tarock- oder Kegelspiel oder in einer Kunstdebatte, die er mit Ernst und ehrlicher Leidenschaft durchführt. Diese Verbundenheit mit allen Schichten des Volkes ist ihm ebenso eigen wie der Trotz und die stolze Unabhängigkeit, mit der er seine eigenartige Persönlichkeit durchgesetzt und sich seinen Platz in der Kunst erobert hat.

Am 6. Mai 1904 ist Lenbach in seinem Münchener Heim an einem Krebsleiden gestorben. Mit fürstlichem Gepränge wurde er beigesetzt. Mit ihm war, wie es in der Grabrede hieß, der Stolz, das Wahrzeichen der Münchener Künstlerschaft vom Tode gefällt worden, ihre hellste Leuchte erloschen.

F. Kern.

Hans Friedrich Blunck

Frauen im Garten

Ein idyllisches Zwischenspiel

26)

Rust seufzte; er versuchte ernsthaft, festzustellen, ob er eifersüchtig sei; darüber geriet er ins Lachen, in ein Lachen, das immer lauter wurde, je hilfloser Christoph Schmidt ihn anblickte. Aber als der Gärtner fast ängstlich nach dem Grund fragte, schämte er sich, schweigen zu müssen.

9

Am andern Tag — Rust richtete sich schon auf Hilles Kommen ein — läutete der Fernsprecher. Der Verwalter des Gutes Torna meldete sich. Ob Herr Doktor Rust allein am Hörer sei?

„Ja, gewiß, was denn los sei?

Und Fräulein Lotte sei nicht in der Nähe?

Bewahre, die sei doch fort.

Ob Herr Doktor Fräulein Lotte schonend beibringen wolle, daß Herr Scheper in der Nacht gestorben sei.

„Scheper?" fragte Rust schreiend. „Ich komme hinüber! Ich habe ja nicht einmal gewußt, daß er krank war." Da wollte ich ihm doch gerade über die Funde auf den Fischwiesen berichten, dachte er, und den dritten Band wollte ich ihm bringen und auch noch — „Wie ist es denn gekommen?"

Aber der Verwalter hatte wohl keine Zeit, lang und breit Auskunft zu geben. „Ich rufe nur an, damit Fräulein Lotte vorbereitet wird."

„Aber was geht mich das an, ist sie denn nicht auf Torna?"

„Ich denke, sie ist seit zwei Monaten bei Ihnen?" fragte der Verwalter.

„Seit einer Woche fort."

Der andere schien erstaunt zu sein. „Herr Scheper war gestern noch so glücklich, daß sie von all dem Wirrwarr nichts sah."

„So sagen Sie doch Näheres, Herr. War Scheper denn gestern noch wohlauf? Was reden Sie von Wirrwarr?"

„Herr Scheper hat sich heute nacht erschossen, Herr Doktor. Aber wo kann Fräulein Lotte denn sein?"

„Ihr Fahrer hat sie abgeholt mit allem Gepäck."

Ein betretenes Schweigen auf der anderen Seite.

„Bleiben Sie, bitte, am Hörer, ich will den Fahrer fragen."

Scheper tot? Was hatte der Mann gesagt? Scheper hatte sich erschossen? Es umwirbelte Rust — gestern die Begegnung mit Magda, heute Schepers Tod — und Lotte, zum Henker, wo war Lotte? Verwünschtes Ding, wo war sie? Betrogen hatte sie ihn, ausgerissen war sie — Grapengeter? schoß es Rust plötzlich durch den Sinn — hatte Grapengeter damit zu tun? Wenn er den verwünschten Hörer los wäre, er würde sich in diesem Augenblick zum Nachbar begeben!

Zwei Männer stimmen näherten sich drüben in heftigem Gespräch dem Fernsprecher.

Die Stimme des Verwalters kam wieder. „Sie haben recht, Herr Doktor, der Fahrer will Anordnung erhalten haben, das Fräulein abzuholen. Und er sagt, er habe es nach Bad Burg gebracht, so sei es ihm aufgetragen. Aber ich weiß bestimmt, daß Herr Scheper glaubte, seine Tochter sei bei Ihnen."

Jetzt kam der Fahrmann selbst. Er beschwor, er sei von der Stadt aus angerufen und habe das Fräulein sofort von Haggeloh abholen und nach Burg fahren sollen. Und er habe damals geglaubt, Herr Scheper sei am Fernsprecher.

„In welchen Gasthof haben Sie das Fräulein gebracht?"

Der andere besann sich und nannte zögernd den Namen. Dann kam der Verwalter noch einmal. „Herr Doktor Rust?"

„Ja, bitte! Können Sie mir denn nichts Näheres berichten?"

„Es ist alles so traurig! Gestern war noch eine Gläubigerversammlung — jetzt kann man ja darüber reden. Und gestern abend hat Herr Scheper mir gesagt, wenn ihm etwas zustoßen sollte — Sie verstehen, ich habe mir schon gedacht, was kommen würde und habe ihm Mut zusprechen wollen —"

„Was hat er Ihnen mitgeteilt?"

„Daß Sie der Vormund des Fräuleins sein würden. Und Sie würden es nicht abschlagen, er sei ja auch für Sie eingesprungen."

„Ich, Vormund, aber wieso ich —" schrie Rust und zog die Schultern zusammen. „Von solchen Dingen verstehe ich ja nichts. Hören Sie, da muß ich wohl hinüberkommen?"

Nein, er solle nur das Fräulein nach Torna bringen, alles andere sei Sache des Anwalts, der schon auf dem Wege sei. Wenn er Fräulein Lotte schonend unterrichten wolle —

Rust gab ihm recht, das war seine Sache. Ob er denn nicht mehr erfahren könne?

„Nein, es ist wenig zu berichten. Der Anwalt hat gestern in der Versammlung schon gesagt, daß nichts übrig bleiben würde; Herr Scheper hat alles für uns aufgeschrieben — so eine Art Testament ist es —, er hat auch versucht, Sie, Herr Doktor Rust, zu erreichen. Aber auf Haggeloh hat sich niemand gemeldet."

„Möglich, ich war im Garten und der Gärtner war im Dorf", sagte Rust, als müsse er sich entschuldigen.

„In dem Schreiben steht —" man hörte, wie ein Papier knitternd entfaltet wurde — „steht dick unterstrichen: Ich bedaure, daß ich keinem von all meinen Freunden meine Tochter anvertrauen kann. Auch —" hier stockte der Verwalter betreten — „auch Doktor Rust gebe ich sie nicht gern, aber wohl seiner gestrengen Hausfrau. Vor der habe ich mich im Leben genau so gefürchtet, wie ich hoffe, daß meine Tochter sich vor ihr fürchten und ihr einmal ähnlich werden möge. So steht's wörtlich im Brief, Herr Doktor, entschuldigen Sie!"

Rust schluckte vor Verwunderung. Er wollte weiter fragen, er mußte auch vom Fahrer noch mehr wissen. Aber der Verwalter sagte, er habe ihn aus dem Zimmer gewiesen. Ob der Herr Doktor nun genug wisse?

„Ist das alles, was da steht?"

„Da steht noch eine Klammer hinter Ihrem Namen, Herr Doktor. Soll ich sie Ihnen vorlesen?"

„Ich bitte sehr!"

„Da steht also — Doktor Rust, der sich auch einmal um die Magda Haug kümmern sollte — das steht in Klammern. Ich weiß nicht, was es bedeutet, ich bin erst ein Jahr auf Torna."

„Nun, da hätte er sich keine Sorgen zu machen brauchen", sagte Rust entrüstet, und der Griff zitterte in seiner Hand.

Wenn ihm noch etwas einfiele, möge er anrufen, sagte der Verwalter drüben und hängte mit einigen Löflichen Worten ab.

Rust schritt auf und ab. Was für eine Ueberfülle, was für ein wilder Einbruch von Geschehnissen. Es war, als sei ein Rupprechtssack geplatzt, und alles, was ihm für lange Zeit zugedacht war, Gutes und Böses, stürzte zugleich über ihn ein. Was kam noch hinterdrein — ach, seine arme Arbeit, wann würde er damit weiterkommen? Dann lief er in aufsteigendem Verdacht zu Grapengeters Nothütte hinüber. Was hatte der Nachbar ihm gestern abend erklären wollen — was zum Teufel —, Rust wußte auf einmal bestimmt, daß der seine Hand im Spiele hatte. —

Er stellte ihn, gerade als er in seine Pforte trat. „Ich bitte um einige Aufklärungen, Herr Grapengeter! Wollen Sie mir folgen?" Er hätte diesen Menschen mit Gewalt gezwungen, wenn er ihn nicht begleitet hätte.

„Ist ein Unglück geschehen?"

„Scheper ist tot."

Grapengeter stutzte, man merkte ihm die Bewegung an. „Weiß Fräulein Lotte davon?"

„Ich möchte Lotte unterrichten und wissen, wo sie ist. Vermutlich können Sie Auskunft geben?"

Grapengeter wollte Einwendungen erheben, dann schüttelte er müde den Kopf, als riete er sich selbst, davon abzustehen. „Scheper ist tot, soso! Nun, da komme ich wohl auch bei Ihnen zu spät, Rust. Ich wollte Ihnen gestern erzählen —"

„Sie haben Lotte in Bad Burg getroffen?"

Grapengeter nickte; sein Arm hing schlaff herab, er schritt verstört und leer neben dem andern her.

„Wie war das nur möglich", schrie Rust, „sie ist ein Kind!"

„Sie ist kein Kind, sie ist sehr gewitzigt, mehr als Sie und ich — aber ich will mich nicht verteidigen."

„Und wo ist sie jetzt?"

„Das weiß ich nicht. Sie hat mich heimgeschickt."

„Hat Sie heimgeschickt?" Rust schüttelte verständnislos den Kopf. Aber es konnte wahr sein, so elend und bedrückt kam es heraus.

„Ich habe eine Dummheit gemacht, Rust; ich begreife mich heute nicht mehr, nichts verstehe ich. Aber ich bin verantwortlich, das wollen Sie doch sagen, und Sie haben recht."

(Fortsetzung folgt)

Zum Sonnenbad stets Leokrem

Im Geiste derer, die für das Dritte Reich starben

weihte Staatsrat Gauleiter Josef Wagner die HJ.-Führerschule des Oberbannes Industriegebiet





Unsere Bilder zeigen: links: Staatsrat Gauleiter Wagner (links) im Gespräch mit Oberbürgermeister Dr. Anton, Castrop-Rauxel (Mitte), und HJ.-Oberbannführer Industriegebiet Hans Strube (rechts); rechts: Staatsrat Gauleiter Wagner während der Weiherede.

Der Sonntag bildet einen Markstein in der Geschichte des Oberbannes Industriegebiet der Hitler-Jugend, weihte doch am Sonntag morgen Staatsrat Gauleiter Josef Wagner die erste Führerschule des Oberbannes in Castrop-Rauxel.

Schon am frühen Morgen hatte sich eine große Menge vor der festlich in den Farben der Hitler-Jugend geschmückten Führerschule eingefunden, um die zu der Weihe erschienenen Führer zu begrüßen. Der Weiheakt selbst fand im Park der neuen Führerschule statt, wo außer dem ersten Lehrgang, der aus etwa 30 HJ.-Führern besteht, mehrere Gefolgschaften und Fahnlein des Bannes 259 Aufstellung genommen hatten. Die Kapelle des Bannes spielte schneidige Märsche, während eine Sing- und Spielschar mit Fahrtenliedern aufwartete. Die Stadt Castrop-Rauxel war durch Oberbürgermeister Kreisleiter Dr. Anton vertreten, der sich persönlich bedeutend um die Errichtung der Führerschule verdient gemacht hat. Von der Hitler-Jugend waren der Führer des Gebietes Westfalen, Oberbannführer Langancke, mit seinem Stabe sowie die Oberbannführer des Gebietes Westfalen und die Bannführer des Oberbannes Industriegebiet anwesend. Von der SS. sah man Obersturmführer Pähl icke und von der SA. Sturmbannführer Luley. Außerdem waren Vertreterinnen der NS.-Frauenschaft sowie einige Freunde und Gönner der Hitler-Jugend aus den Kreisen der Industrie und Wirtschaft vertreten.

Kurz nach 11 Uhr traf Staatsrat Gauleiter Wagner ein. Er begrüßte die Anwesenden und schritt dann die Front der HJ. ab, mit einzelnen Jungen freundlich redend. Ein Fanfarenmarsch des Jungvolks eröffnete die Feier. Der Führer des Oberbannes Industriegebiet, Hans Strube, dessen Werk die Schule ist, dankte den Gästen und besonders dem Gauleiter für das Erscheinen und erteilte diesem dann das Wort zur Weiherede.

Staatsrat Gauleiter Wagner

führte aus, man habe diese Stätte der Sammlung und Erziehung geschaffen, weil man sich der Bedeutung der Schulung für unsere Jugend bewußt sei. Die schönste Weise, diese Schule zu weihen, sei, daß jeder Junge sich bewußt werde, was es heiße, Führer zu sein und Führer zu werden.

Der Nationalsozialismus sehe im Führer nicht einen Mann, der kommandiere, weil er einige Abzeichen mehr trage als die anderen. Führer sein heiße vielmehr vorleben können, heiße ein Kamerad sein, dem man blind vertrauen könne. Das leuchtende Führertum Adolf Hitlers, der einfach und schlicht sei, wie er immer gewesen, der jedem Volksgenossen Kamerad sei und nichts befehle, was er nicht selbst auszuführen bereit sei, müsse jedem Jungen stetes Vorbild sein.

Um Führer zu sein, müsse man daher lernen, sich selbst zu beherrschen und zu gehorchen, denn nur wer selbst gehorchen könne, dem würden auch andere folgen. Die Hitler-Jugend habe die hohe Aufgabe, die Arbeit jenes Geschlechtes einmal fortzusetzen, das der nationalsozialistischen Weltanschauung den Sieg erkämpft habe. Wenn die Jugend dieses Erbe antreten wolle, dann müsse sie an sich selbst arbeiten, müsse lernen, das persönliche Ich in den Hintergrund zu drängen. Zweierlei dürfe sie daher nie vergessen: An sich selbst zu arbeiten — und zu lernen aus dem Großen, in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Volk, das aus der Vergangenheit nichts lerne, sei unwürdig, und eine Jugend, die die Achtung vor dem Geschlechte vergesse, das ihr die Voraussetzungen für ihren Kampf und ihr Leben gegeben habe, sei nichts wert. Immer müsse ihr das Vorbild der Männer vorschweben, die in ihrem Volke Geschichte gemacht hätten. Dieser Geist solle in der neuen Schule eine Pflanzstätte finden. Führer sollten aus ihr hervorgehen, die nicht in Buchweisheit aufgingen, sondern Charaktere, die wüßten, das Leben zu gestalten. So weihe er denn die Schule im Geiste jener Männer und Jungen, die ihr Leben für die Idee des Nationalsozialismus hingegeben hätten.

Während die Fanfaren schmettern und die Trommeln wirbeln, steigt am Fahnenmast das Banner der Hitler-Jugend empor. Die Hände recken sich zum Gruß, das Lied der Hitler-Jugend erklingt. Dann spricht

Gebietsführer Westfalen, Langancke.

Die Hitler-Jugend werde niemals die heilige Verpflichtung vergessen, die ihr auferlegt sei von den toten Kameraden des Horst-Wessel-Sturmes, die ihr Leben hingegeben hätten, um die Fahne des Nationalsozialismus aufzupflanzen über einem Deutschland der Ehre und der sozialistischen Gerechtigkeit. Die Hitler-Jugend wolle dafür sorgen, daß dieses Banner einst von Männern übernommen würde, die wüßten, daß sie für ihre Fahne zu leben und zu sterben hätten, wie diejenigen, die Leib und Leben, Gut und Blut für sie eingesetzt hätten.

Der Oberbürgermeister der Stadt Castrop-Rauxel, Kreisleiter Dr. Anton,

betont, daß es der ganzen Stadt eine besondere Freude sei, der Hitler-Jugend zu dieser einzigartigen Führerschule durch ihn ihre Glückwünsche überbringen zu dürfen. Die Stadt wisse es zu schätzen, eine solche Führerschule der Hitler-Jugend und damit einen Quell frischen nationalsozialistischen Geistes und Kampfeswillens in ihren Mauern zu beherbergen, und er könne versichern, daß die Stadt Castrop-Rauxel, wie sie die Einrichtung nach besten Kräften gefördert habe, so auch in Zukunft bereit sei, die Bestrebungen der Führerschule in jeder Hinsicht zu unterstützen. Er ermahnt dann die Teilnehmer des ersten Lehrganges, niemals zu vergessen den harten Kampf der Vergangenheit und die Hunderte von Toten und Zehntausende von Verwundeten. Die Aufgabe der HJ.-Führer sei groß, sie möchten daher jung und kampfesfrisch bleiben, aber stets daran denken, was das Ziel und der Sinn dieser Schulung sei. Er wünsche der Hitler-Jugend, daß diese Führerschule des Oberbannes Industriegebiet ein unversiegbarer Born revolutionärer nationalsozialistischer Kraft sein und bleiben möge.

Im Gesang des Horst-Wessel- und des Deutschland-Liedes fand die Weihestunde ihren Abschluß. Die anwesenden Führer und Gäste besichtigten anschließend die Einrichtungen der Führerschule, während die Kolonnen der Hitler-Jugend einen Propagandamarsch durch die Stadt machten, wo am Nachmittag auf dem Marktplatz noch eine öffentliche Kundgebung veranstaltet wurde.

Man kann gewiß sein, daß die neue Führerschule, über deren Bedeutung schon in der Samstagsnummer berichtet wurde, eine Pflegestätte jenes Geistes sein wird, der die wenigen HJ.-Scharen beseelte, die vor Jahren hier im Ruhrland den Kampf gegen die roten Jugendorganisationen aufnahmen, des Geistes, der der Hitler-Jugend des Oberbannes Industriegebiet den Ruf einer Kerntruppe der Westdeutschen Hitler-Jugend gebracht hat.

Kameradschaftsabend des SS.-Pioniersturmes des 1. Sturmbannes der 30. Standarte.

Einen schönen Kameradschaftsabend veranstaltete der SS.-Pionierstuem des 1. Sturmbannes der 30. Standarte in Verbindung mit seinen fördernden Mitgliedern am Samstag abend in der Bürgergesellschaft. Die Voraussetzung für ein gutes Gelingen der Veranstaltung war selbstverständlich gegeben durch die mitwirkenden Künstler. Für die ausgezeichnete musikalische Unterhaltung sorgte neben dem vielfach bewährten SS.-Musikzug der 30. SS.-Standarte unter Leitung des Musikzugführers Ronnenbach auch das bekannte Hofmann-Quartett (C. Hofmann, Ph. Bischoff jun., Fr. Ludwig, H. Grumbt), das vor allem für die „Variationen über das Horst-Wessel-Lied" mit stärkstem Beifall belohnt wurde. Guten Eindruck hinterließ mit seinem wohlgeschulten Baß der Bochumer Sänger Zbik, der von Fräulein Indenau sehr gut begleitet wurde. Ganz ausgezeichnet trug der kleine Horst Linne seine Gedichtchen vor. Die Regie des Abends war bei Truppführer Herder in rechten Händen. Es gab immer Abwechslung und niemals Langeweile. Das war ja auch der Sinn des Festes, einen netten Kameradschaftsabend zu verleben, wie auch der Sturmführer des Pioniersturmes, Linne, in seiner Begrüßungsansprache betont hatte. Als Gast war auch der Führer des 1. Sturmbannes der 30. SS.-Standarte, Sturmhauptführer Friebe, erschienen. Es gab so viel Abwechslung, daß es unmöglich ist, alles einzeln zu würdigen. Aber vergessen werden soll nicht die an Gewinnen sehr reichhaltige Tombola und daß zum Tanz ein ganz großer Saal zur Verfügung stand.

Ab heute Festpreise für Zucker

Die Pressestelle der Regierung zu Arnsberg teilt mit:

Die seit Jahren bestehenden Mißstände in der Zuckerpreisbildung sind vom Regierungspräsidenten in Arnberg gemeinsam mit den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Münster und Minden durch Festsetzung eines Festpreises für die beiden billigsten Sorten beseitigt worden. Mit Wirkung vom 7. Mai 1934 ist ein Festpreis von 38 Reichspfennig für Kristallzucker oder Melis und von 40 Reichspfennig für gemahlene Raffinade als Mindest- und Höchstpreis je Pfund festgesetzt worden. Damit wird das Gebaren mancher Geschäftsleute, die mit ihrer unlauteren Preisstellung die Lebensfähigkeit der übrigen Einzelhandelsgeschäfte am Orte bedrohten, unmöglich gemacht und der Mißbrauch, daß Zucker als Lockartikel (auf Kosten überhöhter Preise anderer Waren) benutzt wurde, unterbunden. Preisnachlässe dürfen auf Zucker nicht gewährt werden. Mit dieser Regelung wird sowohl der Preisschleuderei, als auch einer Preiserhöhung, wie sie in den früheren Jahren besonders in der Einmachzeit zu beobachten war, entgegengetreten.

Der Regierungspräsident kann bei hartnäckigen Zuwiderhandlungen gegen seine Anordnungen die betreffenden Betriebe schließen lassen.

Vor den Augen der Kameraden getötet

Spielendes Kind in Wanne-Röhlinghausen vom Zuge überfahren

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Samstag abend gegen 19.30 Uhr auf der Güterzugstrecke von Wanne-Eickel nach Gelsenkirchen-Hüllen, die im Stadtteil Röhlinghausen die Bochumer Straße überquert. Kinder aus dem Stadtteil Röhlinghausen spielten auf dem Bahndamm. Als der Zug sich näherte, kam der zehnjährige Schüler Werner Maus aus der Rolandstraße der Plutokolonie zu Fall und geriet unter den Zug. Er wurde vor den Augen seiner Spielkameraden vollständig zerstückelt. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle gebracht.

Erbstreitigkeiten

der Grund zu der schweren Dortmunder Bluttat.

Dortmund, 6. Mai. Ueber die Bluttat, die am Freitag nachmittag die Dortmunder Bevölkerung in Aufregung versetzte, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Zwischen dem Kaufmann Alfred Gallei, seinem Vater, dem Kaufmann Nikolaus Gallei, und seiner Stiefmutter war es am Nachmittag, offenbar wegen Erbschaftsstreitigkeiten und zerrütteter Familenverhältnisse, in einem Dortmunder Café zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen. Alle drei begaben sich dann zu einem auf Freitag nachmittag angesetzten Gerichtstermin. Später kam es au der Straße, und zwar vor dem gleichen Café, in dem man am Nachmittag gesessen hatte, zu erneuten erregten Auseinandersetzungen. Plötzlich zog Alfred Gallei einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf seinen Vater und seine Stiefmutter ab, die beide, in den Kopf getroffen, tot zusammenbrachen. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Kopfschuß bei, der den alsbaldigen Tod herbeiführte.

Eröffnung der Ausstellung „Der Kampf der NSDAP."

in Düsseldorf durch Reichsleiter Alfred Rosenberg

Düsseldorf, 6. Mai. In Verbindung mit einer „Gemeinschaftsausstellung deutscher Künstler", die einen großzügigen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen der neuen Zeit bringt, wurde am Samstag mittag in Anwesenheit zahlreicher höherer Führer der Partei, der SA., SS., HJ., der Landespolizei und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie einer Anzahl namhafter Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft, Handel und Industrie die vom Gau veranstaltete, bis Juli dauernde große Ausstellung „Der Kampf der NSDAP." eröffnet.

Der feierliche Eröffnungsakt fand in der von mehreren tausend Personen besuchten Rheinhalle statt. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Leiters der Ausstellung, Gaupropagandaleiters Brouwers, und des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Dr. Wagenführ überbrachte Prof. Grund die Grüße der Ausstellungsgemeinschaft deutscher Künstler. Staatsrat Florian verwahrte sich im Laufe seiner Ausführungen dagegen, daß man auf fast allen Gebieten des Nationalsozialismus noch von vielen Seiten mit einem Maßstabe messe, den man in der Vergangenheit anzuwenden gewohnt war, denn unser Wollen und unser Vorhaben, so betonte Staatsrat Florian, war kein Alltagsvorhaben, sondern es war die lebendigste Proklamation deutschen Blutrechts. Es gilt nun, für die Ewigkeit einen neuen Maßstab zu schaffen, den Maßstab des deutschen Volkstums.

Alsdann eröffnete Reichsleiter Alfred Rosenberg die Ausstellung mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte: Eine neue Epoche deutscher Geschichte hat begonnen. Ein besonders hervortretendes Kennzeichen der Vergangenheit war die Vereinzelung alles Schaffens und Lebens. Es entwickelte sich eine Gruppe von Menschen, die die Kunst nicht mehr zu einer Lebensmöglichkeit Deutschlands zu gestalten suchte, sondern die sie zur Befriedigung des Luxus umfälschte. Das Bestreben der nationalsozialistischen Bewegung ist genau entgegengesetzter Natur. Wir glauben, daß ein ganzes Lebensgefühl zerbrochen und ein neues angebrochen ist, eines, das den ganzen Menschen in seinem Denken und Fühlen beansprucht. Es darf also keine Speziallinie und Sondergruppe mehr geben, sondern alles muß sich zu einem Ganzen zusammenschließen. Wir glauben, daß nicht nur unsere Generation, sondern noch viele kommende Geschlechter um die Ausgestaltung dieses neuen Lebensgefühls ringen werden. Wenn heute in Düsseldorf, so betonte Rosenberg zum Schluß, diese Ausstellung eröffnet wird, die Revolution und Kunst gemeinsam Deutschland vorführt, so ist das ein symbolisches Zeichen für das Leben und Wollen unserer Zeit, die nicht mehr liberalistisch ist und nur Einzelindividuen sieht, die nicht die Kunst vom Volke, die nicht die Wirtschaft vom Staat trennen möchte, sondern die alles als die Aeußerung eines einzigen großen Wollens betrachtet, dem zu dienen unsere Aufgabe ist.

Staatssekretär Feder im Ruhrgebiet.

Essen, 6. Mai. Gelegentlich seiner Anwesenheit in Essen ließ sich Staatssekretär und Reichskommissar für das deutsche Siedlungswesen Dr.-Ing. Feder mit seinem Stab und in Begleitung des Reichsstatthalters Gauleiter Dr. Meyer (Münster) im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Vortrag über die besonderen Siedlungsprobleme des Industriegebiets und die allgemeine Aufgabenstellung des Siedlungsverbandes halten.

Geschichtstafel

7. Mai:

1833 wurde der Komponist Johannes Brahms in Hamburg als Sohn eines Musikers geboren. Mit Ausnahme der Oper hat er auf allen Gebieten der Musik, als Schöpfer eines eigenen kammermusikalischen Stils, Vorbildliches geleistet, und besonders durch seine, wenn auch nachempfundenen „Ungarische Tänze" und seine Lieder Volkstümlichkeit erlangt.

1851 wurde der seither bedeutendste Kirchenhistoriker Adolf von Harnack in Dorpat geboren. In kulturpolitischen Fragen übte er bis zu seinem am 10. 6. 1930 erfolgten Tode großen Einfluß aus.

1918 wurde mit Rumänien der Friede zu Bukarest abgeschlossen und 1919 wieder aufgehoben durch das von Clemenceau in Gegenwart von Wilson, Lloyd George und Orlando dem deutschen Bevollmächtigten Graf von Brockdorff-Rantzau zu Versailles mitgeteilte Friedensdiktat.

Personal-Nachrichten

Justizinspektor Joseph Reichstein beim Amtsgericht Bochum und Justizinspektor Bernhard Köchling beim Landgericht Bochum konnten am 1. Mai dieses Jahres auf eine 40jährige Tätigkeit im Justizdienst zurückblicken.

Justizassistent May von hier ist zum Justizsekretär beim Landgericht Bochum ernannt worden.

Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund bestanden ihre Meisterprüfung der Bäcker Joseph Heiker und der Elektro-Installateur Walter Trummel, beide aus Bochum.

Saarabstimmungsberechtigte, melden!

Ein Saar-Aufruf der Reichsregierung

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf:

„Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest: fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Weitmar

Doppelhochzeit. Am Sonntag feierten die Eheleute Bergmann Otto Müller und Frau, Ida geb. Hollweg, Schnatstraße 25, das Fest der silbernen Hochzeit. Zugleich feierte der Sohn Siegfried seine grüne Hochzeit.

Stadtteil Wiemelhausen

„Die Deutsche Evangelische Reichskirche". Die Ortsgruppe Wiemelhausen der Deutschen Christen hält am Dienstag, 8. Mai, im Ernst-Moritz Arndt-Haus eine Versammlung ab, in deren Rahmen Pfarrer Dr. Klein über das Thema „Die Deutsche Evangelische Reichskirche" spricht. Der Eintritt zu dieser Versammlung ist frei.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Goldene Hochzeit. Heute begehen die Eheleute Heinrich Schmitz, Im Ostholz, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist am 7. Februar 1861 und die Jubelbraut am 3. April 1865 geboren. Die kirchliche Feier findet in der Liebfrauenkirche in Linden statt.

In gesegnetem Alter. Gestern vollendete Frau Wilhelmine Pork, geborene Köster, Am Schamberge, ihr 83. Lebensjahr in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische. Ihr wurden herzliche Glückwünsche übermittelt.

Stadtteil Laer

Hohes Alter. Der Reichsinvalide David Kern, Laerfeldstraße, vollendet am Dienstag in geistiger und körperlicher Frische sein 70. Lebensjahr.

Stadtteil Werne

Diamantene Hochzeit. Am 10. Mai, einen Tag vor dem 85. Geburtstag des Jubilars, feiert das alte, allen Wernern wohlbekannte Ehepaar Konrad Göbel und Frau, Elisabeth geborene Steinhauer, Rüsingstraße 73, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Konrad Göbel ist seit Begründung der Gemeinde ihr tätiges Mitglied gewesen. Sieben Kinder waren der Ehe geschenkt. Das schmucke Eckhaus an der Rüsingstraße, das von dem Fleiß und der Strebsamkeit der Eigentümer Zeugnis ablegt, ist durch einen neuen Anstrich bereits in ein Festgewand gekleidet. Die ganze Gemeinde nimmt an dem Freudentag des beliebten, altangesessenen Werner Jubelpaares herzlichen Anteil.

Bestandenes Examen. Vor der Prüfungskommission des Oberlandesgerichts Kassel bestand Herr Willi Schlierenkämper sein Referendarexamen mit dem Prädikat Voll befriedigend.

Stadtteil Langendreer

25jähriges Dienstjubiläum. Die Lehrerin Helene Cwoydrak, in Witten wohnhaft, beging in diesen Tagen ihr 25jähriges Dienstjubiläum an der Wilhelmschule. Von allen Seiten gingen ihr zu ihrem Jubeltage herzliche Glückwünsche zu.

Stadtteil Grumme-Böde

Reichsluftschutzbund, Untergruppe Grumme-Böde — Schulung der Hausluftschutzwarte. Am 9. Mai, 8 Uhr abends, findet im Lokal Burrack, Castroper Straße, ein Schulungsabend der Hauswarte folgender Straßenzüge statt: Rottmannstraße, Auf der Bochumer Landwehr 1 bis 60, Castroper Straße 212 bis Schluß, Castroper Hellweg 1 bis 22, Fulda-, Weserstraße, Amselweg, Lerchenweg, Wachtelweg, I. Parallel-, Dortmunder Straße 1 bis 163, Ganghofer-, Gottfried-Keller-, Küpperstraße 1 bis 40, Löns-, Grillparzer-, II. Parallelstraße, Quellenweg, Roseggerstraße und Stormplatz. Die durch die Blockführer abgegebenen Mitgliederlisten sind an diesem Abend mitzubringen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Dillinger aus Amerika entkommen?

Durchsuchung eines englischen Dampfers auf hoher See

London, 6. Mai.

In sensationeller Aufmachung meldet „Daily Herald", daß sich der berüchtigte, seit Wochen von der amerikanischen Polizei verfolgte Verbrecher Dillinger möglicherweise an Bord des britischen Dampfers „Duchess of York" befinde, der am Sonntag in Liverpool eintrifft. Die Polizei von Chikago hat drahtlich die Polizeien aller Häfen in Großbritannien gewarnt. Dillinger sei vermutlich mit einem Begleiter aus den Vereinigten Staaten geflüchtet und sei an Bord der „Duchess of York". Hierauf sei angeordnet worden, sämtliche Fahrgäste des Schiffes bei der Ankunft in England genau zu untersuchen. Eine entsprechende Weisung sei auch an die Behörden der irischen Häfen ergangen, die von dem Dampfer angelaufen werden.

Die Polizei von Glasgow hat einen Funkspruch an den Kapitän dieses Dampfers gesandt und angefragt, ob sich Dillinger an Bord befindet. Der Kapitän erwiderte, daß er das ganze Schiff gründlich durchsucht habe, aber keine Spur von Dillinger habe finden können. Trotz dieser erfolglosen Suche werden sich Geheimpolizisten an Bord des Dampfers begeben, sobald er den englischen Hafen erreicht hat.

Zuchthaus für Veruntreuungen beim Winterhilfswerk

Halberstadt, 6. Mai.

Nach elfstündiger Verhandlung wurde Samstag abend vom erweiterten Schöffengericht das Urteil im Prozeß gegen die ehemaligen Leiter und Mitglieder der Halberstädter Zentrale des Winterhilfswerkes gefällt. Es erhielten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren: der bisherige Bezirksamtswalter Alfred Winter zehn Jahre sechs Monate Zuchthaus, Kassenwalter Wooge zehn Jahre Zuchthaus, Wilhelm Großmann sieben Jahre Zuchthaus, Walter Seeburg und Walter Buschikowsky je fünf Jahre Zuchthaus. Zwei mitangeklagte Stenotypistinnen, die von den Hauptangeklagten mit Schuhen, Mänteln und Schmuckstücken bedacht worden waren, erhielten wegen einfacher Untreue neun bzw. sechs Monate Gefängnis und je 50 Mark Geldstrafe.

Die deutsche Himalaja-Expedition Merkl auf dem Vormarsch

Berlin, 6. Mai.

Dem Drahtlosen Dienst ist folgender Bericht von der deutschen Himalaja-Expedition Willy Merkl zugegangen:

Am 30. April haben sich die zwölf deutschen Teilnehmer der Expedition sowie die sie begleitenden zwei englischen Offiziere in Srinagar, der Hauptstadt von Kaschmir, versammelt. Am 1. Mai wurden 500 Trägerlasten zu Schiff nach Bandipur am Wularsee befördert. Am 2. Mai brach Willy Merkl dann mit 300 Trägern nach dem Tragbal-Paß auf, der 3600 Meter hoch liegt. Am 3. Mai folgte die Nachhut mit 200 Trägern unter der Leitung der beiden deutschen Bergsteiger Schneider und Wieland. Das Wetter ist unbeständig. An den Höhen des Himalaja liegt sehr viel Schnee, so daß die Ueberschreitung der Pässe des Gebirges große Anstrengungen und Mühe kosten wird. Willy Merkl meldet, daß die Teilnehmer und die Träger der Expedition bester Stimmung sind, da die Gepäckbeförderung und der Start ohne jeden Zwischenfall vonstatten gingen.

Ein Lehrer und zwei Schüler ertrunken

Uelzen (Hannover), 6. Mai.

Auf einem Schulausflug ertranken in der Nähe von Lopau (Lüneburger Heide) ein Lehrer und zwei Schüler im Alter von 12 und 14 Jahren in einem Teich. Der Lehrer hatte einen ins Wasser gefallenen Jungen gerettet und ihn solange über Wasser gehalten, daß er von Mitschülern geborgen werden konnte. Als der Lehrer wieder an das Ufer zurückwollte, verließen ihn die Kräfte. Infolge Kurzsichtigkeit und Verschmutzung der Augen durch das moorige Wasser des Teiches übersah er die ihm zugereichten Rettungsstangen. Schließlich sprangen die besten Schwimmer der Klasse in den Teich, um den Lehrer herauszuziehen, aber der Ertrinkende klammerte sich so fest an sie, daß es keinem der drei mehr gelang, sich zu retten.



Die Deutsche Jagd-Ausstellung 1934

wurde, wie der „B. A." in seiner Samstagnummer berichtete, am Freitag vom preußischen Ministerpräsidenten Göring eröffnet. Unser Bild zeigt den Ministerpräsidenten bei der Betrachtung der ausgestellten Geweihe.

Immer neue Waldbrände in Rumänien

Bukarest, 6. Mai.

Die Waldbrände in Rumänien nehmen immer größeren Umfang an, zum Teil sind sie von den Bauern selbst angelegt worden, die dadurch Weidegelegenheit für das Vieh schaffen wollen, das unter der Trockenheit schwer zu leiden hat. Im Bezirk Kronstadt stehen wieder vier Wälder in Flammen. 50 Bauern wurden verhaftet. Sie sind geständig, die Brände angelegt zu haben. Bei Targul Jiu steht der Wald in einer Ausdehnung von zehn Quadratkilometer in Flammen. Sieben Waldbrände, die zumeist auf Selbstentzündung oder Unvorsichtigkeit der Hirten zurückzuführen sind, wüten im Bezirk Campulang. Die Löscharbeiten gestalten sich infolge der Unzugänglichkeit der Gebirgswälder sehr schwierig. Ueberall wurden starke Militärkräfte eingesetzt.

Blicke in die Welt

Schreckenstat eines Greises.

In einem Anfall von Geistesgestörtheit stürzte sich der 74jährige Rentner Friedrich Kokowski in Berlin mit einem Taschenmesser auf seine Frau, brachte ihr mehrere Stichwunden bei und bearbeitete sie außerdem mit einem Hammer, so daß sie schwer verletzt liegen blieb. Danach stach er sich selbst in den Kehlkopf und in die Brust und sprang aus einem Fenster seiner im dritten Stockwerk eines Hauses im Nordosten Berlins gelegenen Wohnung auf die Straße. Mit zerbrochenen Gliedern blieb Kokowski tot liegen.

Ein Pferdemörder.

Die Bauern der Umgebung von Neumünster (Holstein) werden durch einen unbekannten Pferdemörder in Aufregung versetzt, der bis jetzt sechs junge wertvolle Pferde auf der Weide erstochen und weitere Pferde gefährlich verletzt hat. Die Bauern haben einen Selbstschutz organisiert.

Schweres Unwetter in Texas.

Nach einer Meldung aus Alfuma (Texas), wütete dort ein großes Unwetter. Ein plötzlich auftretender Wirbelwind, der von Wolkenbrüchen und Hagel begleitet war, richtete großen Schaden an. Mehr als ein Dutzend Häuser wurden zerstört. Zwei Personen sind getötet worden.

Ein Riesenhai in Neapel gefangen.

Im Golf von Neapel wurde ein zwölf Meter langer Haifisch im Gewicht von 30 Doppelzentner gefangen. In seinem Magen fanden die Fischer allein drei Doppelzentner kleinere Fische.

Offene Stellen
Keine Originalzeugnisse einsenden

Verdienst
Auch Sie können ohne Kapital durch Speisepilzzucht Ihr Einkommen beliebig steigern. Täglich Pilzernte. Sommer wie Winter Zucht in Kisten, in Räumen, in Kellern usw., ferner während der warmen Jahreszeit überall im Freien. **Reelle Auskunft kostenlos.** Jede Pilzmenge kauft J. Burkhardt, Pilzvertrieb, Mannheim, Draisstraße 41

Stammkundenkreis vorhanden.
Ehrliche, fleißige Verkäufer zur Belieferung von Privatkunden ges. Waschmittel u. Seifen. Eilangebote unter L. L. 7574 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Wir interessieren uns für
Säuglings-Adressen
und **suchen jemanden,** der für uns regelmäßig solche Adressen in Bochum sammelt. Es kann sich natürlich nur um einen Nebenverdienst handeln. Interessenten wollen sich melden unter M. B. 10666 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Strumpfverkäufer sof. gesucht. Hoh. Verdienst. Angeb. unt. P. E. 22423 an die Gesch. d. Z.

Für den Verkauf v. **Rollfixwagen** wird ein bewand. **Verkäufer** gesucht. Gewerkschaft Pluto H.-Wessel-Str. 40.

Suche älteren **Mann** für kl. Landwirtschaft bei Familien-Anschluß. August Stille, Steinbrinkdorf 114, Kr. Herford.

Laufbursche gesucht. (22466 Gremme, Bongardstraße 40.

Weiblich
Tüchtige, erfahr. **Friseuse** sofort ges. B.-Laer. W. Odebrecht Wittener Str. 403

Putzmädchen gesucht. Hattinger Str. 63, Drogerie

Zwei tüchtige **Gehilfinnen** sofort gesucht. Frau Resi Gailhoff, Damenschneiderei, Viktoriastraße 65.

Näherinnen für Knabenhosen (dauernde Beschäftigung) sof. gesucht. Ullmann & Co., Bongardstraße 60 (Woolworthhaus).

Suche ein ordentl. **Mädchen** für Haus- u. Küchenarbeit. Frau Landw. Dellmann, Boch. 4, Wattenscheider Str. 211 b.

Gesund., kinderlb. **Mädchen** für alle Hausarb. sof. für ganze Tage gesucht. Weitmar, Cranachstr. 34, Wiesental.

Tüchtiges **Mädchen** m. nur gut. Zeugnissen, z. 15. 5. ges. nicht unter 20 Jahren. Speer, Kaiserring 37 II

Saub., fleiß., ehrl. **Mädchen** für nachm. gesucht. Zu meld. zwisch. 4 u. 5, Schmechtingstraße 24, pat.

Tüchtiges **Mädchen** für Haushalt und Wirtschaft gesucht. Angeb. unt. F. A. 22387 an d. Gesch.

Halbtagsmdch. evgl., fleiß., ehrl., ordentl. nicht unt. 20 J., per sofort ges. Zu erfr. in d. Gesch. d. Z. (22460

Sauberes, kräftiges **Halbtagsmädchen gesucht.** Rottstr. 4, 1. Etg.

Lehrmädchen f. Büro u. Laden, mgl. n. u. 16 J. ges. Angb. unt. L. S. 22469 an d. Gesch.

Gesuche

Friseur 22 J., mit Arbeitsdienstpaß, **sucht Stellung** z. 15. 5. od. 1. 6. **Herrenfriseur und Bubikopfschneider,** wenn möglich in Hamm, Dortmund oder Rheinland. Angebote an K. Bromand, Niederbergheim an der Mödne, Arbeitsdienstlager der NSTAP. Dortselbst i. Fach tätig.

Vermietung

Luftkurort Eiten **1. Etage** abgeschl. 4—5 Z., Küche m. Balkon, Bad, Heizung u. Garten, sofort od. spät. zu permiet., günstig für pens. Beamte. Zu erfr. W. Diekhaus, Eiten (R), Telephon 280.

Hattinger Straße Toreinfahrt (für Gemüsestand usw.) u. **Werkstatt** oder **Lagerraum** zu vermieten. A. d. Landwehr 2a (1. Etage).

Geräumiges **Badenlokal** in guter Geschäftslage, Dortmunder Str. 94, sofort od. sp. z. vm. Zu erfr. L. Hahnefeld, Hugo-Schultz-Str. 15 Telephon 61539

Ladenlokal
in bester Geschäftslage Bochums, Kortumstraße 45, sofort preiswert zu vermieten. Anfragen an Bongartz, Bochum, Ostermannstraße 31, Fernsprecher 62980.

Zimmer

Antoniusstr. 22, 1. E. saubere Schlafstelle zu vermieten.

Bongardstr. 2, 2. Et., Rathauspl., möbl. Zimm. bill. z. vm.

Hellweg 29 II, gut möbl. Zimm. mit od. ohne Pension sof. zu vermieten.

Henriettenstr. 33, 1. Eta., saubere Schlafst. z. verm.

Kronprinzenstr. 22, 2 möbl. Z., Kochgel. zu vm., a. f. Ehel.

H.-Wessel-Str. 46, best. möbl. Wohnschlafzim. u. einf. möbl. Z. zu verm.

Humboldtstr. 34, fein möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 2 B. z. vm. (Kochgel.)

Kortumstr. 13, 3. Et., links, Aufg., möbl. Zimm. zu verm.

Mietgesuche

Garage zu erhalten zu kaufen gesucht. Anruf 63446

Alt., alleinsteh. Ehep. sucht z. 1. 7. 4—4½ Z.-**Wohng.** m. Zubeh. möbl. Ehrenfeld. Sichere Mietszahl. Angeb. unt. S. K. 22441 an die Gesch. d. Z.

3½-4-Z.-Wohng. von ausw. Fam. (3 Pers.) sof. od. bald gesucht. Angebote unt. W. H. 22489 an d. Gesch.

Jg. Ehep. sucht **3-4-Zimmer-Wohnung** Bochum—Umgeb. Angeb. unt. Z. K. 22415 an d. Gesch.

Brautpaar sucht abgeschlossene **3-Z.-Wohng.** mit Bad. Angeb. unt. B. B. 22457 an d. Gesch. d. Z.

Brautpaar sucht f. sofort eine **2-Zimmerwohnung oder 1 gr. Zimm.** Angeb. unt. D. A. 22433 an d. Gesch.

Einf. m. bl. Zimmer mit Kochgel., sep., mögl. part., sof. ges. monatl. bis M. 15.- Angeb. u. A. H. 1011 an d. Gesch d. Ztg.

Jung. Herr sucht angen. **mbl. Zimmer** möglichst sep. Nähe Ehrenfeld Ang. u. H. 6789 a. d. Gesch.

Verkäufe

Mod. Herren- od. Eßzimmer (Eiche), aus Privathand z. verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Z. (2419





Qualitäts-**Waschmaschinen Herde Oefen Waschöfen Wringer Wassermotore Ofenrohre Roste** und Ersatzteile spottbillig nur im Spezialhaus
Hoischen
Viktoriastr. 71 (neb. d. Handelshof) Ruf 69554

Stadt-Theater Bochum

Montag, 7. Mai, 20—22.30 Uhr. Außer Vormiete und Deutsche Jugendbühne, Gruppe 1:
Die Hermannsschlacht
Drama in 5 Aufzügen von H. von Kleist.
(Preise von 0.30 bis 2 RM.)

Dienstag, 8. Mai, 19.30—23 Uhr. Weißer Ring 11:
Die Fledermaus
Operette m. Ballett von Joh. Strauß.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

Außer Vormiete
Freitag, 11. Mai 1934, 20 Uhr, **im Ernst-Moritz-Arndt-Haus,** Königsallee
Klavier-Abend von Arno Schütze
J. S. Bach: Partita in e-moll - Erstaufführung in Bochum
L. van Beethoven: 33 Veränderungen über einen Walzer von Diabelli, op. 120 — Erstaufführung in Bochum
Johs. Brahms: Intermezzi Nr. 1, 2 und 4, op. 118 / Capriccio Nr. 1 und 2, op. 76 / Intermezzo Nr. 3, op. 119

Eintrittspreise: 75 Rpf. bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins und für Konzertvormieter sind Karten nur an der Konzertkasse, für Mitglieder der Deutschen Bühne in ihrer Geschäftsstelle Luegstraße 16 erhältlich. **Eintrittspreise für Konzertvormieter:** 75 Rpf. und 1.— RM. Vorbestellungen unter Nr. 68651



Wie wird sie darauf reagieren?

Zum dritten Male fragt sie die Kollegin etwas. Wird sie jetzt ärgerlich mit nervösem Gesicht hers umfahren — oder wird sie freundlich lächelnd fragen, was sie von ihr will? Es ist riesig schwer, bei soviel Störungen im Geschäft immer die gute Laune zu bewahren. Aber man bewahrt sie — und reagiert auch auf die zwölfte Störung noch mit freundlichem Gesicht, wenn man sich körperlich immer frisch fühlt. Vor allem aber muß man sich in den kritischen Tagen frisch fühlen. Dieses Gefühl ständiger körperlicher Frische gibt Camelia, weil man sie im Beruf rasch und unauffällig wechseln kann. Camelia hat viele Lagen feinster flaumiger Camelia-Watte aus Zellstoff, daher die bekannte große Saugfähigkeit. Einfachste, unauffälligste Vernichtung. Verlangen Sie ausdrücklich Camelia in blauer Schachtel-Packung. Ueberall schon von 50 Pfennig an zu haben.
Camelia

Hochverzinl. Haus in gesund., schöner Lage Langendreers, m. Baupl. u. Gart., b. gering. Anz. b. z. pf. 3.-Z.-W. w. fr. Angeb. unt. K. S. 22452 a. d. Gesch.

Weiße **Kinderbettstelle** m. Matr. zu verk. Wasserstraße 193.

Neue **Zither** z. vk. Dorstener Str. 175, part., 2× schellen.

Schreibmaschine b. z. verk. **Arnold,** Marxstraße 17.

Herren-Fahrrad z. kauf. ges. Werner, Berggate Nr. 17.

Kaufgesuche

Gebrauchter **Bücherschrank** und **Schreibtisch** billigst zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. B. 7575 a. d. Geschst. ds. Z.

Baugitter zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L. G. 22444 an d. Gesch.



Die 3 Schlager: WANDERER KAYSER BRENNABOR Fahrradhaus **Schlüter** Gußstahlstr. 9 1 Minute v. Rathaus

Rat und Hilfe in allen Rechtsfragen Mitglied. der NSDAP. werden kostenlos beraten. Rechtsbeistand **W. Busse** Abc-Str. 9. Ruf 690 70

Stempel Schilder Qualitätsarbeit **Bockau & Freese** die alte leistungsfähige Firma **Viktoriastr. 25**



R 2, 200 ccm **Blockmotor u. Kardan,** kompl. RM. **850,-** franko hier. **Bernh. Lücking** Bochum Hattinger Str. 65 **Ruf 31435**



Statt besonderer Anzeige

Plötzlich und unerwartet verschied heute mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr August Menkhoff

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Martha Menkhoff geb. Weller
Hans Menkhoff
Ruth Menkhoff

Bochum, den 4. Mai 1934

Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 8. Mai 1934, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Baarestr. 36, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

---

†

Statt besonderer Anzeige

Gestern entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber, treusorgender Vater

Kassendirektor

August Brune

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ida Brune geb. Hasecke
Dr. med. Erich Brune

Bochum-Dahlhausen, den 5. Mai 1934
Dr.-C.-Otto-Straße 101

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 8. Mai 1934, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus.
Trauerfeier daselbst ½ Stunde früher

Familien-Nachrichten

aus auswärtigen Zeitungen.

Geboren: Knaben: **Essen:** Willi Kadereit (Käthe Bisterbusch).

Verlobte: Dortmund: Irmela Rath mit Hellmut Schneider.

Vermählte: Köln: Karl Langel mit Lore Jungbluth.

Gestorben: Köln: Eugen Rappe, 73 J. Maria Pfeifer, 34 J. Emil Friedrich, 64 J. **Essen:** Auguste Stellies, geb. Gräf, 56 J. Wilhelm Kröger, 43 Jahre. **Hamm:** Justizrat Albert Funke, 74 Jahre. Josef Panke, 68 Jahre. Wwe. Henriette Gebhardt geb. Rabbeau 78 Jahre.

Ob Kauf oder Verkauf — die Anzeige im „B. A." vermittelt Ihnen die Interessenten

Verkauf von Milch und Backwaren.

Gemäß der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 27. April d. J. wird auf Grund des Gesetzes vom 26. März 1934 und des § 9, Abs. 3, der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vom 18. März 1919 innerhalb des Stadtbezirks Bochum für die Zeit vom 1. April bis zum 30. September d. J. die Abgabe von Milch und Backwaren jeder Art aus offenen Verkaufsstellen von 6 Uhr morgens an zugelassen.

Meine Anordnung vom 24. Oktober 1932 tritt bis auf weiteres außer Kraft.

Bochum, den 4. Mai 1934.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Versteigerung

Dienstag, den 8. Mai, morg. von 10—1 Uhr, nachm. von 3—7 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle,

Ehrenfeldstraße 10

1 mahag. Wohnzimmer, 1 schw. pol. Wohnzimmer, 1 Frisiertoilette, 1 Aktenschrank, 1 Kartothek, 1 antik. Sekretär, 1 Schreibmaschine, 3 Sofas, 1 Chaiselongue, antik. Möbel, Bettstellen, Beleuchtungskörper, Küchentische, Ladenschrank für Parfümerien, Haus- und Küchengerät meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 1 Stunde vorher.

Heinrich Sehr
beeidigter Auktionator und Taxator, Oskar-Hoffmann-Str. 2, Tel. 65384.

Wer nicht durch Anzeigen wirbt — trennt sich vom Käufer

Hämorrhoiden
Aerztlicher Sprechtag für Hämorrhoiden-Kranke in Essen, Selmastr. 20a, parterre, jeden Dienstag von 8—1 Uhr und 2—4 Uhr.
Dr. Fechter

Heiraten

Heimglück suche ich nochm. m. solid. Herrn i. g. Posit., i. d. 60er J. Bin ält., mittl. Beamtenw. v. aufgeh., ansehnl., m. Herz u. Gemüt., beträgl. Verm. i. bar u. Wert., zw. spät. Heirat. Zuschr. u. T. L. a. d. Gesch.

Goldfüllhalter ◆ billig u. gut
Eig. Reparaturwerkstatt
Brockmeyer
Bongardstr. 4 a. Roth. Platz
Pieperstr. 3
Marienstr. 14
Ruf 69529

Wer sparen will kauft im Magazin!



Schmierseife wieder billiger

Leinölseife beste Qualität	Pfd.	14 ₰
3 Pfund		nur 40 ₰
Silberseife beste Qualität	Pfd.	nur 20 ₰
Seifenpulver	la Qualit. Paket	10 ₰
Bleichsoda	Paket	10 ₰
Seifenflocken	best. Qual. Paket	10 ₰
Kernseife	3 teiliger Riegel	10 ₰
Palmölseife	Stück	10 ₰
Blumenseife	groß Stück	10 ₰
Klammern	36 Stück	10 ₰

Bürsten- u. Seifen-Magazin
Marienstr. 16, Hattinger Str. 47
Wittener Str. 9, Alleestr. 125
Bochum-Werne, Rolandstr. 34

... lieber verzichten wir

... auf den Verkauf irgendeines **Kleidungsstückes,** als daß wir den Ruf, den wir seit Jahren in den Käuferkreisen als das Haus vorbildlicher Kleidung genießen, auf's Spiel setzen!!!! **... Es darf nie anders** von unserer Bedienung heißen, als **zeitgemäß** und **vorbildlich**

Michel Nachf., Essen
Lindenallee 1
Das Fachgeschäft für schöne Damenbekleidung



Wolfs fürchtige Kaffee linbn Freund!

Mexico-Perlkaffee hervorragend im Geschmack u. kräftig in der Tasse, das Pfund nur RM. **2,40**

Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei, Bochum, am Wilhelmsplatz

Brautleuten

empfehle den Besuch meiner sehenswerten Ausstellung gediegener Wohnungseinrichtungen
Sie werden über die große Auswahl, die ich Ihnen biete, wie auch über die Preiswürdigkeit meines Angebots erstaunt sein

Heinrich Heiland-Astroh
Inhaber Wilhelm Astroh, Bochum, Kortumstraße 120



Gerade jetzt zur richtigen Zeit einige besonders günstige Sommer-Angebote aus der reichen Auswahl unserer Fachabteilung

Stoffe

Einfarbiger **Matt-Krepp** ca. 95 cm breit
In einem großen Farbensortiment, gute Qualität, allerdings zum Teil mit kleinen Fehlern und darum so enorm preiswert . . . . .
Meter **1,60**

Bedruckter **Matt-Krepp** ca. 95 cm breit
In nur modernen Mustern, hell und dunkelgrundig, hervorragende Qualitäten, ganz außergewöhnlich billig
Meter **1,95**

Bedruckt **Kunstseiden-Panama**
das praktische, leinenartige Gewebe, in einem entzückenden Blumenmuster, nur auf bleu Fond, mit kl. Fehlern, Mtr. **58 ₰**

Einfarbiger und bedruckter **Kunstseiden-Panama**
in allen modernen Farben und guten waschbaren Qualitäten sowie in der beliebten Tupfen- und Blumenmustern . . . . . Meter **88 ₰**

Bedruckt. **Wollmousseline**
in riesengroßer Auswahl, in jeder Geschmacksrichtung, ob Karos, Tupfen oder Blumenmuster, hell- und dunkelgrundig . . . . . Meter 1,95, 1,60 **1,35**

Organdy ca. 95 cm breit
eine geschmackvolle Auswahl in diesem herrlichen Gewebe, einfarbig und bedruckt, für Blusen, Kleider und Besätze . . . . . Meter 2,90, 2,45 **1,95**

Gewebter **Bemberg-Toile**
ca. 80 cm breit, in aparten Streifen und Karomustern, entzückend für sportliche Blusen und Kleider, solide Qualität . . . . . Meter **1,95**

Bedruckter **Matt-Krepp**
ca. 95 cm breit, fabelhafte Farbenzusammenstellungen, größtenteils die mod. Blumen- und Blütenmuster. Für Kleider, Blusen und Schals . . . . . Meter 3,75, 3,25 **2,90**

Eine Neuheit!
Die Trick-Bluse
ohne Schnittmuster kinderleicht zu schneidern, in entzückenden Mustern. Vorführ. im Part., 3,75 **2,90**

Beachten Sie unsere 4 Spezialfenster an der Harmoniestraße

KAUFHAUS **Kortum** A-G BOCHUM